Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 334. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 15. Mai 1890.

Nr. 335 der Breslauer Zeitung wird Freitag, den 16. Mai (Mittags), ausgegeben.

Reise-Abonnements auf einzelne Wochen

werden jederzeit für In- und Ausland auf die „Breslauer Zeitung" angenommen.

Die Abonnements- incl. Porto-Gebühr beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich 1 M. 10 Pf., für das Ausland 1 M. 30 Pf. pro Woche. Die Versendung erfolgt unter Streifband und finden Aufenthalts-Aenderungen jederzeit Berücksichtigung.

Ueberweisungen von hier abonnirten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Mai 1 Mark), von bei der Post abonnirten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfand. Ueberwiesene Exemplare sind vom Post-Amt, bei dem auch alle Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zusendung anzubringen sind, abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der „Breslauer Zeitung".

Die Colonialpolitik.

Fürst Bismarck hat bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt, er sei kein „Colonialmensch". Er sei mit Bedenken und mit Widerstreben daran gegangen, sich überhaupt auf coloniale Unternehmungen einzulassen. Er habe nur einerseits nicht die Verantwortlichkeit dafür übernehmen wollen, die an ihn gerichteten Gesuche deutscher Reichsbürger um staatsrechtlichen Schutz bei ihren an sich erlaubten Bestrebungen, Niederlassungen in transatlantischen Welttheilen zu begründen, abzulehnen; andererseits habe er vor der öffentlichen Meinung, die eine Colonialpolitik verlangt habe, capituliren müssen.

Fürst Bismarck mag bestreiten, daß er ein Colonialmensch gewesen sei; er ist aber von Anderen, die unzweifelhaft Colonialmenschen waren, auch für einen Colonialmenschen gehalten worden. Es ist zwar zweifellos, daß der Gedanke, in Kamerun, Togo und Angra Pequena deutsche Niederlassungen anzulegen, nicht von dem Fürsten Bismarck ausgegangen ist; hier haben die Herren Wörmann, Thormählen und Lüderitz den Fürsten Bismarck mit sich fortgerissen, der lange Zeit ihren Plänen zweifelnd gegenübergestanden hat. Andererseits ist es eben so unzweifelhaft, daß die Männer, welche sich auf das Unternehmen in Ostafrika eingelassen haben, die feste Ueberzeugung gehegt haben, damit im Sinne des Fürsten Bismarck zu handeln und ihm einen Dienst zu erweisen. Die drei westafrikanischen Unternehmungen sind klein und so geartet, daß allenfalls ein Privatmann sich aus eigener Kraft auf dieselben hätte einlassen können. Das ostafrikanische Unternehmen ist so bedeutend, daß kein Privatmann, keine Privatgesellschaft sich auf dasselbe eingelassen hätte, ohne die feste Ueberzeugung zu hegen, daß die deutsche Regierung, und namentlich der Reichskanzler, mit voller Ueberzeugung dahinter stehe. Sie mögen sich in den Anschauungen und in den Neigungen des Fürsten Bismarck geirrt haben; wir wissen das nicht. Aber wenn sie sich geirrt haben, so wird ein ausreichender Grund dazu obgewaltet haben, daß sie in ihren Irrthum verfielen. Und diesen Grund aufzudecken, sind wir außer Stande. Es hat über unserer gesammten Colonialpolitik ein Schleier gelegen.

Nach der Rede des Herrn von Caprivi sehen wir um Vieles klarer. Die Ausführungen des Herrn von Caprivi zerfallen in folgende Sätze: Erstens, die bisherige Colonialschwärmerei und die aus derselben hervorgegangenen Maßregeln seien verkehrt gewesen. Das ist genau dasselbe, was die freisinnige Partei von Anfang an behauptet hat. Zweitens, für die Irrthümer, in die man bei dieser Colonialschwärmerei verfallen, seien mildernde Umstände geltend zu machen. Es liege ein Irrthum des Verstandes vor, aber der Herzensdrang, aus welchem die Bewegung hervorgegangen, sei doch im Grunde ein edler gewesen. Das wollen wir gelten lassen; aber wir halten es doch für die Pflicht eines Jeden, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten ernsthaft beschäftigt, solchen Irrungen des Verstandes, die aus einem edlen Herzensdrang hervorgehen, mit den schärfsten Waffen entgegenzutreten. Nichts ist gefährlicher, als einer solchen blinden Schwärmerei die Zügel schießen zu lassen. Drittens: auf neue Abenteuer werde sich die Regierung nicht einlassen. Diese Erklärung acceptiren wir in dankbarer Weise und sind überzeugt, daß wir uns auf dieselbe verlassen dürfen, so lange Herr von Caprivi an der Spitze der Geschäfte steht. Viertens: dasjenige, was bisher begonnen worden, müsse aber mit Ehren zu Ende geführt werden und werde sich auch ohne übermäßige Opfer mit Ehren zu Ende führen lassen. Darüber ist noch einiges Nähere zu sagen.

Daß wir in Afrika mit Ehren abschließen, ist auch unser lebhafter Wunsch. Es ist eine beispiellos hämische Unterstellung, daß die freisinnige Partei sich über einen Mißerfolg Deutschlands freuen oder gar denselben herbeiwünschen könne. So lange wir sahen, daß sich unsere Politik auf einer schiefen Ebene bewege, waren wir verpflichtet, auch zu den Waffen des Spottes und der Satire zu greifen, um derselben wenn möglich Einhalt zu gebieten und so künftige Gefahren abzuwenden. Heute, wo der Leiter der Politik Anschauungen entwickelt, die sich mit den unsrigen berühren, wäre es ein schwerer Fehlgriff, zu diesen Waffen des Spottes und der Satire noch ferner unsere Zuflucht zu nehmen, wenigstens der Regierung gegenüber. Denjenigen gegenüber, welche die Colonialschwärmerei noch fortsetzen, werden sie ja auch in Zukunft unentbehrlich sein. Mit Herrn von Caprivi wünschen wir uns in Ernst und Güte zu verständigen.

Es war ein sehr treffender Ausspruch desselben, daß Niemand Lust habe, ein Hannibal Fischer der Colonien zu werden, das heißt, sie mit Schimpf und Schande unter den Hammer zu bringen.. Wer eine politische Maßregel bekämpft hat, bevor sie vollzogen wurde, hat darum nicht die Pflicht, sie ungeschehen zu machen, sobald sie vollzogen ist. Wir haben die Einführung von Getreidezöllen mit allem Eifer bekämpft, bevor sie beschlossen wurden; aber wir übernehmen keine Verpflichtung, sie nun in 24 Stunden wieder aus der Welt zu schaffen. Wir haben die Begründung von Colonien bekämpft, so lange es Zeit war; aber wir sind nicht gesonnen, sie jetzt mit dem Ruf: „Fort mit Schaden!" loszuschlagen. Wer uns eine solche Politik zutraut, wer uns unterschiebt, daß wir sie in Consequenz unserer früheren Haltung befolgen müßten, bezeugt damit eine unglaubliche Unreife in der Beurtheilung politischer Verhältnisse.

Die Ehre Deutschlands ist uns so heilig wie irgend einer anderen Partei. Die Niederlage unserer Gegner möchten wir um keinen Preis damit erkaufen, daß zugleich Deutschland eine Niederlage erleidet. Wir wünschen eine Sanirung des Geschäfts, aber nicht dessen Bankerutt. Die Versicherung des Herrn Caprivi, wir würden mit einem mäßigen Aufwande von Opfern zu gesunden Verhältnissen kommen können, hat für uns etwas Tröstendes. Aber in unseren Augen bleibt die Herstellung befriedigender Zustände immer davon abhängig, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft sich endlich darauf besinnt, ihre Schuldigkeit zu thun. Die Herren sind sehr freigebig mit patriotischen Redewendungen und sehr sparsam mit Geld gewesen. Sie sind sehr reich, und in Folge ihres Reichthums haben sie klingende Namen. Wird ihnen irgend ein Vorwurf gemacht, so schlagen sie auf ihren Geldsack und fragen pantomimisch, ob Jemand, der so viel Geld hat, ein Unrecht begehen kann. Aber sie öffnen ihren Geldbeutel nicht, um die von ihnen so lebhaft angepriesenen Zwecke zu fördern. Diese Herren zu Opfern heranzuziehen, welche mit den Vortheilen, die sie erringen wollen, in einem angemessenen Verhältnisse stehen, wird eine wichtige Aufgabe des neuen Reichskanzlers sein.

Momentbilder aus dem Reichstage.

IV.

✕✕ **Berlin**, 13. Mai.

Der Reichskanzler von Caprivi hat nach den Mittheilungen eines Correspondenten der Münchener „Allgemeinen Zeitung" den interessanten Ausspruch gethan, es werde unter ihm die Politik langweilig werden. Das ist eine gute Aussicht für die Zukunft; denn was die Politik seines Amtsvorgängers zum Gegentheil von langweilig machte, das war nicht sowohl die materielle Seite derselben, als vielmehr die Methode, mit welcher sie, oft unter der wildesten Aufwühlung der Instincte der Massen, gegen ihre Gegner mühsam und erkünstelt aufrecht erhalten wurde. Daher die „großen" Sitzungen im Reichstage, zu denen sich die Berliner Bevölkerung im Bunde mit den „gerade hier anwesenden", sich für politische Angelegenheiten interessirenden Fremden in hellen Schaaren drängte. Wäre Fürst Bismarck stets geneigt gewesen, im Reichstage streng sachlich zu discutiren, hätte er nicht vielmehr bei der Polemik seine Stärke darin gesucht, dem Gegner eins „auszuwischen", ihn womöglich dem Gelächter preiszugeben, so würde er nicht so häufig vor „gefüllten Häusern" gesprochen haben. Das hitzige Wortgefecht, in welchem mit den spitzen Pfeilen der Satire und des Hohns gekämpft wurde, das war es, was die Sache „interessant" machte; da es aus dem Walde so herausschallt, wie man hineinruft, so drückte der ehemalige Reichskanzler durch seine Ausfälle gegen die „Reichsfeinde" der Debatte sein Siegel auf. Der neue Reichskanzler, der jetzt im Reichstage auf demselben Sessel zur Rechten unterhalb des Präsidentensitzes Platz nimmt, von dem aus der gefesselte Prometheus in Friedrichsruh früher die Freisinnigen, die von ihm bestgehaßte Partei, zu vernichten suchte, hat gewiß nicht daran gedacht, daß die erste Rede, die er vor dem neuen Reichsparlament halten würde, als etwas Anderes aufgefaßt werden würde, denn als eine möglichst kühle, geschäftsmäßige und sachliche Auseinandersetzung über die Colonialpolitik. Im Gegensatz zu Bismarck vermeidet Caprivi Alles, was auch nur entfernt nach Pose schmeckt. Er setzt sich nicht, wie sein Vorgänger, in der bengalischen Beleuchtung in Scene, welche Bismarck zu Ehren von den eingeschworenen und eingeübten Feuerwerkern der officiösen Presse in den rosigsten Farben beschafft zu werden pflegte. Wenn ehedem eine „Staatsaction" im Reichstage bevorstand, so wurde Tage lang vorher in den Bismarck'schen Blättern die Frage ventilirt: Kommt er oder kommt er nicht? Der neue Reichskanzler hat so dienstwillige und reclamekundige Herolde in der officiösen Presse noch nicht gefunden; nebenbei hat er gegenüber seinem Vorgänger den Nachtheil, in der politischen Hochsaison weder in Friedrichsruh noch in Varzin zu sitzen, so daß das anmuthige Fragespiel nach seinem Kommen oder Nichtkommen aus den Zeitungsspalten ganz von selbst verschwindet. Er ist am Platze, er spricht, wenn er es für nothwendig hält, und das genügt.

In der zweitägigen colonialpolitischen Debatte, die heute zu Ende kam, hat Herr v. Caprivi ein hohes Interesse erregt. Am ersten Tage durch sein Reden, am zweiten, d. h. heute, durch sein Schweigen. Seine Rede von gestern hat, auch in den Blättern der Opposition, viel Anerkennung gefunden. Ich bin geneigt, den neuen Reichskanzler noch mehr um seines heutigen Schweigens willen zu bewundern. Ein Mann von dem kampfeslüsternen Temperament Bismarcks hätte sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, gegen eine Rede, wie sie heute Herr v. Vollmar gehalten, mit möglichst schwerem Geschütz aufzufahren. Caprivi saß „still und bewegt" auf seinem Sessel, aufmerksam hörte er allen Rednern zu, aber er verharrte in klugem und wohlüberlegtem Schweigen. Er hatte gestern sein colonialpolitisches Programm dargelegt; er wußte, daß der Gesetzentwurf an die Budgetcommission verwiesen werden würde, und so übte er in meisterhafter Weise die Kunst des Schweigens, die von Manchen für weit schwieriger gehalten wird, als die Kunst des Redens. Ohne diese rühmliche Enthaltsamkeit wäre die Colonialdebatte möglicherweise heute noch nicht zu Ende geführt worden.

Als Redner ist Herr von Caprivi eine interessante Erscheinung. Das Sprichwort sagt: Poeta nascitur, orator fit. Fast möchte man das Gegentheil glauben, wenn man den neuen Reichskanzler am Montag hat sprechen hören. Wie und wo ist Caprivi ein Redner geworden? In der Budgetcommission des Reichstages, in der er etliche Male Forderungen für die Marine zu befürworten hatte? Ich höre von verschiedenen Seiten, daß er hier von Anfang an wie ein geschulter orator aufgetreten sei, daß er hier keinen der Mängel gezeigt habe, an denen die meisten Leute, wenn sie zum ersten Mal in ihrem Leben vor einer Mehrheit von Zuhörern zehn Minuten lang in zusammenhängender Rede sprechen sollen, leiden. Mancher lernt's bekanntlich nie. Ich glaube, Caprivi erzielt seine rednerischen Wirkungen, weil er überhaupt nicht darauf ausgeht, solche Wirkungen zu erzielen. Er hat nichts von berechnender und berechneter Absichtlichkeit in seiner Rede; er spricht einfach, knapp und klar, er zimmert keine ungefügen, langen Sätze, er sucht nicht nach bestechenden Redewendungen, er baut nicht einmal seine Rede nach dem Gesetz der dramatischen Steigerung auf — wenigstens that er es nicht bei seinem gestrigen Debut —; er verzichtet auf alle die bewährten Kunstformen, die durch eine ausgebildete Theorie der Rede an die Hand gegeben werden; er spricht aus, was er denkt, wie er es denkt, und wie es sich ihm aus der während des Sprechens sich bethätigenden Ideenassociation ergiebt. Er ist ein Redner in dem Sinne, daß er für den Gedanken, der ihm klar vorschwebt, den klaren, treffenden Ausdruck findet. Wie man sagt, liegt hierin das wahre Geheimniß aller Rednergabe. Redner dieser Art werden nicht künstlich zu solchen herangebildet, sie werden wirklich geboren (nascuntur), wie die wahren Dichter. Dabei verschmäht der neue Reichskanzler es nicht, gelegentlich einmal durch einen Witz die Stimmung seiner Hörer empfangsfreudig zu erhalten. Wenn er den rabiaten Colonialschwärmern sagt, sie mögen sich doch nicht einbilden, daß man in jeder exotischen Colonie nur die Hand auszustrecken brauche, um Goldklumpen und fertige Cigarren aufzuheben; wenn er bemerkt, die Colonialpolitik sei noch nicht dadurch gemacht, daß man auf der Karte von Afrika große Länderstrecken blau anstreiche, so sind diese guten Einfälle als belebendes Element einer vorzugsweise streng sachlich-geschäftsmäßig operirenden Auseinandersetzung gewiß nicht zu verachten.

Die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers macht — und das ist schließlich doch auch nicht ganz gleichgiltig — einen sympathischen Eindruck. Die Bilder, die von ihm in den Kunsthandlungen in Umlauf oder die in illustrirten Zeitschriften bisher erschienen sind, geben das Charakteristische seiner Physiognomie nicht ganz richtig wieder. Der für die hochaufgeschossene, stattliche Gestalt nach dem in den Kunstschulen vorgetragenen Proportionscodex eher etwas zu kleine als zu große Kopf zeigt ziemlich kurz gehaltenes weißes Haupthaar. Ein weißer Schnurrbart bedeckt die Oberlippe. Die Nase würde in einem „Nationale" wahrscheinlich als „normal" bezeichnet werden müssen, da es schwer ist, sie unter eine der gangbaren Arten, wie Adlernase, Stumpfnase, griechische Nase ꝛc. zu subsumiren. Die Augen sind klein; sie blicken Wohlwollen und Offenheit. Im Zusammenhang mit den etwas vorstehenden Backenknochen und dem Schnurrbart geben sie der Physiognomie ein Gepräge, das sich lebhaft dem Typus der Söhne Ruriks annähert. Wer Caprivi bei der Eröffnung des Reichstages im Weißen Saale sah, wo er in voller Uniform mit Ordensbändern und allem sonstigen Gala-Aufputz neben dem Throne stand, hätte ihn für einen russischen Großfürsten halten können, dessen Eigenart, noch nicht getrübt durch Blutmischung mit germanischen Elementen, sich in nationaler Unversehrtheit erhalten habe. Das Organ Caprivis ist nicht groß; es ist lange nicht so voll und kräftig, wie das des Herrn v. Bötticher, aber es ist immerhin stark genug, in dem großen Sitzungssaale gehört zu werden, wenn jeder Einzelne den festen Willen hat, es zu hören, und daran wird es ja wohl niemals fehlen einem solchen Sprecher gegenüber. Während der Rede hält sich Caprivi militärisch straff aufrecht. Die Linke stützt er zumeist auf den Griff des Schleppsäbels (Modell 89), in der Rechten hält er ein kleines Blatt Papier, auf das er im Laufe der Debatte mit einem langen Bleistift — die langen Bleistifte scheinen ein integrirender Bestandtheil des Reichskanzleramtes zu sein — kurze Notizen gemacht hat.

Bei seiner ersten Rede vor dem neugewählten Reichstage hatte Caprivi keine leichte Stellung. Vor ihm hatte Bamberger gesprochen, der nicht blos der in der Colonialpolitik unterrichtetste Parlamentarier, sondern zugleich einer der besten Redner im Reichstage ist. Bamberger steht jetzt im 67. Lebensjahre. Ich glaube mich aus den Zeiten, wo ich im Reichstage Tribünenbesucher war, zu erinnern, daß das Organ dieses verdienten Parteiführers immer ein schwaches war. Mir scheint es jetzt noch schwächer geworden. Wenn er spricht, schaaren sich die Abgeordneten dicht um ihn. Er hat seinen Sitz neben Virchow auf der vordersten Reihe der den Freisinnigen eingeräumten Plätze. Zu seiner Linken, durch den zum Tisch des Hauses führenden Gang von ihm getrennt, sitzt Bennigsen. Als Bamberger gestern seine große, glänzende Rede hielt, war Bennigsen sein eifrigster Hörer. Ein Bein über das andre geschlagen, an den Rücken des Sessels angelehnt, die Hände gefaltet und zuweilen die Daumen um einander drehend, so saß der Führer der geschlagenen nationalliberalen Partei da, zuweilen zu dem neben ihm stehenden Bamberger hinaufblickend. Es war dem Beobachter interessant, zu sehen, wie oft Bennigsen mit dem Kopfe schüttelte, wie er durch Zwischenbemerkungen vermeintliche Irrthümer des Redners berichtigen zu wollen schien. — Wie viele Jahre hindurch sind diese beiden Männer zusammengegangen. . . . Heute trennt sie der Gang von einander, der die Grenze bildet zwischen den regierungsfreundlichen Nationalliberalen, in deren Programm einst eine „wachsame und loyale Opposition" als politische Nothwendigkeit hingestellt wurde, einerseits, und den Deutschfreisinnigen andrerseits. Herr v. Bennigsen Excellenz ist Ober-Präsident geworden, und Bamberger — ist noch immer einer der besten, tüchtigsten und angesehensten Vertheidiger der politischen und wirthschaftlichen Freiheit. Das genügt.

Gestern wie heute führte die Sache der Socialdemokratie der Abgeordnete von Vollmar. Seine äußere Erscheinung ist wiederholt beschrieben worden. Seine schwere Verwundung im deutsch-französischen Kriege (v. Vollmar war früher baierischer Lieutenant) nöthigt ihn, sich an Stöcken fortzubewegen. Beim Reden lehnt er sich, auf die Lehne seines Sitzes gestützt, schräg nach hinten über. Er gehört zu den „größten" Parlamentariern, jedenfalls ist er um drei Köpfe höher als Windthorst, doch erscheint Herr von Vollmar, wenn er spricht, aus dem angedeuteten Grunde kleiner als er ist. Sein Organ ist tief und kräftig, aber ein wenig rauh und nicht recht modulationsfähig. Wenn man gesagt hat, Rußland sei eine durch Meuchelmord gemilderte Despotie, so kann man von der Ungeschminktheit, mit welcher Herr von Vollmar die Ansichten seiner Partei vertritt, behaupten, sie sei

durch den baierischen Dialekt, den wir Norddeutschen so gemüthlich finden, gemildert.

Vom Centrum sprach gestern und heute Windthorst, der in einem Gruppenportrait zu kurz kommen würde, und der unsern Momentbildern später eingereiht werden möge.

An den letzten beiden Tagen wurden die Abgeordneten aller Parteien um Karten bestürmt. Vor dem Hause und im Vorflur staute sich die Menge, Herren und Damen, um Einlaß zu heischen. Hätten alle Wünsche befriedigt werden sollen, so hätten sich die Petenten acht Tage vorher „vormerken" lassen müssen. Und das geschah unter dem Regime eines Reichskanzlers, der da meinte, die deutsche Politik würde jetzt langweilig werden!

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. [Tages-Chronik.] In der „Nowoje Wremja" fand sich dieser Tage ein angeblich in Wien circulirendes Gerücht verzeichnet, welches nichts Geringeres besagte, als daß **Kaiser Franz Josef den zweiten Sohn des deutschen Kaisers, den kleinen Prinzen Eitelfritz adoptiren wolle, damit derselbe den habsburgischen Thron erbe!!!** Aus diesem Anlasse schreibt der Berliner Correspondent der „N. Z. Z." über die unglaublichen Dinge, welche sich die englischen und amerikanischen Correspondenten in Berlin einreden lassen. Es erzählt u. A.: „In letzter Zeit hat man sich in hiesigen journalistischen Kreisen den boshaften Scherz gemacht, einigen angelsächsischen Vettern, deren eigeue Fabulirkraft schon eine hervorragend brdeutende ist, neben noch die mächtigsten Bären aufzubinden, um zu sehen, wie weit wohl ihre Unkenntniß und Glaubensfreudigkeit reicht. Und dabei sind ergötzliche Sachen zu Tage gekommen. Theils über den Aermelcanal, theils über das Weltmeer flogen von den düpirten Herren Specialcorrespondenten u. A. folgende Räuber-Depeschen. Am Tage nach den Reichstagswahlen: daß sich immer stärker herausstelle, wie glänzend die Bismarck'schen Cartellparteien gesiegt (!) hätten. Ferner nach dem Sturze Bismarck's: daß nun der deutschfreisinnige Abgeordnete Alexander Meyer die meiste Aussicht habe, Reichskanzler zu werden. Endlich die großartige Information: Prinz Heinrich von Preußen solle mit einem Theil der deutschen Flotte nach Brasilien segeln, um die dortigen deutschredenden Colonien von der Republikaner-Herrschaft zu befreien und ein deutsch-brasilianisches Kaiserreich unter Heinrich I. zu begründen. Und Anderes mehr. Mit inniger Heiterkeit wurden dann die englischen und amerikanischen Blätter begrüßt, deren „our own correspondent" auf den Leim gegangen. Damit komme ich auch zu dem angeblichen Wiener Gerücht der „Nowoje Wremja". In Wien ist dasselbe nicht gewachsen, es ist echtes Fabrikat des Berliner Uebermuths. Kaiser Wilhelm fuhr jüngst nach Wiesbaden zur österreichischen Kaiserin Elisabeth. Später tauchte das Gerücht von einem Besuche des Kaisers Franz Josef in Potsdam auf. Da verfiel in einer tollen Augenblickslaune ein journalistischer Schalk in Berlin auf den grotesken Gedanken, einem Correspondenten Old-Englands, der sich durch fruchtbare Phantasie und besonders starken Glaubensmuth auszeichnet, den großen Floh von der österreichischen Adoption eines kleinen Hohenzollern-Prinzen ins Ohr zu setzen. Trotz langjähriger Erfahrung, daß es eigentlich nichts giebt, was einem englischen Blatte nicht aufgebunden werden kann, war ich damals doch bereit zu wetten, diese neueste Geschichte sei gar zu verwegen, das Enten-Ungeheuer sei zu dick, um jemals in Curs zu kommen. Und nun taucht die liebe, alte, fette Bekannte aus Berlin anstatt in London, in der „Nowoje Wremja" zu Petersburg als ein politisches Gerücht auf, über welches in Wien gesprochen werde. Ja, ja, auch Enten haben ihre Schicksale! Aber daß die ursprünglich für einen englischen Topf bestimmte schließlich in einem russischen gekocht wurde, das erregt hier nicht nur große Heiterkeit, sondern auch eine gewisse Neugier, wie sich eigentlich diese Wanderung von Berlin über Wien nach Petersburg vollzogen hat."

[Die internationale Arbeiterschutz-Conferenz.] Als vierte Anlage ist dem Protokoll Nr. 4 der Commissions-Bericht über die Bergwerksarbeit beigegeben. Auch hier ergeben sich zwischen den von der Commission als wünschenswerth bezeichneten, in Durchführung umfassender Arbeiterschutzmaßregeln bestehenden Zielen und den thatsächlich obwaltenden, auf legislatorischer Grundlage beruhenden Verhältnissen gewisse Divergenzen, die in den entsprechenden Vorbehalten der einzelnen Vertreter ihren Ausdruck finden.

In Belgien ist erst unlängst durch gesetzgeberische Verfügung die Frage der Frauen- und Kinderarbeit in Angriff genommen worden. Auch herrscht daselbst, in Ansehung des Umstandes, daß an Leistungsfähigkeit der belgische Arbeiter den letzten Platz einnimmt, nicht die Neigung, ohne dringliche Veranlassung an den Daseinsbedingungen der Kohlenindustrie zu rütteln; mindestens will man abwarten, wie die neue Gesetzgebung, welche als geringste zulässige Altersgrenze für Kinder, die in Bergwerken arbeiten, 12 Jahre für Tagesarbeit, 14 Jahre für Nachtarbeit festsetzt, sich bewähren wird. Die französischen Delegirten stimmten der principiellen Festsetzung der minimalen Altersgrenze auf 14 Jahre zu, nur wünschten sie Rücksichtnahme auf den gegenwärtigen Bedarf an jugendlichen Bergwerksarbeitern, sowie die Nichtanwendung der Altersgrenze auf solche Kinder, welche, laut amtlicher Bescheinigung, schon vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre einen hinreichend geistigen und körperlichen Entwickelungsgrad erreicht haben. Die Vertreter Italiens und Spaniens wünschten für die südlichen Länder, aus bekannten Gründen, eine Herabsetzung der Altersgrenze auf 12 Jahre. Da die Altersgrenze in Spanien nur 9, in Italien 10 Jahre beträgt, so meinen sie durch Einwilligung in eine Erhöhung derselben auf 12 Jahre ein genügendes Unterpfand für die Aufrichtigkeit ihrer fortschrittlichen Gesinnung im Punkte des Schutzes der Kinderarbeit zu geben. Dem Wunsche der Vertreter für die genannten beiden Länder wurde mit Ausnahme der Vertreter Frankreichs und Englands zugestimmt. Der französische Vertreter enthielt sich der Abstimmung, nicht weil er Einwände gegen die Sache selbst zu machen hatte, sondern weil er sein Land als in dieser Frage nicht interessirt betrachtete. Die englischen Vertreter aber wollten nicht die Verantwortlichkeit übernehmen, daß den Kindern in Spanien und Italien die Wohlthat der Erhöhung der Altersgrenze auf 14 Jahre vorenthalten bliebe. — Größere Einmüthigkeit zeigte sich betreffs der Frauenarbeit in den Bergwerken. Man erachtete allgemein die Arbeit der Frauen und Mädchen in den Bergwerken der Vorbereitung der Arbeiterinnen auf ihre weiblichen Berufspflichten als Gattinnen und Mütter für unzuträglich, ganz zu schweigen von den sittlichen Bedenken, die sich gegen eine gleichzeitige Verwendung von männlichen und weiblichen Arbeitern in unterirdischen Räumen erheben. Fast alle Gesetzgebungen haben denn auch die weibliche Arbeit unter Tage verboten. Ein neuerdings erlassenes belgisches Gesetz schließt, unbeschadet des Prinzips der individuellen Freiheit großjähriger Arbeiter, die Frauen und Mädchen, welche weniger als 21 Jahre alt sind, von der Arbeit unter Tage aus. Uebrigens verlassen die weiblichen Arbeiter, sobald sie das genannte Alter erreicht haben, ohnehin in der Regel freiwillig die Bergwerksarbeit, so daß die belgischen Vertreter, bei voller Zustimmung zu dem Prinzip des Verbots der weiblichen Arbeit unter Tage, es ablehnen konnten, den Entschließungen ihrer Landesregierung über diesen Punkt vorzugreifen, in der Voraussicht, daß letztere jenem Prinzip schon aus eigener Initiative gesetzliche Geltung verschaffen werde. Die Gefahren, welche der bergmännische Beruf mit sich bringt, bilden das unausgesetzte Augenmerk sorgfältigster technischer und sanitärer Controle. Ganz und gar werden sie wohl niemals aus der Welt zu schaffen sein; dementsprechend konnte die Commission auch nur die möglichst strikte und consequente Anwendung aller Hilfsmittel der Wissenschaft, unter Aufsicht der Behörden und der von ihnen angestellten erprobten Techniker anempfehlen.

[Die königliche Bibliothek in Berlin.] Durch die Erhöhung der Summe zur Beschaffung von Büchern für die königliche Bibliothek in Berlin — es sind hierfür fortan jährlich 150 000 Mark vorhanden — haben seit Jahresfrist in sehr erfreulicher Weise empfindliche Lücken ausgefüllt werden können, und es steht, wie man der „Tgl. R." mittheilt, zu erwarten, daß bei der Umsicht der gegenwärtigen Verwaltung die Landesbibliothek zu einer wissenschaftlichen Musteranstalt sich herausbilden wird. Die scheinbar hohe Summe giebt sich rasch aus, weil frühere Versäumnisse gut zu machen sind, und weil die Gesammtlitteratur alljährlich außerordentlich viel neues Material liefert. Hierzu kommt, daß die königliche Bibliothek ganz neue Aufgaben sich gestellt hat, deren Lösung sehr kostspielig ist. In erster Reihe kommt hier die Anschaffung bezw. Ergänzung der wissenschaftlichen Zeitschriften sämmtlicher Culturstaaten in Betracht. Dieser Zweig war von den früheren Bibliothekaren am wenigsten gepflegt worden, und doch hat die wissenschaftliche Journalistik an Umfang und Bedeutung erheblich zugenommen und der Buch-Litteratur den Rang förmlich streitig gemacht. Ganz besonders sind auf die ungesäumte Benutzung der Zeitschriften die Mediciner und die Naturforscher angewiesen, und namentlich läßt sich Physik, Chemie und Maschinentechnik ohne den raschen Einblick in die täglich erzielten Fortschritte mit Sicherheit gar nicht mehr betreiben. Hier bedarf die deutsche Forschung des ungesäumten Vergleichs mit den englischen, französischen und amerikanischen Ergebnissen. Diese Zeitschriften sind meist sehr theuer und die Erwerbung früherer Jahrgänge ist mit erstaunlichen Mühen verknüpft. In vielen Fällen läßt sich die Gewinnung nur durch Austausch erreichen, und erfreulich bleibt die Bereitwilligkeit aller Bibliotheksverwaltungen, in dieser Weise sich gegenseitig Beistand zu leisten. Dem General-Director stehen für die Verwaltung der einzelnen Litteraturen Hilfskräfte aus allen Wissenschaften zu Gebote, so daß jede Abtheilung sachverständigen Männern unterstellt ist. Nun bedenke man, was Alles nachgeholt werden muß, da bis vor vier Jahren an der Spitze der königlichen Bibliothek ein Gelehrter stand, der seine Bibliothekspflichten „im Nebenamt" wahrnahm. Die Folge war heillose Verwirrung und eine Verwahrlosung aller derjenigen wissenschaftlichen Disciplinen, die dem Bibliothekar fern lagen. Mit der Neuordnung der Anstalt kommt jede Wissenschaft zu ihrem Recht, und diese Neuordnung wird heute als große Wohlthat von allen Fachgelehrten empfunden. In vielen Fällen wußte man früher gar nicht, was Alles die Bibliothek besaß, und sie besaß Schätze von großem Werth, die jetzt gehoben sind. Rathend und helfend stand den früheren Bibliothekaren in freiwilliger Dienstleistung Theodor Mommsen zur Seite, der es als unschätzbaren Gewinn ansieht, daß jetzt ein sicherer Ueberblick über den gesammten Bestand gewonnen worden ist. Sehr zu Statten kommt der Bibliothek die Erweiterung des preußischen Staates und die Schaffung des Deutschen Reichs. Sie hat damit Beziehungen zu einer großen Zahl altberühmter Bibliotheken gewonnen, und auch die Verbindung mit den litterarischen Sammlungen Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands ist eine festere geworden.

[Die Tagesordnung für den IV. ordentlichen Berufsgenossenschaftstag des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften, welcher am 3. Juni zu Straßburg i. E. im Stadthause stattfinden wird, umfaßt außer geschäftlichen Berichten und Wahlen: Abänderung der §§ 15 und 16 des Statuts, Arbeitsvermittelung für invalide Arbeiter, Errichtung von Unfall-Krankenhäusern und von Reconvalescentenhäusern, amtliche Zusammenstellung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften, Lohnstatistik, Kostenrechnung der Schiedsgerichte, Errichtung einer Kranken- und Pensionskasse für die Beamten der Berufsgenossenschaften, Bericht des geschäftsführenden Ausschusses über die Einsetzung einer Commission zur Entgegennahme von Vorschlägen für eine eventuell zu erlassende Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

[Die Urtheilsverkündigung in dem Proceß Warnebold und Genossen] fand am Dinstag Vormittag im Kleinen Schwurgerichtssaale statt. Vorsitzender Landgerichtsrath Friedländer eröffnete, wie die „N. A. Z." berichtet, die Sitzung um 9 Uhr. Auf die Anfrage, ob noch einer der Betheiligten etwas zu sagen habe, erbittet sich Angeklagter Warnebold nochmals das Wort, um darauf hinzuweisen, daß er nicht in diesem Saale sich befände, wenn er wirklich die ihm zur Last gelegten Vergehen und Verbrechen begangen hätte, denn dann wäre er sicher im Ausland geblieben und nicht 62 Stunden nach Berlin gefahren, um sich dem Untersuchungsrichter zu stellen. Durch Verfügung des damaligen Chefs der Admiralität sei Lax, er und Beling von der Lieferung für die Marine bereits ausgeschlossen gewesen, sein mühsam aufgebautes Geschäft sei dadurch mit einem Schlage wieder zerstört gewesen, und er hätte sich auch im Auslande ein neues Geschäft gründen können. Er sei aber deshalb nach Berlin gefahren, um vor seinen Kindern nicht als Betrüger und Urkundenfälscher erscheinen zu müssen. Er sitze jetzt bereits neun Monate in Untersuchungshaft, keinen Tag ohne Medicin, und bitte um seine Freisprechung — Hierauf verkündet der Vorsitzende das Urtheil dahin: Haspelmath ist der Beihilfe zum Betruge nicht schuldig und deshalb freizusprechen, dagegen der Bestechung schuldig und zu zwei Jahren drei Monaten Gefängniß unter Anrechnung von neun Monaten auf die Untersuchungshaft zu verurtheilen. Außerdem ist er auf drei Jahre für unfähig erklärt worden, öffentliche Aemter zu bekleiden. — Lax ist gänzlich freigesprochen worden. — Warnebold ist in zwei Fällen der

---

Stadt-Theater.

Dinstag, den 13. Mai.

Zweites Gastspiel der Signora Franceschina Prevosti.

„Lucia von Lammermoor."

Das Repertoire italienischer Primadonnen, die in Deutschland auftreten, kann nur ein kleines sein; die Zahl der italienischen Opern, die ihren Weg zu uns gefunden und sich bei uns behauptet haben, ist nicht groß. Signora Prevosti ist ihrer Individualität nach auf eine bestimmte Art von Rollen angewiesen; sie ist Tragödin vom Scheitel bis zur Sohle. Auf diesem engbegrenzten Gebiete wird sie von wenigen erreicht oder gar übertroffen werden. Die Rollen, die sie gezwungen ist zu spielen, werden dem deutschen Geschmack nur theilweise behagen können, desto mehr aber wird man die Künstlerin bewundern müssen, die auch die banalste italienische Musik genießbar macht und adelt. Wir haben in den letzten Jahren die Lucia wiederholt gehört, und zwar von Sängerinnen, die zu den besten ihrer Gilde zählten, aber wenn man aus den Ereignissen eines Lucia-Abends das Facit zog, so mußte man sich immer sagen, daß die Hauptsache eigentlich die berühmte oder wie Manche meinen, berüchtigte Flötencadenz in der Wahnsinnsscene war. In dieser zu glänzen und sich in den gewagtesten Coloratur-Capriolen zu ergehen, war bisher fast ausnahmslos der Endzweck, dessen Erreichung die verschiedenen Lucien anstrebten. Signora Prevosti hat nun keineswegs auf die Cadenz verzichtet, aber was bei den andern kaum mehr als eine glänzende Spielerei war, wuchs bei ihr unmittelbar aus der Handlung und der musikalischen Structur der ganzen Scene heraus. Man wurde nie ausdringlich daran erinnert, daß die unglückliche Lucia auch nebenbei eine vortreffliche Coloratursängerin sei, sondern man mußte die Abschweifung auf das Gebiet des Bravourgesanges lediglich als einen Ausfluß, eine Consequenz der Situation betrachten. Diese Unabsichtlichkeit und Natürlichkeit der Darstellung ist es vorzugsweise, die den Darbietungen der Signora Prevosti einen so hohen Reiz verleiht. Die Abwesenheit alles Gesuchten, Gespreizten und Erklügelten, kurz aller prämeditirten Theater- und Coulisseneffecte ist etwas so Seltenes und zugleich etwas so Wohlthuendes, daß man die Darstellung der Künstlerin Schritt für Schritt mit einem Behagen verfolgt, wie es sich bei dem momentan auf der Bühne grassirenden Realismus nun und nimmer einstellen kann. Auf gleicher Höhe, wie die Wahnsinnsscene, stand auch alles Uebrige. Die Gesangskünstlerin blieb hinter der Schauspielerin in keiner Hinsicht zurück. Wollte man die Gesangstechnik der Signora Prevosti vollständig analysiren, so müßte man eine eigene Abhandlung darüber schreiben. Reinere chromatische Tonleitern — wer selbst singt, wird wissen, wie schwer derlei Dinge sind — haben wir selten gehört, und auch die Triller waren zum größten Theil unanfechtbar. Das Passagenwerk wurde im Legato wie im Staccato mit erstaunlicher Leichtigkeit und Glätte erledigt und die Tongebung bei den Pianostellen war von einer wahrhaft ätherischen Zartheit. Das leidige Tremoliren blieb uns zwar nicht ganz erspart, aber es trat wenigstens nicht so auffällig in den Vordergrund, wie in der Traviata-Vorstellung. Signora Prevosti ist in der That eine Sängerin, die zu hören Niemand versäumen sollte, der sich für echte und gediegene Gesangskunst interessirt. Man kann von ihr viel lernen. — Es ist selbstverständlich, daß das Publikum die Künstlerin mit Beifall überschüttete. Daß mitten in der Wahnsinnsscene ein Lorbeerkranz auf die Bühne geworfen wurde, können wir nicht als besonders tactvoll bezeichnen. Der gewaltige Eindruck, den gerade diese Scene machen mußte, wäre vollständig zerstört worden, wenn Signora Prevosti nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, das Unpassende des Vorganges sofort zu erfassen und durch ihr feines Spiel unschädlich zu machen, so weit es eben möglich war. — Das Theater war leider wiederum sehr spärlich besucht.

An der Aufführung betheiligten sich von unseren heimischen Mitgliedern die Herren Heuckeshoven, Schneider, Walter-Müller und Halper mit leidlichem Erfolge. Ueber einige kleine Gedächtnißschwächen, die hier und da vorkamen, wollen wir mit gewohnter Milde zur Tagesordnung übergehen; Lucia von Lammermoor ist keine Repertoire-Oper und die Sprachmengung — Signora Prevosti singt natürlich italienisch — ist keineswegs geeignet, das Zusammensingen zu erleichtern. Das Orchester begleitete stellenweise so stark, daß die Sänger sich nur mit Noth und Mühe verständlich machen konnten. Signora Prevosti, die offenbar den Grundsatz befolgt, lieber Unrecht zu leiden, als Unrecht zu thun, ließ sich trotzdem nicht dazu verleiten, in unschönes Forciren zu verfallen. Warmes Lob gebührt dem ersten Flötisten, dessen correctes Spiel zum Gelingen der Wahnsinnsscene erheblich beitrug.

Die abgelaufene Opernsaison hat nicht zu denjenigen gehört, die man unbedingt schön nennen kann; freuen wir uns, daß wenigstens der Abschluß ein befriedigender gewesen ist. E. Bohn.

Aus den Berliner Theatern.

Berlin, 13. Mai.

Himmelfahrt! — Sie können sich denken, daß mir nichts ferner lag, als Ihnen zu Himmelfahrt einen Bericht über die letzten Zuckungen unserer Theater zu senden. Ich dachte an ganz andere Themata. „Himmelfahrt und die allgemeine Lage" z. B. Oder: „Himmelfahrt und Nichtauferstehung" oder: „Ueber allen Wipfeln ist Friedrichsruh". Oder die Schilderung einer Grunewaldpartie mit dem Motto: „Ein Vergnügen eigner Art ist doch eine Himmelfahrt". Und was dergleichen redacthörichte Wünsche mehr sind. —

Giebt es einen schauspielerischen Genius? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß die gescheidtesten Leute es leugnen — leugnen gegen die hohe Autorität der Theaterreporter. Wenn aber die bescheidene, weil reproductive Kunst des Schauspielers sich bis zur Genialität zu steigern im Stande ist, so haben wir diese Steigerung gestern Abend genießen können. In keinem Theater, in der Singakademie. Bei keiner Vorstellung, bei einer Vorlesung. Bei der Vorlesung, welche Joseph Kainz gestern Abend veranstaltet hatte. Wunderbar, ganz wunderbar! Die eine Hälfte der schauspielerischen Kunst, die Bewegung des Leibes, fehlte — und doch schauspielerische Wirkungen allerersten Ranges. Wirkungen, so aus innerster Kunstempfindung herausgezeugt, daß man hier wirklich den Genius in Unkosten zu setzen geneigt ist. Mindestens einen Congenius. Kainzens Congenialität mit den Dichtern, die er vorträgt, ist eine schauerlich intime. Beide sind von derselben Milch gesäugt — der Milch schmerzhaft intensiver dichterischer Empfindung. Das sind nicht Worte, die Kainz spricht, das sind Seelenzustände. Oft denke ich mir, wenn man sich die Gluth, die dem Dichter im Hirn brannte, als er diesen oder jenen Zug gebar, verkörpert vorstellt, so muß sie ungefähr so aussehen, wie Kainz in dem Moment, wo er die Stelle vorträgt. Das ist die Energie poetischer Leidenschaft; die hat keiner mehr. Und so ist Kainz der dichterisch wahrste aller Schauspieler, die ich kenne, trotz all seiner Unarten, Ungleichheiten, Kindereien. Ja, seine Kindereien haben manchmal eine merkwürdige Treffsicherheit. Siehe Grillparzers Leander. Ist je so ein bockiger, dumpfer, dummer Junge dagewesen, wie Kainz im ersten Act? Wenn der Dichter die Dichtung aus seiner Seele herausdichtet, so dichtet Kainz sie wieder in die Seele des Dichters zurück. Alle Farbe, Feuer, Werdedrang der ersten dichterischen Conception prasselt, quirlt, jammert aus seinem Spiel. Und wenn er in die Seele des Dichters hineinspielt, so spielt er zehnmal in die Seele Grillparzers hinein. Denn Kainz ist der Grillparzerspieler par excellence. Die Naivetät mit dem kranken Schwermuthskeim, die Sinnlichkeit mit der geborstenen Lust, diese schreckhaft schönen Merkzeichen des großen Verkannten, trifft er, daß einem die Augen übergehen. So leitete er auch seine Vorlesung mit Grillparzer ein. Zuerst das Fragment „Hannibal". Ein Gespräch vor Zama. Hannibal, von der Last des Ruhmes und der punischen Undankbarkeit fast zu Boden gedrückt, in großen Worten prahlend, innerlich verzweifelt, Blagueur aus Schicksalsgemeinheit. Scipio, jugendlich naiv, seines Sieges gewiß, der „reine Thor" im altrömischen Gewande. Wahrhaftig, so einen Scipio, wie Kainz ihn machte, knabenhaftes Heldenthum und träumerische Zielbewußtheit, hat kein deutscher Oberlehrer je geahnt, und am allerwenigsten ein römischer Livius. Ueberhaupt Niemand — außer Einem. Und dieser Eine war — Grillparzer. — Es folgte der „Gastfreund", Nummer 1 der Trilogie „Das goldene Vließ". Aeëtes, Phrixus gewöhnlich, etwas herkömmliche Komödiantenphrase. Medea wundervoll: die wilde Windsbraut als dumpfes Kind, Leander femininus, eine erste Kainzleistung. — Sodann: „Die falsche Gräfin" von Hans Hopfen (vielleicht Hopfens Meisterwerk). Greller Tonwechsel — ganz Kainzens Fall. Aber er beseelt jede Zeile. Hätte ich das Gedicht geschrieben — leider habe ich's ebensowenig geschrieben, wie ich die „falsche Gräfin" gekannt habe — ich wüßte jetzt, wie sie gelacht, und wenn wieder das Gedächtniß meines Ohres schwände — Hopfen hält im Gedicht eine reizende Vorlesung über diesen physiologischen Gegenstand — ich ginge zu Kainz. — Nun kam der Höhepunkt des Abends: Bürgers „Lenore". Nein, war das möglich! Nicht wieder zu erkennen! Lenore, dieses bon mot von der Urgroßväter Zeit, Typus schottische Ballade, complicirt mit Pfefferkuchenpoesie, Lenore, eine litteraturhistorische Erinnerung, ein Canevas für parodistischen Ulk, ein schauerlicher Traum aus der Secunda — plötzlich lebendig, wirksam, ergreifend. Ich dachte, wenn es jetzt kommt: „Und hurre, hurre, hopp, hopp, hopp u. s. w." — dann ist es mit dem Ernst aus. Aber Kainz legte eine so ungeheuerliche Energie in diese Stelle, daß man sich umsah nach Kies und Funken, die man von irgend wo stieben fühlte. Freilich, freilich, er raste über den größten Theil der Verse hin, daß man nicht zur Besinnung kam, er ritt auf dem Gedicht, schneller als der Todten — aber so brachte er es durch. Ein wahrer Triumph!

Kainz behauptet bekanntlich zu verhungern, wenn er fortgesetzt wegen seines Streits mit Barnay von der Bühne ausgeschlossen bleibt.

Bestechung, einem Falle des Betruges und in einem Falle der Urkundenunterdrückung für schuldig befunden und zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängniß unter Anrechnung von acht Monaten auf die Untersuchungshaft verurtheilt worden. — Lübky ist wegen Vergehens gegen § 331 zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, die ganze Strafe aber auf die Untersuchungshaft angerechnet worden. — Grabowski ist freigesprochen worden; den letzten Angeklagten Kochanowski hat der Gerichtshof wegen Vergehens gegen § 331 zu 30 Mark Geldbuße eventuell 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, und die gewährten 20000 Mark Bestechungsgelder wurden der Staatskasse für verfallen erklärt. Aus der sehr umfangreichen Begründung des Vorsitzenden seien folgende Gesichtspunkte kurz hervorgehoben: Der Gerichtshof hat sich davon überzeugt, daß die Sache anfänglich schlimmer erschien, als sie nach den Ermittelungen des Staatsanwalts festgestellt wurde, und auch die Ergebnisse der Beweisaufnahme haben noch manche weiteren Abschwächungen gezeitigt. Der Gerichtshof hat sich ganz auf den Standpunkt des Vertheidigers Dr. Friedmann gestellt und ist der Meinung, daß nur wirkliche Amtshandlungen unter § 332 Str.-G.-B. fallen können, er hat aber keinen Zweifel daran gehabt, daß Haspelmath Pflichtwidrigkeiten in amtlicher Eigenschaft begangen hat. Ebenso hat der Gerichtshof die an Haspelmath gegebenen 1000 M. und 13500 M. nicht als Darlehn, sondern als Geschenke angesehen und auch den Causalnexus zwischen diesen Geschenken und den Pflichtwidrigkeiten nicht vermißt. Der Gerichtshof hat bei Haspelmath mildernd erwogen, daß er seine Pflichtwidrigkeiten zumeist nur begangen hat, um seinem intimsten Jugendfreunde einen Vorsprung vor seinen Concurrenten zu gewähren, nicht aber, um dem Fiscus einen Schaden zuzufügen. Dies ist auch mit der Grund gewesen, weshalb der Gerichtshof dem Angeklagten die Ehrenrechte belassen hat. — Bei Warnebold hat sich der Gerichtshof aus einer sorgfältigen Prüfung der zahlreichen Correspondenzen und des ganzen Verhaltens des Angeklagten davon überzeugt, daß derselbe in der That Gelder dazu verwendet hat, um Beamte zu Pflichtwidrigkeiten zu veranlassen, wenn es auch wahrscheinlich nicht seine Absicht gewesen ist, den Fiscus zu schädigen, sondern die Beamten zu veranlassen, ein Auge zuzudrücken. Auch bei ihm ist dies der Grund gewesen, ihm die Ehrenrechte zu belassen. — Was Lax betrifft, so ist für den Gerichtshof klar gewesen, daß es diesem gegenüber nur Eins geben kann; entweder derselbe mußte verurtheilt, oder für völlig unschuldig erklärt werden. Lax hat selbst wiederholt gezeigt, daß es ihm nicht darauf ankomme, aus Rechtsgründen freigesprochen zu werden, sondern, weil er unschuldig sei. Der Gerichtshof hat sich denn auch dahin entschieden, seinen Darstellungen Glauben zu schenken und ihn für unschuldig zu halten, wenn ihm auch unsagbare Unvorsichtigkeiten zur Last fallen. Diesen Unvorsichtigkeiten habe er es allein zuzuschreiben, daß er eine so lange Untersuchungshaft erdulden mußte. Die Sache habe s. Z. so gelegen, daß auch der Gerichtshof ohne Zweifel die Haft über den Angeklagten verhängt haben würde; wenn nun die mündliche Verhandlung seine vollständige Unschuld erwiesen habe, so sollte Lax nach Ansicht des Gerichtshofes doch ohne Groll an die überstandenen schweren Tage zurückdenken. — Lübky und Kochanowski seien überführt, für nicht pflichtwidrige Handlungen Geschenke angenommen zu haben, doch wiegt das Vergehen des Angekl. Lübky nicht so schwer, daß bei ihm dem Antrage des Staatsanwalts auf Unfähigkeitserklärung zur Bekleidung öffentlicher Aemter stattgegeben werden mußte. — Bei Grabowski hat der Gerichtshof das Beweismaterial nicht für ausreichend gehalten, dessen Verhalten aber auch für sehr unvorsichtig erachtet. — Die Urkundenunterdrückung, deren Warnebold schuldig befunden worden ist, bezieht sich auf eine Fastagenangelegenheit und schließlich hat der Gerichtshof den Angeklagten auch des Betruges für schuldig befunden, da er denselben für überführt erachtet hat, dem Fiscus statt Moulmain-Teakholz minderwerthiges Bangkok-Teakholz untergeschoben zu haben. Auf diesen Betrugsfall hat der Gerichtshof aber bei Abmessung der Strafe nur geringe Rücksicht genommen, da der Angeklagte selbst wohl angenommen hat, daß der behauptete Unterschied zwischen beiden Holzarten nur ein eingebildeter ist. — Bezüglich der Strafzumessung hat der Gerichtshof bei Haspelmath erwogen, daß derselbe so lange Zeit das Vertrauen der Behörde schwer getäuscht hat, andererseits hat er nicht unberücksichtigt gelassen, daß es sich bei demselben der Hauptsache nach um Freundesdienste und nicht um eine planmäßige Schädigung des Fiscus handelte. Der Gerichtshof hat schließlich auch erwogen, daß der Angeklagte in bedrängten Verhältnissen war, und in dieselben nicht in ehrenrühriger Weise, sondern durch unglückliches Zusammentreffen widriger Ereignisse gerathen ist. — Bei dem Angeklagten Warnebold ist in Betracht gezogen worden, daß ihm die Sache sehr leicht gemacht worden ist, und daß er sich selbst gestellt hat. Der Gerichtshof hat demselben die Ehrenrechte belassen, weil selbst seine Mitangeklagten, denen er doch schweren Schaden zugefügt, ihn offenbar bis zuletzt für einen anständigen Menschen gehalten, und weil ihm der Gerichtshof den Weg zur späteren Begründung einer neuen Existenz nicht erschweren wollte. — Die Begründung des Urtheils nahm eine Zeit von zwei Stunden in Anspruch. Die Angeklagten Haspelmath und Warnebold verzichteten auf Rechtsmittel.

[Militär-Wochenblatt.] Breitenbach, Major vom Kriegsministerium, dem Kriegsministerium aggregirt.

• **Berlin,** 14. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Seit etwa 14 Tagen machte das Verschwinden eines Kindes in Berlin viel von sich sprechen. Als am 30. v. M., Vormittags gegen 11 Uhr, die 5½ und 2 Jahre alten Töchter des Molkereibesitzers Heno vor dem elterlichen Hause, Bergmannstraße, auf der Straße mit noch anderen Kindern spielten, gesellte sich zu denselben eine unbekannte Frauensperson, nahm die zweijährige Alma Heno auf den Arm und entfernte sich unter dem Versprechen, Bonbons zu kaufen, mit dem Kinde in der Richtung nach der Belleallianceestraße. Alle Nachforschungen nach dem Kinde blieben erfolglos. Man hatte eine Zigeunerbande in Verdacht, das Kind geraubt zu haben, doch erwies sich diese Annahme als irrig. Heute nun wird uns gemeldet, daß die kleine Alma bei einer Frau in Mariendorf bei Berlin aufgefunden worden ist. Die erwähnte Frau war verhaftet worden, weil sie im Verdacht steht, ein anderes fremdes Kind ermordet zu haben; nach ihrer Verhaftung wurde die kleine Alma aufgefunden. Sie hatte von ihrer Entführerin Mißhandlungen zu erleiden gehabt.

Am jüngsten Sonntag war der 60. Geburtstag des Fuhrherrn G. Am Morgen warteten die Angehörigen jedoch, wie das „B. Tgbl." erzählt, vergebens auf das Geburtstagskind, und da Herr G. weder in der Wohnung noch in den Stallungen sich blicken ließ, begannen die Seinen in der Befürchtung, daß dem Vermißten ein Unglück zugestoßen wäre, das ganze Haus zu durchsuchen. So erkletterte sein Sohn den Heuboden, den er nach vergeblichen Nachforschungen schon wieder verlassen wollte, als er gegen mehrere bis zur Decke aufgeschichtete Heubündel stieß, von denen in Folge der Erschütterung eins herabfiel. Es war hierdurch eine Lücke entstanden, und in dieser wurde der Vater sichtbar. Er hatte sich mittels einer Pferdeleine an einem an der Decke befindlichen Balken erhängt, nachdem er einen Wall aus Heubündeln gebildet hatte, um bei seinem selbstmörderischen Vorhaben nicht gestört zu werden. In der Tasche des G. befand sich ein Brief, in welchem er erklärte, daß die Erinnerung an all' das im Leben bereits Erfahrene und die Aussicht auf fernere Sorgen und Mühen gerade an seinem Geburtstage ihn so stark an die Jämmerlichkeit seines Daseins gemahnt hätten, daß er beschlossen habe, demselben ein jähes Ende zu bereiten. Eine gewisse Berechtigung hatte G., dem Schicksal zu grollen. Mancherlei Unglücksfälle hatten den einst wohlhabenden Mann heruntergebracht, und trotz aller Mühe hatte es ihm nicht mehr gelingen wollen, sich wieder emporzuarbeiten.

Frankreich.

s. **Paris,** 12. Mai. [Frankreich und die Berliner Conferenz. — Strike. — Russische Freundschaftsdienste. — König Milan.] In Lille hat gestern der von der französischen Regierung zur Berliner Arbeiterschutz-Conferenz delegirt gewesene Socialist Delahaye in dem dortigen Hippodrom vor einem Auditorium von ca. 1000 Personen, meistens Arbeitern, eine ausführliche Darstellung der in der deutschen Hauptstadt stattgehabten Verhandlungen gegeben. Delahaye beklagte sich in herben Worten darüber, daß seine französischen Collegen bei dieser Conferenz sich den vorgeschlagenen Reformen gegenüber zurückhaltender und zaudernder gezeigt hätten, als die Delegirten aller anderen Staaten. Er schreibt dies der in Frankreich herrschenden Routine zu, die jeden ernsten Fortschritt hindere. Man habe nicht den Muth, aus eigener Initiative vorzugehen und lasse sich von den anderen Nationen ins Schlepptau nehmen. „Frankreich", so schloß der Redner, nachdem er noch einige Aufklärungen über den Zwischenfall gegeben, der beinahe seine Abreise aus Berlin gleich beim Beginn der Conferenzsitzungen zur Folge gehabt hätte, „Frankreich bleibe mit arbeiterfreundlichen Reformen am meisten im Rückstande. Nirgends werde das Capital mehr auf Kosten der producirenden Kräfte unterstützt, als in der dritten Republik. Diese Wahrnehmung müsse alle guten Franzosen mit Trauer erfüllen, da sie schwere Kämpfe bereits für die nächste Zukunft voraussehen und befürchten läßt." — Der Strike in dem Kohlenbecken bei Nimes (Alais, Bessègues, Grand Combe) nimmt immer gefährlichere Dimensionen an. Deshalb sind nicht nur die Garnisonen der benachbarten Städte consignirt, sondern auch Truppen aus dem ziemlich entfernten Avignon auf den Schauplatz des Strikes beordert worden. Die Bergleute dieses Districtes sollen die am schlechtesten bezahlten von ganz Frankreich sein, obgleich die Bergbau-Gesellschaften unter die prosperirendsten des Landes gezählt werden dürften und besonders in der letzten Zeit infolge der Hausse der Kohlenpreise glänzende Geschäfte machen. Die Regierung hat deshalb selbst Concessionen angerathen, wurde aber mit ihren Mahnungen von den Vertretern der Gesellschaft schroff zurückgewiesen. — Die „Estafette", das Organ Ferry's, glaubt die Version der „Moskauer Zeitung", welche gelegentlich der Besprechung der bekannten Broschüre „Videant consules" behauptete, daß Rußland im Jahre 1887, als die Militärpartei in Deutschland zum Kriege drängte, energisch bei der deutschen Diplomatie die Rechte Frankreichs vertheidigt und ein Zusammengehen mit dieser Macht in einer an den russischen Botschafter in Paris gerichteten Note ausdrücklich versprochen hätte, bestätigen zu können. Auch heutige Abendzeitungen erklären, daß seiner Zeit Mohrenheim eine Note seiner Regierung dem französischen Minister des Auswärtigen mitgetheilt, in der versprochen wurde, daß Rußland gegen alle Reclamationen Deutschlands wegen militärischer Maßregeln Frankreichs an den Vogesen die Regierung der Republik unterstützen würde. — Ein Berichterstatter des „Matin" hat dieser Tage den Ex-König Milan interviewt, der bekanntlich seit längerer Zeit als Graf von Takowo in Paris weilt, demnächst aber zu einer Kur nach Carlsbad reist. Milan verwahrte sich zunächst gegen die Auffassung, als ob er ein Russen- oder gar ein Franzosenfeind sei. Aber er habe sich mit dem Zarenreiche auseinandersetzen müssen, da dessen Agenten sich Eingriffe in die inneren serbischen Angelegenheiten erlaubt hätten, die ein freies Land nicht hätte dulden können. Mit Oesterreich habe er stets in freundlichen Beziehungen bleiben können, weil von dieser Macht nie Versuche gemacht worden seien, sich in Serbiens Angelegenheiten zu mischen, und dieselbe nie Velleitäten gezeigt habe, eine Rolle in Serbien zu spielen, wie sie Rußland sich anmaßen wollte. Die Unterredung wurde von dem Ex-König mit den Worten geschlossen: „Vielleicht ist der Augenblick nahe, wo man klar in vielen Dingen sehen wird, über die ich bis jetzt zurückhaltend geschwiegen habe." Man kann aus diesen Worten Milan's vielleicht die Absicht herauslesen, Memoiren zu veröffentlichen, die ihn vor Europa rechtfertigen und Rußland bloßstellen würden.

Rußland.

[Freigesprochen.] In Petersburg wurde am 9. d. M. ein Proceß beendigt, der mehrere Tage ein zahlreiches Publikum, vor Allem viele Zollbeamte, in's Gerichtsgebäude gelockt hatte, denn auf der Anklagebank befanden sich zwei hohe Zollbeamte, der Staatsrath Babuschkin (68 Jahre alt) und der Expert des Petersburger Zollamts Dr. Ssokoloff (62 Jahre alt). Sie hatten im Februar 1887 bedeutende, für den Kaufmann Moritz Sachs eingegangene Vorräthe Bertoletsalz, anstatt als solches mit 2 Rubel 40 Kop. per Pud, als Glaubersalz mit nur 15 Kop. per Pud Zoll belegt. Da es sich um 618 Pud handelte, kam eine sehr bedeutende Differenz heraus. Doch wurde die ganze Angelegenheit durch den Vertreter der Firma Stoll u. Schmidt ans Licht gezogen und nun schritt die höchste Zollbehörde selbst sehr energisch ein und sah vor Allem auch sämmtliche Documente durch, welche auf irgend welche Zollbereinigungen des Kaufmanns Sachs für in den Jahren 1886 und 1887 aus dem Auslande erhaltene Apothekerwaaren Bezug hatten. Da kam denn noch viel mehr Böses zum Vorschein. Herr Moritz Sachs hatte viel, sehr viel „Glaubersalz" aus England nach Rußland kommen lassen, was durch die sämmtlich von den beiden Angeklagten unterschriebenen Zollpapiere bescheinigt wurde. In derselben Zeit warf er aber riesige Massen „Bertoletsalz" auf den Markt, und zwar zu so unerhört billigem Preise, daß eine Concurrenz mit ihm nicht möglich war. Die Fässer, in denen das „Glaubersalz" ankam, waren die für Bertoletsalz gebräuchlichen und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Aber es giebt ja noch den Concertsaal. Der gestrige Abend hat bewiesen, daß er da ebenso ernten kann wie auf der Bühne. Und wir verhungern dann nicht ganz nach seiner Kunst. Der Vorleser lehrt uns den Schauspieler vergessen. Wenn dieser vielleicht Rivalen hat, jener hat, glaube ich, keinen.

Von den übrigen Stücken, die Kainz vorlas, Goethes „Gott und die Bajadere", einige Sachen von Rosegger und Karl Stieler, schweige ich, um zum Wallnertheater überzugehen, wo man Hennequins bekannten „Bébé" (Hänschen) und Lockroys noch bekannteres „Guten Morgen, Herr Fischer" aufführte. Beide Farcen streiten um die Palme der Lustigkeit und des Blödsinns, ich glaube, in beiderlei Beziehung trägt die letztere den Sieg davon. Dieser mörderische Blödsinn erinnert an Sardous Jugendkomödie „Pommes du voisin", dem Vorbild all der Farcen in Frankreich und Deutschland, in denen durch fingirte Morde eine ungeheure Heiterkeit erzeugt wird. Trotz allen Lachens werden auch diese Stücke das Theater nicht erretten, das durch den Tod des bekannten Sportsmannes Oehlschläger einen harten Stoß erhalten zu haben scheint.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß auch diese Woche nicht ohne die übliche Wohlthätigkeitsmatinée vorübergegangen ist. Sie fand Sonntags im Adolf Ernst-Theater statt. Das ist verdächtig, schlimm aber ist es, daß das Adolf Ernst-Theater auch allein „die künstlerischen Kosten" bestritt, wie es in dem lieblichen Coulissendeutsch heißt. Das will sagen: „Laßt uns darüber hin gnädig den Schleier ziehn!" Doch nein — dem Verdienste seine Kronen. Da sind zwei Soubretten — Bühnen-Vollblut! — Dora Friese und Anna Bäckers, d. h. Wien und Berlin, oder, geographisch correcter, Lerchenfeld und Vogtland. Wer würde da nicht gern seine ethnographischen Studien machen! Aber da giebt es einen Herrn Weiß, einen Herrn Tielscher, einen Herrn Haßkerl! — der letztere Name ängstigt mich; heute ist Himmelfahrt und man soll allen schlechten Schauspielern vergeben, selbst wenn sie, wie am Adolf Ernst-Theater, systematisch gezüchtet werden.

Otto Neumann-Hofer.

Wiener Plaudereien.

Wien, 12. Mai.

Buffalo Bill. — Wilde von Profession. — Von den Theatern. — Nestroy-Ausgabe. — Gesammelte Werke von L. Anzengruber.

Buffalo Bill, der Häuptling des Kundschafter-Wesens der Unions-Armee im letzten Sklavenkriege, ist aus dem fernen Westen auf dem Umwege über London und Paris mit seinen Meisterschützen, Büffeljägern und Rothhäuten glücklich in Wien angelangt. Die amerikanische Technik der Reclame überrascht uns tagtäglich mit neuen, wandhohen Plakaten in Buntdruck; es ist, als ob mit einem Male Riesen-Illustrationen zu Cooper's Indianer-Romanen an alle Wiener Straßenecken und Häuserzeilen gepinselt worden wären. Dort sieht man ein Rudel katzenartig heranschleichender tättowirter Wilder, die ein Blockhaus umschleichen, hier ein Bleichgesicht, hoch zu Roß, in der malerischen Tracht eines ausgedienten Baritons, so naturgetreu vergegenwärtigt, daß man nur erwartet, es werde plötzlich den Mund öffnen und erklären: „Ein Schütz' bin ich in des Regenten Barnum Sold". Dort hottelt eine altväterische Postkutsche über die Prairie, unversehens von Rothhäuten überfallen, von wehrhaften Hinterwäldlern tapfer vertheidigt. Wieder anderswo rollen sich die Kunststücke des Pferdefangens durch Lassos, Büffeljagden und dergleichen mehr auf.

Kurzum, es ist ein wahres Wunder der Zucht und heldenmüthiger Selbstüberwindung, wenn unsere Kleinen nach wie vor pünktlich in der Schule erscheinen und nicht unterwegs vor diesem Straßen-Bilderbuch aus dem far, far West stehen bleiben. Die Großen sind entschieden neugieriger. Buffalo Bill hat eine Galavorstellung im Prater angesetzt und durch Gastkarten Alles, was Namen, Einfluß, Macht in Wien besitzt, zum Besuche derselben eingeladen. Und vom Obersthofmeister des Kaisers, Fürsten Hohenlohe, dem Bürgermeister Dr. Prix, den ersten Adels- und Sportgeschlechtern à la Fürstin Metternich angefangen, war Alles zur Stelle. Niemand hatte sich ausgeschlossen. Mit hochgezogenen Augenbrauen saßen Alle da und harrten eine volle halbe Stunde lang, bis der Zwinger sich öffnete und unter wüstem, ohrbetäubendem Rummel die Indianer und ihre Feinde hervorstürmten. Die Schießübungen und Scheingefechte verfehlten ihres Eindruckes auf Sachkundige nicht.

Eingeweihte behaupteten zwar, daß Buffalo sehr verdrießlich sei, weil die Wiener Polizei, im Gegensatz zur Londoner und Pariser Sicherheits-Behörde, ihm eine Reihe von gesundheitsschädlichen, lebensgefährlichen Productionen untersagt habe. Ein richtiger „Artist" darf sich heutzutage nicht mehr unterfangen, öffentlich seinen Kopf zu wagen. Man würde nach der hier üblichen Praxis Rettungsboote womöglich im Niagara-Wasserfalle kreuzen lassen, wenn ein Blondin wieder einmal als Seiltänzer darüber fortspazieren wollte. Trotzdem wirkte Buffalo's Aufzug und seine Truppe recht lustig. Man war selig, wenigstens eine Weile lang wieder ein Kind sein oder doch werden zu dürfen und den Kriegspfad zu beschreiten, auf dem unseres Wissens fast gar keine Rothhäute mehr anzutreffen sind. Wir waren für unsere Person so unwissend, darüber zu staunen, daß es überhaupt noch möglich ist, so viel Indianer auf einem Platz, noch dazu in Europa, beisammen zu sehen.

In ketzerischer Laune fiel uns die wahre, von Anzengruber in seinen „Bekannten von der Straße" berichtete Geschichte „Ein Wilder von Profession" ein: die Historie von einem herabgekommenen Wiener Hausherrn, der nun im Prater seinen Lebensunterhalt mühselig genug damit erwerben muß, daß er sich als „Letzter der Mohikaner" oder so was Aehnliches herauszustaffiren und Morgen für Morgen, Mittag für Mittag, bis in die sinkende Nacht vor gaffenden Zuschauern lebendigen Tauben die Gurgel durchzubeißen und deren Blut — scheinbar mit Behagen — zu kosten hat.

Vielerfahrene Zweifler haben uns weiter verrathen, daß die Beduinen-Horde, welche im verwichenen Sommer mit Kameelen, Pracht-Schabracken und den feurigsten Araberhengsten die Rotunde unsicher machte, nicht gar wenige statirende Südfranzosen, Sicilianer, wo nicht gar auch einige Hungelbrunner und Erdberger, in malerische Burnusse gewandet, in ihren Kreis aufgenommen hätte.

Buffalo Bill liegen solche Täuschungen ferne. Er hat wohl den Kampf mit Indianern nicht gescheut: die Leichtgläubigkeit der Großstädte dagegen wollte er nicht besiegen. Stolz, wie ein alter Heldentenor beim Jubiläum, reitet er an der Spitze seiner Getreuen ein. Mit einem erstaunlichen Gleichmuth verfehlt er alle Glaskugeln, die er im Fluge treffen soll. Er betrachtet seine Schaustellung überhaupt nur als eine Gnade, welche er den Massen erweist. Herablassend, wie ein Fürst den Jubelruf der Unterthanen, nimmt er Beifallszeichen mit gnädigem Händewinken oder Hutschwenken an. Wenn Aristokraten seine Ställe besuchen, empfängt er sie, wie ein Ebenbürtiger, als Gastgeber. Kurzum: an seinem Wesen und Behaben dürfen sich Provinz-Mimen ein Muster nehmen.

Trauriger muthen uns die Rothhäute an, die in den Zwischenpausen sich ausnehmen, wie der Mohren-Fürst Freiligrath'schen und Atta-Troll'schen Gedenkens. Die Bursche schauen so wehmüthig in die Welt und leiden vor Allem hierzulande dermaßen an Magenkatarrh, daß man zwei schon in das „Allgemeine Krankenhaus" abliefern mußte. Dort führen sich die Leutchen ungemein scheu und geschämig auf. Ihre Mit-Patienten erlaben sich jetzt an dem absonderlichen Gratis-Anblick, nachdem sie die erste Furcht überwunden, am Ende nächstens von diesen verufenen Kannibalen verspeist zu werden.

Ob Buffalo Bill Geschäfte in Wien machen wird, bleibt abzuwarten. Die Preise sind ziemlich hoch gestellt und die landwirthschaftliche Ausstellung, die am 14. in der Rotunde eröffnet wird, bringt schwerlich soviel Gäste, als der Eiffelthurm zu verzeichnen hatte. Bei der Galavorstellung zählte man an 500 Karrossen. Wir zweifeln, ob ein zweites Mal ein ebenso starker Zuspruch für die vornehmen Plätze sich einstellt. Die wohlfeilen Stehplätze u. dgl. dürften ihre Abnehmer finden. Schon weil das große Spectakel im Grünen spielt, nicht, wie unsere Theater, im dumpfen Kerkerloch.

Im Burgtheater ist's wohl nach wie vor bei glänzenden Darbietungen ausverkauft: so bei der prächtigen Darstellung von Wilbrandts „Marianne" und der Wiederaufnahme von Shakespeares „Heinrich V."; beide Abende Ehrenabende für die ganze Künstlerschaar, zumal aber das Liebespaar Hartmann-Hohenfels. Ebenso in der Oper, wo die Renard jüngst die stimmkranke Frau Rosa Papier mit Glück im „Troubadour" vertrat.

Schlimmer ist's um die Privatbühnen bestellt. Das Deutsche Volkstheater hat nach oder vielmehr seit Mitterwurzers Gastspiel mit seinen Neuigkeiten viel Pech gehabt. Jüngst ist auch Perfalls „Marciana" grimmig durchgefallen, ein ziemlich unsinniger Versuch, die auch für Aerzte noch lange nicht spruchreife Frage der „Suggestion" dramatisch auszubeuten.

Man will es deshalb Mittwoch mit einem heimischen Singspiel von Koschat „Aus den Kärnthner Bergen" versuchen und hofft dabei auf den Erfolg der schönen Volksweisen. Dann folgt noch Richard Voß' „Alexandra" und zuguterletzt Nestroy's „Unbedeutender", nach Anzengruber's Urtheil das beste Stück, das der Wiener Localdichter je geschrieben.

Erwähnt sei bei diesem Anlaß, daß Ganghofer und Chiavacci dieser Tage bei Bonz (Stuttgart) als Heft I einer auf 12 Bände berechneten Gesammtausgabe von Nestroy die Posse „Zu ebener Erd' und im ersten Stock" haben erscheinen lassen.

Gleichzeitig veröffentlicht Cotta den ersten Band der Gesammtausgabe von Ludwig Anzengruber, enthaltend: ungedruckte autobiographische Mittheilungen und des Dichters erzählendes Meisterwerk: „Der Sternsteinhof."

Eckart.

Versand- und Ausstattungs-Häuser
Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Fabrik

JULIUS HENEL vorm. C. FUCHS

kaiserl. und königl. Hoflieferant

BRESLAU, Am Rathhause 26.

STEPPDECKEN.

Wir verwenden zu sämmtlichen Steppdecken nur garantirt neue Watte, zu den besseren Sorten Georgia-Baumwolle, und sind die Innenseiten von grauem oder modefarbenem Köper; diese Art Decken ist am gebräuchlichsten, weil durch das Couvert nur eine Seite zur Geltung kommt.

CK	Türkischer Cattun (preisw.).	130×120	3,50
P	Purpurdecke echtfarbig.	190×115	5,—
PP	Purpurdecke pa. sehr begehrt, ...	190×115	6,—
SP	Schweizer Purpur, (prima),	200×150	8,—
ES	Els. Cretonne türk. Dessins,	190×125	8,50
BES	Els. Cretonne in hübschen türk. Mustern	200×150	11,50
BS	Einfarbige, elegante Satindecken mit grau oder modefarben Köperfutter in hell, u. dunkelbordeaux sow. hell u. dunkelblau	200×150 cm gross	10,—
Id. Hr.	Wollatlas-Steppdecke, sehr gut u. praktisch, vorräth. nur in mittelbl., u. bord.,	200×150	12,—
SF	Satin, roth oder blau,	200×150	15,—
WG	Wollatlas in dunkelgrün, blau u. bord.,	200×150	15,—
CP	Pa. Satin in hellen und dunkeln sehr eleganten Mustern,	200×150	16,—
WS	Bester Wollatlas mit Seide gest., dunkelgrün, blau u. bordeaux	200×150	20,—
DS	Reinwollene Damast-Steppdecken in hübschem Ramagemuster, sehr elegant in bordeaux, hochroth und blau	200×150	22,50
CS	Seiden-Croisé, hochelegant, dunkelblau und bordeaux,	200×150	25,—
A	Seiden-Atlasdecke (sehr eleg. in hochroth und bordeaux,	200×150	38,—
SA	Seiden-Atlas in blau oder bordeaux, ...	200×150	55,—
S	Reinseid. Surah-Steppdecken, pa. Köperseide, sehr elegant, in blau und bordeaux, ...	200×150	60,—

Kinder-Steppdecken.

KP	Guter glatter Purpur	100×70	3,50
KW	Feiner Wollatlas in roth oder blau .	100×70	5,—
PKG	Guter glatter Purpur	130×100	5,50
WRG	Feiner Wollatlas in roth oder blau . .	130×100	9,—
GKP	Guter glatter Purpur	150×110	6,—
GRW	Feiner Wollatlas in roth oder blau . .	150×110	10,50

Schlafdecken in grösster Auswahl von 5,50 Mark an. | **Daunendecken** mit patentirter undurchdringlicher Steppnaht 24 Mk.

Der grosse Frühjahrskatalog, in welchem auf Seite 100 Steppdecken, Schlafdecken, Daunendecken etc. ganz speciell aufgeführt sind, wird bereitwilligst und franco verschickt.

Julius Henel vorm. C. Fuchs, k. und k. Hoflieferant, Breslau.

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant, Breslau, Ring 32.

Alle Neuheiten in

Grenadines, Foulards, Surahs, Armures und anderen Seidenstoffen

sind in reichhaltiger Auswahl und apartesten Mustern eingetroffen.

Als besonders preiswerth offerire:

Schwarze Merveilleux solider Qualität, reine Seide, von 2^{40} Mk. netto an.
Farbige Merveilleux „ „ „ „ „ 3^{35} „ „ „
Schwarze Seiden-Grenadines (Gelegenheitskauf) „ 1^{20} „ „ „
Schwarze Damassés, reine Seide, „ 3^{60} „ „ „
Weisse Atlasse für Brautkleider „ 3^{50} „ „ „

[5673] Reste und vorjährige Muster bedeutend unter Kostenpreis.

Billigste Bezugsquelle für solide Qualitäten.



Pianinos u. Flügel

billigst zum Verkauf, auch gebrauchte.
P. F. Welzel, Pianof.-Fabrik,
Klosterstraße 15. 6246

Möbel, Möbel

in allen Holzarten, Patent-Bett-Sophas, Tische und Stühle, äußerst praktisch, hocheleg. Plüschgarnituren, beste Ausführung, in größter Ausw.
nur 6, Junkernstraße 6, II.

Unübertroffen

Bohnermasse,

höchst. Glanz — große Haltbarkeit.
E. Stoermer's Nachf., Ohlauerstr. 24.

Steppdecken.

Sämmtliche nachstehend verzeichnete Decken, ausgenommen die Daunendecken, sind mit ganz neuer, reiner, weißer Baumwollen-Watte gefüttert.

[5809]

	Stück	M	₰
Cattundecken, gleichseitig	128 × 200	6	00
Purpurdecken mit Cambricfutter	130 × 200	7	00
do. mit Croiséfutter	150 × 200	9	00
do. gleichseitig	130 × 200	7	50
do. do.	150 × 200	9	50
Satindecken mit Cambricfutter in blau und bordeaux	130 × 200	8	50
do. mit Croiséfutter	150 × 200	11	00
Türkisch bunte Purpurdecken mit Cambricfutter	130 × 200	8	50
do. do. mit Croiséfutter	150 × 200	11	00
Wollatlasdecken mit Croiséfutter in bordeaux, blau, grün	130 × 200	13	00
do. do. do.	150 × 200	15	00
Seidene Atlasdecken in allen Farben	150 × 200	40-45	00
Daunendecken von feinstem türkisch buntem Purpur	150 × 200	30	00
do. von feinstem Zanella in bordeaux und blau	150 × 200	42	00
do. von bestem reinseidenem Levantine	150 × 200	90	00

Kinder-Steppdecken.

Purpurdecken $\frac{75}{100}$ 3,25, $\frac{100}{125}$ 4,50, $\frac{100}{160}$ 5,50,
Satindecken „ 3,50, „ 5,00, „ 6,25,
Wollatlasdecken „ 4,50, „ 6,75, „ 8,75.

Wollene Schlafdecken.

Weiß und bunt, Stück 8, 12, 14–18 Mk.,
Normal- und Kameelhaardecken 16 u. 20 Mk.

Bei Baarzahlung von 10 Mk. an 4% Rabatt.

Franz Kionka,

Ring Nr. 42, Ecke der Schmiedebrücke.

A. Battefeld, Breslau.

Einziges, im Deutschen Reiche patentirtes System!



Erste Referenzen von Autoritäten.

Vertretung in allen grösseren Städten Deutschlands. [5906]

In Breslau keinen Unter-Agenten.

Meine hierselbst neu begründete, [2276]

Gartenstraße Nr. 13,

Ecke Höfchenstraße,

befindliche

Buch-, Musikalien- u. Papier-Handlung

empfehle ich hierdurch gütiger Beachtung.
Ansichtssendungen mache ich auf Wunsch bereitwilligst.

Hochachtungsvoll

Hermann Roth,
Buch-, Musikalien- und Papier-Handlung,
Gartenstraße 13, Ecke Höfchenstraße.

F. Welzel,

Pianoforte-Fabrik und Magazin,

gegründet 1835, jetzt in den Räumen

16 Albrechtsstr. Nr. 16, 1. Etage } Breslau { 16 Albrechtsstr. Nr. 16, 1. Etage

Bischofstraßen-Ecke,

im Hause von G. Philippi & Comp., der Königlichen Regierung schrägüber, empfiehlt sein reichhaltiges Lager nach neuesten Systemen gebauter [5616]

Cabinet-Flügel und Pianinos,

kreuzsaitig und doppelt kreuzsaitig, in verschiedenem, jedoch nur stylgerecht ausgeführtem Umbau, vom geschmackvoll

Einfachen bis zur reichsten Ausstattung

in Eiche, antik, Nußbaum matt und blank, Ebinet, schwarz matt und blank, sehr preiswürdig, unter langjähr. Garantie,

Harmoniums, deutsches und amerikanisches System, aus ersten Fabriken, in verschiedenen Größen u. Ausstattungen von 150 Mark an.

Gute gebrauchte Pianinos und Flügel sind jetzt stets in Auswahl zu allen Preisen vorräthig und werden solche bei Umtausch in Zahlung genommen, Ratenzahlungen bewilligt.

Praktischste, dauerhafteste Bedachung.

Patent-Stabil-Theer und Stabil-Dachpappe.

Deutsches Reichspatent Nr. 18987.

Stabil-Theer ist das anerkannt vorzüglichste Conservirungs-Präparat für alte, schadhafte Pappdächer.

Es wird kalt aufgestrichen, läuft selbst bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappen weich und geschmeidig. Der Anstrich braucht jahrelang nicht erneuert zu werden und stellt sich durch den Minderverbrauch billiger als selbst mit Steinkohlentheer.

Stabil-Dachpappe (ohne Sand) **wird nie hart,** sondern behält dauernd eine lederartige Consistenz, **kann nie brüchig werden** und braucht nur alle 5 bis 6 Jahre einen neuen Ueberstrich.

Neudeckungen werden unter langjähriger Garantie zur sorgfältigsten Ausführung übernommen. [0240]

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling, Breslau,

(Comptoir: Klosterstraße 89.)

Niederlagen: Richard Krause, Ratibor, Th. Linke, Gr.-Glogau, Paul Raschke Nachf., Görlitz.

Träger, Bauschienen,

Säulen,

Gitter, Thore,

Fenster,

Stall-Einrichtungen

für Pferde, Rindvieh und Schwarzvieh,
nach eigenen, **bestbewährten** Systemen.

Podest- und Wendel-

Treppen

billigst bei [5334]

Herz & Ehrlich, Breslau.



[2125]

Marshall Sons & Co.'s

[058]

Locomobilen u. Dreschmaschinen

und **Locomobilen** in allen Grössen, besonders für industrielle Zwecke gebaut, in **allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues,** empfehle unter jeder Garantie. — Die **Marshall**'schen **Dreschmaschinen sind mit allen nöthigen Schutz-Vorrichtungen gegen Unglücksfälle,** als **Patent-Trommelschützer** etc. versehen. — Das Getreide wird marktfertig und die Spreu staubfrei geliefert. — **Reflectanten gebe gern die Adressen der Besitzer von circa 2500 Marshall**'schen **Maschinen in Schlesien und Posen etc. als Referenz auf.**

H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Chamottesteine,

jedes gangbare Format in Kessel-, Schweiß-, Cupol- u. Stahlofen-Qualität mit entsprechendem

Chamottemörtel

und jedes gebräuchliche Format

Chamotteplatten,

auch in größeren Mengen sofort lieferbar, sowie

Chamotte-Façonsteine

nach Zeichnung in kürzester Lieferzeit, und

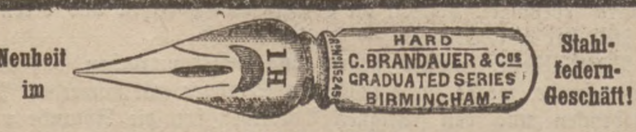
Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker

[4839] empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität

Graf Sauerma'sche Chamotte- und Thonwaaren-Fabrik

zu Ruppersdorf, Kr. Strehlen.

Niederlage in Breslau: Neue Tauentzienstr. Nr. 1.



Die Stahlfedernfabrik von

C. Brandauer & Co. in Birmingham

empfiehlt ihre **„Neue Serie abgestufter Härtegrade“.** — Jedes Muster dieser Serie wird in vier Härtegraden angefertigt, welche durch aufgeprägte Buchstaben leicht zu unterscheiden sind.

Durch dieses **neue System** wird die Auswahl der richtigen Elastizität wesentlich erleichtert und das häufige Wechseln des einmal gewählten Federmusters vermieden. Eine assortirte Musterschachtel zu 50 Pf. ist durch jede Schreibwaarenhandlung zu beziehen. Fabrik-Niederlage: **S. Löwenhain, Berlin W.,** 171 Friedrichstr.

[0161]

Haustelegraphen- u. Telephon-

Fabrik, — sachgemäße **Anlage,** — exacte **Reparatur.**

F. Hubert's mechanische Werkstätte,

Breslau, Ohlauerstraße 42.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

trugen zudem auch die Aufschrift: „chlorate of potasse“ (Bertoletsalz). Des Weiteren hatte der genannte Kaufmann Ende 1886 50 Fässer Citronensäure glücklich als „Antichlor“ durchgebracht und anstatt mit 4 Rubel mit nur 15 Kopeken pro Pud verzollt. Auch lag ein Brief des übrigens längst flüchtig gewordenen Sachs vor, in welchem er die englische Firma Norweger und Mule ersucht, ihm aus London Bertoletsalz „in Glaubersalz-Verpackung“ zu schicken, unter dem Hinweis, daß er im Petersburger Zollamt einen höheren Beamten seinen bewährten Freund nenne, der schon öfters ähnliche Geschäfte zu vollster Zufriedenheit abgewickelt habe. Die englische Firma wies jedoch dieses Schwindelgeschäft zurück. — Die Angeklagten erklärten sich aber alledem gegenüber für unschuldig; sie hätten sich kein Vergehen, sondern nur ein Versehen zu Schulden kommen lassen. Ihre Vertheidiger verstanden es, schließlich auch den Gerichtshof von diesem bloßen Versehen zu überzeugen, und so wurden sie denn — freigesprochen.

Bulgarien.

[Mit Beziehung auf die Anklageschrift gegen den bulgarischen Major Panitza,] worin dem Letzteren eine Verbindung mit russischen Beamten und Agenten zur Vorbereitung eines Staatsstreiches in Bulgarien nachzuweisen versucht wird, sagt die „Köln. Ztg.“:

Die Unparteilichkeit erfordert, daß man, ehe man in dieser Sache ein Urtheil fällt, erst abwartet, was die Angeklagten und deren Vertheidiger antworten werden. Vorerst kann man nur sagen, daß das von der Anklage vorgebrachte Material in der That sehr belastend aussieht und daß es denn doch nicht wohl angeht, wie französische Blätter es versuchen, den Briefwechsel zwischen Panitza und Kolubkow als eine harmlose Geschäfts-Correspondenz hinzustellen, die sich nur um ein Gewehrlieferungsgeschäft drehen solle. Im Uebrigen werden die nächsten Tage unzweifelhaft Aufklärungen bringen, da in Bulgarien auch die kriegsgerichtlichen Verhandlungen in voller Oeffentlichkeit stattfinden. Auch wird bei ihnen der Vertheidigung stets ein ungemein weiter Spielraum eingeräumt, und die Vertheidiger, gleichviel ob Advocaten oder Offiziere, pflegen sich ihrer Clienten mit einer ganz außerordentlichen Nachhaltigkeit anzunehmen. Es ist also unzweifelhaft, daß die Angelegenheit nach allen Seiten die eingehendste Beleuchtung erfahren wird. Man nimmt an, daß der Proceß zum mindesten sieben Sitzungstage in Anspruch nehmen wird.

Amerika.

[Fluchtversuch.] Im Staatsgefängnisse von Illinois, in Joliet, wurde die Entdeckung gemacht, daß die vier wegen Ermordung Dr. Cronins daselbst ihre Strafzeit verbüßenden Sträflinge Burke, Shell, Kavanagh und Myers einen Fluchtplan ausführen wollten. Als man sie durchsuchte, fand man bei jedem von ihnen eine Menge Banknoten. Der Meister der im Gefängniß bestehenden Küferwerkstatt, Barrett, ließ sich von den Sträflingen bestechen, besorgte ihren Briefwechsel und schmuggelte allerlei Luxussachen in ihre Zellen ein. Barrett hatte alles für die Flucht vorbereitet. Neben dem Gefängnisse sollte ein Wagen halten, bereit, die Fliehenden aufzunehmen. Die vier Sträflinge waren schon mit dünnen seidenen Stricken versehen, um sich damit über die Mauer hinabzulassen. Einer der Sträflinge hatte so viele Sachen bei sich, daß die Wärter, über seine Leibesfülle erstaunt, ihn entkleideten, worauf die Entdeckung des Anschlags erfolgte. Barrett ist entlassen worden, und die vier Sträflinge sind in die sichersten Zellen übergeführt worden.

Provinzial-Zeitung

Breslau, 14. Mai.

Die warme Jahreszeit hat trotz der drei gestrengen Herren Mamertus, Pancratius und Servatius ihren Einzug gehalten und damit ist die Lust erwacht, die Straßen der Stadt mit der frischen Luft und den blühenden Gefilden eines ländlichen Aufenthalts zu vertauschen. In den Familien der wohlhabenderen Klassen werden bereits eifrigst Pläne geschmiedet, an welchem schönen und gesunden Orte die Hundstagsferien verlebt werden sollen. Mögen die Eltern, welche in der angenehmen Lage sind, ihren Kindern eine solche Leib und Seele stärkende Erholung bieten zu können, der unzähligen schwächlichen jungen Geschöpfe gedenken, für deren Gedeihen ein Aufenthalt in gesunder Umgebung dringend vonnöthen ist und die doch in Anbetracht der Aermlichkeit ihrer Lebensbedingungen darauf verzichten müssen, wenn ihnen nicht die Wohlthätigkeit der mit reicheren Glücksgütern Gesegneten zu Hilfe kommt! Allen denen, welche für diese Verhältnisse ein Herz haben, bietet sich in dem Comité für Kinder-Ferien-Colonien eine Centralstelle, welche die für unsere Kinderwelt so wichtigen Bestrebungen zusammenfaßt und mit Energie und Erfolg fördert. Das Comité ist nunmehr seit 9 Jahren in Wirksamkeit und hat eine sehr ersprießliche Thätigkeit entfaltet. Hunderte von armen, schwächlichen Kindern haben sich durch seine Vermittelung in den Ferien einer Sommerfrische erfreuen und ihren Körper kräftigen können. Wir ersehen aus dem letzten Berichte über die Resultate der Breslauer Kinder-Ferien-Colonien, daß im Jahre 1889 die Zahl der Colonien um eine evangelische Mädchen-Colonie vermehrt worden ist, so daß sie sich auf 13 gehoben hat. Im Ganzen sind 107 Knaben und 128 Mädchen (zusammen 235 Kinder gegen 211 im Vorjahre) der Wohlthat theilhaftig geworden. Bei allen Kindern zeigte sich eine mehr oder weniger erhebliche Zunahme des Körpergewichts; bei den Knaben durchschnittlich um 3,81 Pfund (gegen 2,87 im Vorjahre), bei den Mädchen um 4,01 Pfund (gegen 3,78 im Vorjahre). So erfreulich auch das bisher Geleistete ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß noch unendlich viel mehr zu leisten übrig bleibt. Haben doch vorderhand aus jeder städtischen Elementarschule nur 2—3 Kinder ausgewählt werden können! Gerade die schweren socialen Kämpfe unserer Zeit sollten die private Wohlthätigkeit mehr denn je veranlassen, mildernd und versöhnend einzugreifen. Daß es sich hier um einen wahrhaft edlen und nützlichen Zweck handelt, darüber kann kein Zweifel bestehen. Also Herzen und Hände auf! Wir hoffen, daß der Aufruf des Comités die milden Gaben noch reichlicher fließen machen wird als bisher.

* * *

Wir haben gestern die Beschwerde des „Jauerschen Stadtblattes“ über das Verhalten des Wahlcommissarius gelegentlich der Wahlen zur Handelskammer wiedergegeben. Herr Landrath v. Richthofen hat nun dem Blatte eine Berichtigung zugestellt, aus welcher hervorgeht, daß die Bekanntmachung bezüglich der Auslegung der Wählerlisten am 15. März im Kreisblatt veröffentlicht worden sei, zugleich mit dem an den Magistrat und die Gemeindevorstände gerichteten Ersuchen, dieselbe sofort auf ortsübliche Weise zur Kenntniß der betheiligten Gewerbetreibenden zu bringen. Ferner wird erklärt, daß der Wahltermin so zeitig bekannt gegeben worden, wie dies nach den Rescripten der Regierung möglich gewesen ist. — Demgemäß fällt, wie das „Jauersche Stadtblatt“ zugesteht, die Schuld der unterlassenen Veröffentlichung in Rücksicht auf die betheiligten Gewerbetreibenden in Jauer auf den dortigen Magistrat.

• **Vom Stadttheater.** Donnerstag, den 15. Mai, findet die letzte Vorstellung in dieser Saison statt. Die Direction hat, den vielfachen Wünschen des Publikums entsprechend, Signora Franceschina Prevosti zu einer nochmaligen Darstellung der Violetta Valeri in „La Traviata“ gewonnen, und in dieser Rolle wird sich die Künstlerin von Breslau verabschieden.

• **Ottomar Anschütz' lebende Momentbilder** werden wie uns mitgetheilt wird, nur noch bis Sonnabend, 17. d., Taschenstraße 20, mittelst des Electrotachyskops zu sehen sein.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 27. April bis 3. Mai 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 422	18,1	Leipzig	287	21,6			
Paris	2 261	25,2	Odessa	276	22,0	Braunschweig	94	19,3
Berlin	1 492	22,0	Dresden	269	24,1	Halle a. S.	92	23,8
Petersburg	978	33,1	Köln*)	267	24,7	Dortmund	89	18,0
Wien	822	28,1	Brüssel	182	20,8	Essen	73	25,1
			Magdeburg	180	22,5	Posen	71	22,1
Hamburg incl Vororte	523	26,6				Görlitz	61	25,7
Budapest	463	33,6	Frankfurt am Main	171	22,8	Würzburg	59	26,6
Warschau	446	28,2	Königsberg	161	45,0			
Rom	415	17,8	Venedig	157	—	Frankfurt a. d. Oder	57	31,1
Breslau	324	25,8	Chemnitz	125	24,5	Duisburg	53	19,5
			Danzig	121	28,5			
Prag und Vororte	314	27,5	Stettin	107	29,7	München-Gladbach	51	19,6
München	291	29,3				Liegnitz	49	25,5

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

—d. **Pharmaceutische Staatsprüfung.** Am 12. und 13. d. Mts. haben die pharmaceutische Staatsprüfung beendet und bestanden die Herren: Sigismund Aufrecht aus Loslau i. Schl., Max Crohn aus Oppeln, Rudolf Krull aus Breslau, Louis Graffenberger aus Allenstein, Georg Hallmann aus Breslau und Johannes Ludwig aus Breslau.

• **Vom Lobetheater.** Gestern fand in dem Sommertheater eine Beleuchtungsprobe der von der hiesigen Firma Shorten u. Easton hergestellten elektrischen Beleuchtungsanlage statt. Zuschauerraum und Garten werden durch Bogenlicht, die Bühnenräume und die Colonnaden des Gartens durch Glühlampen erleuchtet. Für erstere werden etwa 200 Glühlampen beansprucht. Die Anlage functionirte zur Zufriedenheit.

* **Concert zum Besten der Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene.** Am Montag, 2. Juni d. J., soll auf dem Friebeberg wieder das bereits volksthümlich gewordene Concert mit Verloosung und Feuerwerk stattfinden. Durch die Hilfe mildthätiger Mitbürger ist es den Vereinen auch diesmal gelungen, eine große und werthvolle Sammlung von etwa 300 Gewinnen zusammenzubringen, unter denen sich u. a. eine Damenuhr, 1 goldenes und 1 silbernes Armband, goldene Ringe, Kreuze u. s. w. befinden; neben diesen Gewinnen gelang es aber auch verschiedene überaus praktische Gegenstände, als: saftige Braten, süße Torten, diverse Biere, ff. Liqueure, Kohlen, Handtücher, Strümpfe u. dergl. mehr zu erwerben. Und die Zahl dieser Gewinne dürfte sich noch durch weitere Gaben edler Menschenfreunde erhöhen. Für all' diese Genüsse und Aussichten beträgt das Entree nur 30 Pf. in den Commanditen und 50 Pf. an der Kasse. Jeder Theilnehmer trägt überdies noch zur Ausführung eines guten Werkes bei. Die Vereine haben — und das ist ganz besonders hervorzuheben — nur den Zweck, würdigen Entlassenen oder den Familien noch in Haft Befindlicher durch Unterstützung zu Hilfe zu kommen. Und es wird wohl Niemand zweifeln, daß unter den 17 000 alljährlich in die hiesigen Strafanstalten Eingelieferten gar Mancher ist, der durch unverschuldete Noth zum Unrecht gedrängt worden ist und noch gerettet werden kann. Geradezu entsetzlich ist meist das Elend der zurückgelassenen Familie, und die Ansprüche an die Vereine sind daher überaus groß. Hier gilt es, den Verzweifelten zu helfen, dem Verbrechen vorzubeugen!

* **Im Circus Renz** werden morgen Donnerstag, den 15. Mai, zwei Vorstellungen stattfinden. Zum ersten Male in dieser Saison wird morgen die Pantomime „Die Touristen oder ein Sommertag am Tegernsee“ gespielt. In dieser Pantomime zeigt Renz sein Inscenirungstalent durch Entfaltung großer Massen. Das Finale dieses choreographischen Meisterwerkes besteht aus dem Aufzuge einer mehr als hundert Köpfe starken Zigeunerbande. In den wilden Nationaltänzen der Zigeuner zeigt sich das Renz'sche Ballet im vortheilhaftesten Lichte, die beiden ersten Solotänzerinnen Fräulein Marra und Franzioni werden in diesem Zigeuner-Divertissement ein Pas de deux aufführen, welches zweifellos den Beifall des Publikums erringen wird. Für Freitag, den 16. Mai, war als Pantomime „Diamantine“ angesetzt; auf vielfachen Wunsch werden jedoch die „Touristen“ gegeben, und zwar mit denselben Balleteinlagen, wie in der Donnerstag-Vorstellung. — Das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Halbstadt) läßt, wie bereits gemeldet, zum Besuche des Circus Renz 2c. für Freitag, den 16. d. M., Sonderzüge verkehren; auf den Strecken Breslau-Königszelt, Königszelt-Dittersbach und Königszelt-Striegau werden zu allen fahrplanmäßigen Zügen für die Hinfahrt nach Breslau besondere Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise ausgegeben, welche zugleich zur Rückfahrt mit dem um 11 Uhr 30 Min. Nachts Breslauer Ortszeit abgehenden Sonderzuge berechtigen.

• **Salzbergwerk Wieliczka.** Auch in diesem Jahre findet am ersten und zweiten Pfingstfeiertage (25. und 26. Mai) ein Grubenbesuch statt, von welchem der Reinertrag für den dortigen Armenverein des hl. Vincenz a Paulo bestimmt ist. Das Bergwerk wird in allen Räumen glänzend beleuchtet, ein Feuerwerk wird abgebrannt und zum Schlusse eine Tanzunterhaltung im großen unterirdischen Tanzsaale abgehalten. Es werden nur 400 Eintrittskarten ausgegeben, welche ausschließlich in Krakau bei S. A. Krzyzanowski (Buchhandlung, Ring A—B), und bei der Kasse des Vereins in Wieliczka zu bekommen sind.

—d. **Statistische Erhebung über die Handelsgärtnerei in Deutschland.** Die im vorigen Jahre zu Hannover abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands beschloß, eine Statistik über die deutsche Handelsgärtnerei aufzustellen, um ein zutreffendes Bild über die Ausdehnung und Bedeutung derselben zu gewinnen. Es sind zu diesem Zwecke an die Handelsgärtner Fragebogen versandt worden, welche über die Geschäftsleiter, Gehilfen und Arbeiter, über das zum Gärtnerbetriebe dienende Areal, über die Art und Weise, sowie über die Ausdehnung der Production und des Handels Auskunft wünschen. Der Termin für die Beantwortung des Fragebogens läuft mit dem 20. d. Mts. ab. In Breslau hat der Verein der schlesischen Handelsgärtner die Uebermittelung der Fragebogen in die Hand genommen.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 4. bis 10. Mai 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 69 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 248 Kinder geboren, davon waren 207 ehelich, 41 unehelich, 241 lebendgeboren (127 männlich, 114 weiblich), 7 todtgeboren (5 männlich, 2 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 154 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 60 (darunter 12 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 16, über 80 Jahre 3. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln —, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 7, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 4, an anderen acuten Darm-Krankheiten 11, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 16, an anderen Krankheiten des Gehirns 9, an Lungenschwindsucht 14, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 10, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 16, an allen übrigen Krankheiten 51, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 4, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 25,19, in der betreffenden Woche des Vorjahres 31,33, in der Vorwoche 26,38.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 4. bis 10. Mai 1890 betrug die mittlere Temperatur + 15,3° C., der mittlere Luftdruck 741,0 mm, die Höhe der Niederschläge 8,43 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 4. bis 10. Mai 1890 wurden 58 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 2, an Diphtheritis 18, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 27, an Masern 9, an Ruhr —, an Kindbettfieber 1.

• **Ertheilung von Pässen an Reichsausländer.** In einem Erlaß des Ministers des Innern vom 2. April d. J. ist in Erinnerung gebracht worden, daß die Ertheilung von Pässen an Reichsausländer den Paßpolizeibehörden untersagt und nur dann ausnahmsweise gestattet ist, wenn für den betreffenden Ausländer die Erlangung einer heimathlichen Reiselegitimation entweder unmöglich oder mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Im Allgemeinen soll von der Ertheilung auch sogenannter „Uebergangspässe“ an notorische Reichsausländer Abstand genommen und nur solchen Personen, deren Staatsangehörigkeit bei Nachsuchung des Passes zweifelhaft erscheint, in besonders dringenden Fällen ein Paß für kurze Zeitdauer mit einem bezüglichen Vermerke ausgefertigt werden.

× **Görlitz**, 13. Mai. [Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften] hielt gestern ihre 174. Hauptversammlung ab. Dieselbe war zahlreich besucht und wurde um ½12 Uhr von dem Präsidenten der Gesellschaft, Oberpräsidenten Dr. v. Seydewitz eröffnet. Nach dem Bericht des Secretärs der Gesellschaft, Dr. Jecht, sind die beiden im Januar d. J. fälligen Preisarbeiten, a. die Seeunternehmungen des Großen Kurfürsten, insbesondere die Colonisationsversuche desselben an der westafrikanischen Küste, b. Görlitz und die westfälische Fehme mit Rückblick auf das Fehmrecht der Oberlausitzischen Sechsstädte — nicht gelöst worden. Als neue Preisaufgaben (einzureichen bis zum 31. Januar 1892) werden gestellt: 1) zu dem Preise von 300 M.: Die geistlichen Brüderschaften in der Ober-Lausitz, 2) zu dem Preise von 150 M.: Urkundliche Nachrichten über Georg Emerich. — Darauf folgten wissenschaftliche Vorträge. — Der Vorstand der (seit 1779 bestehenden) Oberlausitzischen Gesellschaft besteht derzeit aus folgenden Herren: Präsident von Seydewitz, Oberpräsident der Provinz Schlesien, Vicepräsident Dr. Paur, Secretär Dr. Jecht, Bibliothekar Dr. Wetzold, Kassirer Buchhändler Remer, Hausverwalter Apotheker Weese.

Carolath, 12. Mai. [Gefährdete Ernte.] Infolge des hohen Wasserstandes der Oder hat die Schleuse im Wilkau-Carolather Verbandsdeiche, durch welche das Wasser aus der eingedeichten Oderniederung in die Oder abfließen soll, schon seit länger als acht Tagen geschlossen werden müssen. Es tritt nun die Calamität wieder ein, die alle Jahre die Ernte der Niederungsäcker vernichtete: die Wiesenschlünde sind mit Wasser gefüllt und auch ein Theil der Saaten ist schon überschwemmt. Hält der hohe Wasserstand in der Oder noch einige Zeit an, so ist die ganze Ernte der Oderwiesen wieder vernichtet.

• **Hirschberg**, 14. Mai. [Bahnangelegenheiten. — Lutherfestspiel. — Zackenschlucht.] Während nunmehr nach langen Vorbereitungen mit dem Bau der Bahnstrecke Hirschberg-Warmbrunn-Hermsdorf-Petersdorf begonnen wird, taucht auch gleichzeitig wieder das schon oft besprochene Project der Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe wieder auf. Herr Ingenieur Rittweger aus Berlin, welcher bereits im verflossenen Sommer in Warmbrunn weilte und von dort aus die für die Zahnradbahn in Aussicht genommene Strecke begangen und auch mit den Adjacenten Unterhandlungen betreffs des Grunderwerbs angeknüpft hatte, ist, wie der „B. a. d. R.“ berichtet, wieder in Warmbrunn eingetroffen, um diese Unterhandlungen, welche im vergangenen Jahre zu keinem befriedigenden Abschluß gediehen waren, wieder aufzunehmen. — Nach den Abrechnungen für das Hirschberger Lutherfestspiel haben die Einnahmen ungefähr 7500 M. betragen; der Reingewinn beläuft sich auf etwas mehr als 3000 M. Diese Summe fließt bekanntlich dem Fonds zur Erbauung einer „Herberge zur Heimath“ zu. — In den kommenden Pfingstfeiertagen wird den Besuchern unserer Berge die Besichtigung der einzigen Klamm im Riesengebirge, der Zackenschlucht, möglich sein. Während im vorigen Jahre der Zugang bis an die Felsen heran vollendet wurde, soll in diesen Tagen mit dem Bau des eisernen Gerüstes begonnen werden, auf dem in Zukunft Jeder bequem bis an den Fall gelangen kann.

⊠ **Sagan**, 12. Mai. [Scharlach. — Bienenschwarm.] Da einige Schüler der hiesigen Präparanden-Anstalt am Scharlachfieber erkrankt sind, so wurden gestern alle Zöglinge die im Internate wohnen, bis auf Weiteres in ihre Heimath entlassen. — Von allen Seiten wird gemeldet, daß dieses Jahr die Bienen sehr zeitig schwärmen; einer der frühesten Bienenschwärme war wohl der Schwarm, der auf dem Bienenstande des Kunstgärtners Baudiß in Luttrötha bereits am 7. März den Stock verließ.

• **Freiburg**, 12. Mai [Bahnfrevler.] Der kürzlich in Sorgau aufgegriffene und nach Freiburg transportirte frühere Bahnarbeiter Ed. Leuckert hat, wie der „Fr. B.“ berichtet, eingestanden, daß er der Urheber der vor einiger Zeit auf der Strecke zwischen Freiburg und Sorgau vorgekommenen Bahnfrevel, sowie einer in Sorgau stattgefundenen Brandstiftung sei. Anfangs hatte sich Leuckert geisteskrank gestellt, nunmehr aber dürfte, da sich herausgestellt hat, daß er geistig intact ist, das Strafverfahren eingeleitet werden.

F. **Liegnitz**, 14. Mai. [Lohnbewegung der Tischler.] Auch unsere Stadt dürfte demnächst einen Ausstand der Tischler zu verzeichnen haben. Vor etwa 3 Wochen hatten die hiesigen Tischlergesellen an ihre Meister eine Reihe von Forderungen gestellt, deren hauptsächlichste die 10stündige Arbeitszeit, ausschließlich einer Mittagspause von 1½ und einer Frühstücks- und Vesperpause von je ½ Stunde, sowie die Erhöhung des Stundenlohnes auf 27 Pf. und ein Zuschlag von 20 pCt. für alle Diejenigen, welche diesen Verdienst jetzt schon erzielen, waren. Die Tischler-Innung hatte zur Prüfung dieser Forderungen eine Commission gewählt, welche zu dem Ergebniß kam, die 10½stündige Arbeitszeit, ausschließlich der erwähnten Pausen, und — unter Beibehaltung des bisher üblichen Tagelohnsatzes — zur Deckung des durch die Verlängerung der Mittagspause von 1 auf 1½ Stunden entstehenden Ausfalls eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 pCt. zu bewilligen. Gleichzeitig wurde auf Grund dieser und anderer, auf die Forderungen der Gesellen bezüglichen Beschlüsse eine Werkstellenordnung ausgearbeitet. Mit dieser beschäftigte sich eine gestern Abend stattgehabte Gesellen-Versammlung, welche beschloß, unter Verwerfung der Vorschläge der Meister auf den ursprünglichen Forderungen zu beharren. Davon sollen heute die Meister unterrichtet werden, und für den Fall, daß dieselben sich nicht willfährig zeigen, soll am Sonnabend, 17. d. M., die Arbeit zum 1. Juni gekündigt, während dieser Zeit aber ein möglichst umfangreicher Strikefonds gesammelt werden. Die Tischlergesellen der Pianofortefabriken betheiligen sich nicht an der Lohnbewegung.

8 **Neumarkt**, 11. Mai. [Schlachthaus. — Fürstbischof Dr. Kopp.] Im Wege der Submission ist den Maurermeistern Hampel und Vogt hierselbst die Ausführung eines Schlachthauses für die hiesige Stadt ertheilt worden. Das Gebäude soll bis zum 1. October d. J. im Rohbau und bis zum 1. Juni k. J. vollständig zur Inbetriebnahme fertig gestellt sein. Die Errichtung desselben erfolgt auf dem Sacher'schen Grundstücke an der Liegnitzerstraße, woselbst eine dem gedachten Zwecke dienende Brunnenanlage bereits gemacht ist. — Heute früh 7½ Uhr traf Fürstbischof Dr. Kopp, von Breslau kommend, hier ein. Nachdem derselbe auf dem Bahnhof durch den Erzpriester Speth und den Kreisschulinspector Linke empfangen worden war, begab er sich nach der festlich geschmückten Stadt. An der am Kloster der Grauen Schwestern errichteten Ehrenpforte fand seitens der Geistlichkeit, des Kirchen- und Schulvorstandes und der Stadtgemeinde die Begrüßung des Fürstbischofs statt. In der Kirche celebrirte derselbe das Pontifical-Amt und spendete das Sacrament der Firmung. Die Rückfahrt des Fürstbischofs nach Breslau erfolgte um 6½ Uhr Abends.

u. **Guhrau**, 11. Mai. [Aus der Stadtverordnetenversammlung.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde u. A. beschlossen, den auf die hiesige Stadt entfallenden Antheil des Ueberschusses der Kreis-Sparkasse in Höhe von 1226 M. zur Bestreitung der Kosten der städtischen Waisenanstalt und den etwaigen Restbetrag bei der Armen-Krankenanstalt zu verwenden.

—g. **Oels**, 14. Mai. [Viehmarkt.] Bei dem am Montag stattgefundenen Viehmarkt waren aufgetrieben: 253 Pferde, 403 Stück Rindvieh, 406 Schweine 2c. Trotz des zahlreichen Angebots waren die Preise, namentlich für Absatzferkel, sehr hohe, daher der Umsatz ein verhältnißmäßig geringer.

= **Grottkau**, 14. Mai. [Vom Landrathsamte. — Bahnbau Strehlen—Grottkau.] Dem Landrath Drescher ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit der ertheilte Urlaub bis zum 1. September d. J. verlängert worden. Die Vertretung wird nach wie vor der Kreisdeputirte Graf von Francken-Sierstorpff auf Endersdorf weiterführen. — Zur landespolizeilichen Prüfung der Vorarbeiten für den im hiesigen Kreise belegenen Theil der Nebenbahn Strehlen—Grottkau hat der Regierungs-Präsident zu Oppeln einen Termin auf Sonnabend, den 24. d. M., vor seinen Commissarien, Reg.- und Baurath Lönartz und Reg.-Assessor Stier, anberaumt.

=ch= **Oppeln**, 14. Mai. [Herr Regierungs-Präsident Dr. von Bitter] hat heut einen bis zum 30. k. M. reichenden Urlaub angetreten, den derselbe in Kissingen und später in St. Moritz zuzubringen gedenkt.

* **Ratibor**, 12. Mai. [Schützendelegirtentag.] Der diesjährige Delegirtentag der oberschlesischen Schützengilden, welche gestern im Schießhause abgehalten wurde, war nach der „Oberschl. Pr.“ von 11 Gilden beschickt. Der wichtigste Gegenstand der Verhandlung war die Festsetzung des diesjährigen Bundesschützenfestes, welches in Ratibor abzuhalten ist. Dasselbe wurde auf den 20., 21. und 22. Juli d. J. anberaumt. Als nächster Festort wurde Oppeln gewählt.

* **Antonienhütte**, 11. Mai. [Neue Hochbahn.] Gestern fand in Friedenshütte die Einweihung der neuen Hochbahn statt. Den Weiheact vollzog Pfarrer Korus aus Eintrachthütte im Beisein der beiden Directoren und des gesammten Bahnpersonals. Die erwähnte, von der Donnersmarckhütte hergestellte Hochbahn führt von den Hüttenanlagen der Friedenshütte nach Gutehoffnungshütte, woselbst sie in den Bahnstrang Antonienhütte-Morgenroth einmündet. Sie hat, wie die „Oberschles. Grz.-Ztg.“ berichtet, zwei Geleise, und zwar liegt das schmalspurige innerhalb des normalspurigen. Den Verkehr vermitteln zwei große Locomotiven, welche gleichfalls Eigenthum der Friedenshütte sind.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Soran N.-L.**, 12. Mai. [Webeschule.] Die hiesige königliche Webeschule beschloß Ostern 1890 das vierte Jahr ihres Bestehens. Die gleichmäßige Ausbildung der Schüler in Theorie und Praxis zu fördern, ist wie bisher Aufgabe der unter Leitung des Directors H. Partzschefeld stehenden Anstalt gewesen, wovon die Ausstellung der gefertigten schriftlichen und praktischen Arbeiten, sowie der Zeichnungen ein getreues Bild lieferte. Zum Zwecke der weiteren Fortbildung der Schüler hat sich bereits vor drei Jahren ein Webeschüler-Verein „Industria“ gebildet, der sich zur Aufgabe stellt, die Schüler durch Austausch gegenseitiger Erfahrungen, sowie durch belehrende Vorträge auf dem Gebiete der Textil-Branche zu fördern. Die Zahl der Schüler hat zugenommen; das erste Semester 1889 begann mit 29 Vorschülern und 34 Abendschülern, das zweite Semester 1889/90 mit 30 Vorschülern und 40 Abendschülern. Von diesen betheiligten sich 18 Schüler an der Sonntags-Zeichenschule.

* **Rawitsch**, 11. Mai. [Denkmal.] Vor wenigen Tagen fand auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe die Enthüllung des Denkmals statt, das dem am 27. Februar 1889 verstorbenen Seminar-Director Laskowski von seinen Freunden und Schülern errichtet worden ist. Dasselbe ist ein Obelisk aus Sandstein, umgeben von einem schönen eisernen Gitter. Zu dieser Feier war die Familie des Dahingeschiedenen aus Breslau hier eingetroffen. Sowohl vor als auch nach der Uebergabe des Denkmals wurden Gesänge vom Seminarchor vorgetragen. Von Familienmitgliedern und den Zöglingen des Seminars wurden prachtvolle Kränze am Denkmal niedergelegt. — Am Vormittage desselben Tages hatte auch im engeren Kreise des Seminars eine Gedächtnißfeier für den Director Laskowski stattgefunden, bei welcher Director Klösel, der derzeitige Leiter des Seminars, der Verdienste seines Vorgängers ehrend gedachte.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin**, 14. Mai. Im Reichstage begann heute die erste Lesung der Militärvorlage, welche der Kriegsminister v. Verdy mit einer sehr kurzen Rede einleitete, in welcher das Wichtigste war, daß er für die vertraulichen Berathungen in der Commission die Begründung versprach, die man offen nicht geben könne. Er hoffte durch die Vorlegung des Materials den Reichstag ebenso von der Nothwendigkeit der Forderungen zu überzeugen, wie die Regierungen davon überzeugt seien. Der erste Redner aus dem Hause war der neunzigjährige Feldmarschall Graf Moltke, dessen Ausführungen wir im Wortlaute wiedergeben. Die Hauptrede des Tags hielt Abg. Richter, sie währte mehr als 1½ Stunde. Er wies darauf hin, daß der Kriegsminister am Anfang dieses Jahres auf Anfragen erklärt habe, daß keine neuen Forderungen nach Bildung der zwei neuen Armeecorps in Aussicht seien. Die Vorlage breche mit dem Septennat, indem sie dasselbe nach drei Jahren ändre und die neue Forderung, nur bis zum Ende des Septennats, also auch nur auf drei Jahre, verlange. Das sei ein Beweis für die Richtigkeit der Haltung der freisinnigen Partei in dieser Frage. Richter wies dann darauf hin, daß das französische Heeresgesetz, auf welches man Bezug nehme, schon 1887 in vollstem Maße berücksichtigt sei; merkwürdig aber sei es, daß man grade dieses Gesetz, welches nach der Ausdrucksweise von 1887 ein Parlamentsheer schaffe, als Grund für die Aenderung des Septennates anführe. Richter verlangte als Compensation für die Mehrbelastung die zweijährige Dienstzeit und bedauerte, daß über die bei einer Vermehrung der Militärlast mitsprechenden finanziellen, socialen und wirthschaftlichen Rücksichten keine unabhängige Instanz, sondern allein die Kriegsverwaltung zu entscheiden habe. Das sei ein Fehler in der Organisation der Reichsbehörden, der jetzt angesichts des Kanzlerwechsels beseitigt werden könne. Der Kriegsminister erwiderte, daß auch die nicht militärischen Fragen von der Kriegsverwaltung erwogen würden, er erklärte dann, daß man seine Auslassungen im Januar falsch verstanden habe, und stellte dieselben richtig. Abg. Windthorst tadelte ebenfalls die Durchbrechung des Septennats und gab zur Erwägung anheim, ob man nicht wieder zu der naturgemäßen, alljährlichen Bewilligung zurückkehren wolle. Wenn die Mehrforderungen nothwendig seien, dann müsse man anderweitig Ersparnisse machen, namentlich durch Abkürzung der Dienstzeit. Abg. Payer meinte, wenn die Regierung sich nicht an das Septennat binde, sei der Reichstag auch nicht mehr daran gebunden. Deutschland sei an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen; Deutschland mit der stärksten Armee könne bei seiner zweifellosen Friedensliebe den Anfang mit der Abrüstung machen. Abg. Buhl meinte, daß gerade wegen der bekannten Friedensliebe Deutschlands die andern Staaten den Anfang mit der Abrüstung machen müssen. Nachdem noch Graf Udo Stolberg sich für die Vorlage ausgesprochen hatte, indem er namentlich die Vermehrung der Artillerie als unbedingt nothwendig bezeichnete, wurde gegen 5 Uhr die weitere Berathung auf Freitag vertagt.

6. Sitzung vom 14. Mai.
1½ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Caprivi, Verdy du Vernois.

Zur ersten Berathung steht der Gesetzentwurf, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

Kriegsminister Verdy du Vernois: Meine Herren! Ich bitte um die Erlaubniß, beim Einbringen dieses Gesetzentwurfs nur einige Worte noch auszusprechen. Die Militärverwaltung befindet sich beim Begründen derartiger Gesetze, welche organisatorische Anordnungen im Auge haben, in der Regel wenigstens in sehr schwieriger Lage. Es ist absolut nicht möglich, daß man der ganzen Welt Absichten und Ansichten darlegt, die in der Zukunft erfüllt werden sollen. So kommt es, daß beim besten Willen Ihnen immer nur in der Begründung ein Theil der Motive gegeben werden kann und daß manche, vielleicht sehr entscheidende Sachen zurückgehalten werden müssen, um erst in vertraulicher Weise in der Commissionssitzung Ihnen dargelegt zu werden. In diesem Falle befinden wir uns auch jetzt. Wir sind nicht in der Lage, alles hier zu geben, werden es aber an anderer Stelle thun. In diese Begründung ist ein Passus hineingekommen, der nicht vollständig mit diesem Gesetz in Zusammen steht, direct wenigstens nicht, das ist die Andeutung über die Forderung von Dienstprämien für die Unteroffiziere. Sie ist deshalb hineingekommen, weil wir nach Fertigstellung dieses Gesetzes uns über den betreffenden Nachtragsetat zu unterhalten haben, und damit Sie von vornherein wissen, daß dieser Punkt Berücksichtigung gefunden hat. Ich bemerke dabei nur noch, daß die Summe der Dienstprämien für Unteroffiziere sich auf 1½ Millionen Mark beziffert und diese in den 18 Millionen, welche gefordert werden, einbegriffen sind. Was im Uebrigen das Gesetz selbst betrifft, so fordert es von Ihnen die Erhöhung der Präsenzziffer um 18 574 Mann bis zu Ende des Septennats und außerdem die Vermehrung der Cadres, vornehmlich in Bezug auf Artillerie. Der Schwerpunkt der Begründung bleibt immer der, daß in den Nachbarstaaten die Rüstungen immer weiter fortgeschritten sind und thatsächlich ins Leben getreten ist, was früher geplant war. Unter diesen Verhältnissen ist es unmöglich, daß wir die Hände in den Schoß legen. Allerdings kommen diese Anordnungen, die dort getroffen worden sind, erst in einer Reihe von Jahren nach einer Richtung hin, und zwar in Bezug auf die Ziffern, zum vollen Austrag. Aber meine Herren, wenn wir die Zeit ruhig verfließen lassen, so ist es eben unmöglich, auf dem Gebiet der Organisation mit einem Schlage das nachzuholen, was Jahre lang versäumt worden ist. Die Forderung selbst zerfällt in einzelne Gruppen und einzelne Positionen. Auf den ersten Blick werden Sie vielleicht den Eindruck bekommen, daß diese ohne Zusammenhang hergestellt ist. Dem ist nicht so. Alle diese Forderungen sind durch einen einheitlichen Gedanken verbunden; Ihnen diesen Gedanken dazulegen, Ihnen darzuthun, wie wir grade auf diese 18 500 Mann kommen, und weshalb wir sie jetzt fordern, das gestatten Sie mir, Ihnen in der Commission darzuthun. Im Uebrigen sind wir der vollen Ueberzeugung, daß wir diese Forderung nothwenig stellen müssen. Wir werden Ihnen alles Material, wie es bisher geschehen ist, derartig zur Verfügung stellen, daß Sie ein objectives Urtheil sich selbst bilden können. Bei Ihrer einsichtsvollen und sorgfältigen Prüfung der Angelegenheit haben wir die volle Ueberzeugung, daß es uns gelingen wird, Ihnen die Nothwendigkeit darzulegen und, wenn das Ihrer Prüfung klar gelegt worden ist, so ist über das Schicksal dieser Forderung gar kein Zweifel. (Bravo rechts.)

Abg. Graf v. Moltke: Meine Herren, es kann Befremden erregt haben, daß erhebliche Opfer für militärische Zwecke gefordert werden, eben jetzt, wo anscheinend der politische Horizont freier ist von drohenden Wolken als selbst noch kurz zuvor und wo wir von allen auswärtigen Mächten die bestimmte Versicherung ihrer friedlichen Absichten haben. Dennoch wollen Sie mir gestatten, mit wenigen Worten auf den Grad von Sicherheit hinzuweisen, welche für uns aus diesen Umständen hervorgehen kann. Noch unlängst, meine Herren, ist von jener Seite des Hauses, allerdings von der äußersten Linken, wiederholt die Behauptung aufgestellt worden, daß alle unsere militärischen Vorkehrungen nur im Interesse der besitzenden Klassen erfolgen, und daß es die Fürsten sind, welche die Kriege hervorrufen; ohne sie würden die Völker in Friede und Freundschaft nebeneinander wohnen. Was nun vorweg die besitzende Klasse betrifft, und das ist jedoch eine sehr große, sie umfaßt in gewissem Sinne nahezu die ganze Nation, denn wer hätte nicht etwas zu verlieren (Sehr richtig) — die besitzende Klasse hat ja allerdings ein Interesse an allen Einrichtungen, welche jedem seinen Besitz gewährleisten, aber meine Herren, die Fürsten und überhaupt die Regierung sind es wirklich nicht, welche in unseren Tagen die Kriege herbeiführen. (Sehr gut! rechts.) Die Zeit der Cabinetskriege liegt hinter uns, wir haben jetzt nur noch den Volkskrieg, und einen solchen mit allen seinen unabsehbaren Folgen heraufzubeschwören, dazu wird eine irgend besonnene Regierung sich sehr schwerlich entschließen. (Sehr gut.) Nun, meine Herren, die Elemente welche den Frieden bedrohen, liegen bei den Völkern, das sind im Innern die Begehrlichkeit der vom Schicksal minder begünstigten Klassen und ihre zeitweisen Versuche, durch gewaltsame Maßregeln schnell eine Besserung ihrer Lage zu erreichen, eine Besserung, die nur durch organische Gesetze und auf dem allerdings langsamen und mühevollen Wege der Arbeit herbeigeführt werden kann. (Sehr gut! rechts: Bravo!) Von außerhalb sind es gewisse Nationalitäts- und Raissenstrebungen, überall die Unzufriedenheit mit dem Bestehenden. Das kann jederzeit den Ausbruch eines Krieges herbeiführen ohne den Willen der Regierungen und auch gegen ihren Willen; denn meine Herren, eine Regierung, welche nicht stark genug ist, um den Volksleidenschaften und den Parteibestrebungen entgegen zu treten, eine schwache Regierung ist eine dauernde Kriegsgefahr. (Sehr gut! rechts.) Ich glaube, daß man den Werth und den Segen einer starken Regierung nicht hoch genug anschlagen kann (Bravo!), nur eine starke Regierung kann heilsame Reformen durchführen, nur eine starke Regierung kann den Frieden verbürgen. Meine Herren, wenn der Krieg, der jetzt schon mehr als 10 Jahre lang wie ein Damoklesschwert über unseren Häuptern schwebt, wenn dieser Krieg zum Ausbruch kommt, so ist seine Dauer und ist sein Ende nicht abzusehen. Es sind die größten Mächte Europas, welche gerüstet wie nie zuvor gegen einander in den Kampf treten, keine derselben kann in einem oder in zwei Feldzügen so vollständig niedergeworfen werden, daß sie sich für überwunden erklärte, daß sie auf harte Bedingungen hin Frieden schließen müßte, daß sie sich nicht wieder aufrichten sollte, wenn auch erst nach Jahresfrist, um den Kampf zu erneuern. Meine Herren, es kann ein siebenjähriger, es kann ein dreißigjähriger Krieg werden — und wehe dem, der Europa in Brand steckt, der zuerst die Lunte in das Pulverfaß schleudert! (Bravo!) Nun meine Herren, wo es sich um so große Dinge handelt, wo es sich handelt um den Bestand des Reiches, vielleicht um die Fortdauer der gesellschaftlichen Ordnung und der Civilisation; jedenfalls um hunderttausende von Menschenleben, da kann allerdings die Geldfrage erst in zweiter Linie in Betracht kommen, da erscheint jedes pecuniäre Opfer im Voraus gerechtfertigt. Es ist ja richtig, was hier mehrfach betont worden; daß der Krieg selbst Geld und abermals Geld fordert und daß wir unsere Finanzen nicht vor der Zeit zu Grunde richten sollen. Ja, meine Herren, hätten wir diese so großen Ausgaben nicht gemacht für militärische Zwecke, für welche der Patriotismus dieses Hauses und der Nation die Mittel gewährt haben, so würden allerdings unsere Finanzen heute sehr viel günstiger liegen, als es gegenwärtig der Fall ist. Aber meine Herren, die glänzendste Finanzlage hätte nicht verhindert, daß wir bei mangelnden Widerstandsmitteln heute am Tage den Feind im Lande hätten, denn lange schon und auch jetzt noch ist es nur das Schwert, welches die Schwerter in der Scheide zurückhält. (Bravo!) Der Feind im Lande, nun wir haben das zu Anfang des Jahrhunderts 6 Jahre getragen, und Kaiser Napoleon konnte sich rühmen, aus dem damals kleinen und armen Lande 1 Milliarde herausgepreßt zu haben. Der Feind im Lande würde nicht viel fragen, ob Reichsbank oder Privatbank. Sahen wir doch im Jahre 13, als er schon im vollen Abzuge war, wie in Hamburg — damals eine französische Stadt — ein französischer Marschall zum Abschied die Hamburger Bank in die Tasche steckte. Der Feind im Lande würde schnell mit unseren Finanzen aufräumen. Nur ein waffenstarkes Deutschland hat es möglich machen können, mit seinen Verbündeten den Bruch des Friedens so lange Jahre hindurch hinzuhalten. Meine Herren, je besser unsere Streitmacht zu Wasser und zu Lande organisirt ist, je vollständiger ausgerüstet, je bereiter für den Krieg, um so eher dürfen wir hoffen, vielleicht den Frieden noch länger zu bewahren oder aber den unvermeidlichen Kampf mit Ehren und Erfolg zu bestehen. (Bravo!) Meine Herren, alle Regierungen, jede in ihrem Lande, stehen Aufgaben von der höchsten socialen Wichtigkeit gegenüber, Lebensfragen, welche der Krieg hinausschieben, aber niemals lösen kann. Ich glaube, daß alle Regierungen aufrichtig bemüht sind, den Frieden zu halten; es fragt sich nur, ob sie stark genug sein werden, um es zu können. Ich glaube, daß in allen Ländern die bei weitem überwiegende Masse der Bevölkerung den Frieden will (Hört! hört!), nur daß nicht sie, sondern die Parteien die Entscheidung haben, welche sich an ihre Spitze gestellt haben. Meine Herren, die friedlichen Versicherungen unserer beiden Nachbarn in Ost und West — während übrigens ihre kriegerischen Vorbereitungen unausgesetzt fortschreiten (Sehr wahr!) — diese friedlichen und alle übrigen Kundgebungen sind gewiß sehr werthvoll, aber Sicherheit finden wir nur bei uns selbst. (Wiederholtes lebhaftes Bravo!)

Abg. Richter: Handelte es sich hier nur um die beste Disposition über vorhandene Mittel, so würde nach der Befürwortung dieser Vorlage von Seiten zweier so hochstehenden militärischen Autoritäten die Sache entschieden sein. Aber es handelt sich hier nicht blos um militärisch-technische, sondern um bürgerliche Fragen, und da muß es auch einem Laien verstattet sein, seine Bedenken vorzutragen. Mehr Soldaten bedeutet weniger Arbeiter für die productiven Erwerbszwecke, mehr Geld und mehr Kosten der Steuerzahler. Der Kriegsminister v. Bronsart hat bei der Befürwortung der letzten Militärvorlage 1887 das Wort fallen lassen, es sei ihm sehr angenehm und bequem, daß er nicht für die Mittel zu sorgen habe, die erforderlich sind für die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke. Wir können uns vor unseren Wählern in unserer Verantwortlichkeit in Bezug auf die Steuerlast nicht decken damit, daß militärische Autoritäten sich in bestimmter Weise für die Vorlage ausgesprochen haben. Wäre diese Bezugnahme ausreichend, dann wäre es einfacher, wenn von militärischer Seite stets die Ziffer der Präsenz bestimmt, aber auch die Verantwortlichkeit der Militärsteuern übernommen würde. Ich finde es durchaus erklärlich, daß die Militärs von Beruf die militärischen Einrichtungen auf eine ideale Höhe gehoben zu sehen wünschen, um des Erfolges im Ernstfalle sicher zu sein, es wäre sogar nicht wünschenswerth, wenn unsere Generale anders dächten. Ja, ich wünschte, daß in manchen Civilressorts derselbe rastlose Eifer in Bezug auf fortgesetzte Verbesserung herrschte. (Sehr gut, links.) Es müssen aber die militärische und die bürgerliche Seite der Entwicklung in Harmonie stehen, wenn anders die Kriegsmacht selbst nicht leiden soll. Das ist ebensowenig zu bestreiten, wie ich meinerseits alle diejenigen Sätze bestreite, die der Herr Abg. Graf Moltke ausgesprochen hat. Sie sind vollkommen wahr; ich kann sie durchweg bis auf die letzte Sylbe unterschreiben. (Hört! rechts.) Aber was beweisen diese allgemeinen Sätze für diese Vorlagen? Sie können angeführt werden und sind angeführt worden für die Vorlage von 1874, 1880 und 1887, sie könnten angeführt werden für eine Friedenspräsenzstärke von 500 000 Mann und mehr. Sie beweisen zu viel und deshalb sind sie nicht ausreichend. Ohne meine oder irgend eines Andern Ansicht schon bei der ersten Lesung definitiv festzulegen, möchte ich vorbehaltlich unserer Darlegungen in der Commission nur einige rationes dubitandi an die Motive dieser Vorlage anknüpfen. Der Herr Graf Moltke hat gemeint, es könne eine solche Vorlage Befremden erregen in einem Augenblick, wo der politische Horizont noch frei von Besorgniß erschiene. Nein, von diesem Standpunkt hat mich die Vorlage nicht befremdet, denn ich bin nicht gewohnt, eine solche Vorlage, die nicht auf den Augenblick zugeschnitten ist, nach der augenblicklichen politischen Situation zu beurtheilen. Was mich befremdet hat und was mich in dieser Vorlage mehr überrascht hat als jemals, ist, daß dies erfolgt ist in diesem Sommer nach den Erklärungen, die uns seitens des Herrn Kriegsministers noch im Januar gegeben wurden. Der Kriegsminister wurde in der Commission gefragt, ob nach der erfolgten Bewilligung noch eine weitere Vermehrung der Cadres und insbesondere der Artillerie erfolgen würde. Der Kriegsminister hat die ganz bestimmte Erklärung abgegeben, daß dies nicht der Fall sei, mit einem Vorbehalt, daß nämlich vier Compagnien Pioniere und sechs Compagnien Train in Aussicht genommen seien. Aber auch diese neuen Formationen sollten innerhalb des Rahmens des Septennatsgesetzes entstehen, und jetzt werden nahezu 19 000 Mann verlangt, und dies alles außerhalb des Septennats. Ich würde hierfür eine Erklärung finden, wenn zwischen dem 13. Januar 1890 und dem heutigen Tage in den militärischen Machtverhältnissen der anderen Staaten Aenderungen vorgekommen wären, die dieses rechtfertigen, aber alles, was ich davon weiß, bestätigt dies nicht. Was in den Motiven uns entgegengehalten ist, hätte ebenso gut schon im Januar dieses Jahres und vorher geschrieben werden können, wie jetzt. Einen ähnlichen Vorgang haben wir nur in Bezug auf die Marine gehabt: im Januar 1888 bezeichnete es der damalige Marineminister für eine durchaus melancholische Auffassung, daß unsere Marine nicht leistungsfähig sei und einer großen Anzahl von Panzerschiffen bedürfe, kaum waren aber sechs Monate verflossen, so erhielt jene melancholische Auffassung Gestalt in einer Vorlage, in der 24 neue Kriegsschiffe verlangt wurden. Es war nämlich an Stelle des Herrn v. Caprivi ein anderer Marineminister getreten. Es wird ganz besonderer Erklärung bedürfen, um uns den jetzigen Meinungswechsel klar zu machen. Das ungewöhnliche dieser Vorlage charakterisirt sich auch darin noch besonders, daß jetzt, wo kaum drei Jahre des Septennats verflossen sind, eine sehr erhebliche Steigerung der Friedenspräsenzstärke erreicht werden soll. Bisher wurde das Militärbudget gewissermaßen als ein Abonnement betrachtet, das ebenso wie es eine Initiative der Volksvertretung auf eine Herabsetzung der Friedenspräsenzstärke nicht für gerechtfertigt erachtete, ebenso auch innerhalb der festgesetzten Zeit eine Erhöhung aus der Initiative der Regierung ausschloß. Erst 1883 ist insofern eine Aenderung eingetreten, als ein Jahr vor Ablauf des Septennats ein neues Septennat beschlossen wurde. Hier sind aber kaum drei Jahre des Septennats verflossen. 1887 bezeichnete es Graf Moltke als im Interesse der Stabilität liegend, diese Festsetzung nicht auf drei Jahre zu treffen, um nicht wiederum nach drei Jahren die Frage der Friedenspräsenzstärke vor den Reichstag zu bringen. Nun kommt gleichwohl diese Frage an den Reichstag. Der ganze Kampf, ob dreijährige oder siebenjährige Präsenzbewilligung, ist pro nihilo gewesen. Diese Vorlage unterscheidet sich aber auch von allen früheren militärischen Vorlagen seit Gründung des norddeutschen Bundes darin, daß nicht mehr die Präsenzstärke an die Resultate der letzten Volkszählung angeschlossen wird. Es wird hier eine Friedenspräsenzstärke vorgeschlagen, die noch über 1 pCt. der Bevölkerung hinausgeht. Alles dieses fordert umsomehr zu einer gründlichen Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse auf. Wenn man alles dasjenige zusammenrechnet, was in den letzten vier Jahren für Heereszwecke im Extraordinarum bewilligt ist, so kommen 736 Millionen heraus, eine Summe, wie sie nie zuvor in diesem Hause früher bewilligt worden ist. Drei Kaiser haben 1888 diesem Hause ihre besondere Dankbarkeit und Anerkennung kundgegeben für die Einmüthigkeit, mit der damals der Reichstag zu den weitgehendsten Aenderungen des Wehrgesetzes sich entschloß. Hoffentlich wird dies auch in frischer Erinnerung bleiben im weiteren Verlauf unser Verhandlungen, und wird man Andersdenkenden nicht vorwerfen, daß sie ein weniger lebhaftes Interesse für die nationale Wehrkraft und die Erhaltung der Machtstellung Deutschlands haben. Der Fürst Bismarck rechnete uns in seiner berühmten Rede vom 6. Februar 1888 vor, daß nach jener Vorlage Deutschland eine Million Streiter aufstellen könnte und dann noch eine halbe bis eine Million als Reserve im Lande verbleiben könne. Bismarck ist noch hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben, denn Deutschland verfügt jetzt über eine Kriegsstärke von 3⅓ Millionen. Kurz vor Friedensschluß standen in Frankreich und im innern Deutschlands 1⅓ Millionen. Dazu kommt aber, was Bismarck damals auch besonders betont hat, die Brauchbarkeit und Tüchtigkeit unseres Offizier- und Unteroffiziermaterials. Diese Ausführungen haben überall damals im Lande vollen Beifall gefunden. Es fragt sich nun: Sind wir seit 1887 anderen Staaten gegenüber so ins Hintertreffen gelangt, um die gegenwärtige Aufwendung zu machen? Die Motive bezogen sich auf Rußland und Frankreich, enthielten sich aber in Bezug auf Rußland jeder näheren Darlegung. Allerdings ist Rußland in Bezug auf seine Verkehrswege fortgeschritten, aber auch nicht seit neuerer Zeit. Wir bauen auch jährlich für 100 Millionen Eisenbahnen; Rußland besitzt jetzt nur ¾ der Eisenbahnkilometer wie Deutschland, das europäische Rußland ist aber an Flächeninhalt elfmal so groß wie Deutschland. Was Frankreich betrifft, so bewegen sich die Motive wesentlich auf der Würdigung des neuen französischen Wehrgesetzes von 1889. Der Entwurf war schon 1886 vorgelegt und gerade im Hinblick auf den damaligen Entwurf wurde die Septennatsforderung gemacht. Damals sagte Graf Moltke in der Decembersitzung: Wir müssen die Vorlage bis Weihnachten in drei Wochen erledigt haben gegenüber der Eile, die Frankreich mit seinem neuen Wehrgesetz hat. Die Franzosen haben nicht drei Tage, sondern drei Jahre gebraucht, bis der Entwurf eine definitive Gestalt gewann. Also mit einem dreimaligen Hurrah ohne sachliche Prüfung werden in Frankreich solche Militärvorlagen auch nicht bewilligt. Nun frage ich: Hat der französische Entwurf in seiner definitiven Gestalt den damaligen Entwurf soweit übertroffen, daß wir zu einer dem entsprechenden weiteren Verstärkung übergehen müssen? Die Schätzung von 1887 ist nur um etwas über 4000 Mann hinter der jetzigen Friedenspräsenzstärke zurückgeblieben. Nun rechnet man aber in Frankreich im Gegensatz zu uns zur Friedenspräsenzstärke auch sämmtliche Einjährig-Freiwillige, die Administrativtruppen, und die Militärzöglinge, und die ganze Besatzung von Algier und Tunis. Die französische Maximalstärke liegt über der effectiven Stärke weit höher als bei uns. Allerdings ist nach dem neuen französischen Wehrgesetz die Kriegspflicht von zwanzig auf fünfundzwanzig Jahre erhöht worden und dies stand noch nicht in dem Boulangerschen Entwurf, wir haben aber schon vorher unsere Landwehr stärker herangezogen und die Jahrgänge des Landsturms vermehrt; diese Rechnung ist deshalb für die gegenwärtige Vorlage belanglos. Nun sagt man, wir haben 24jährige Dienstzeit, Frankreich eine 25jährige, bei uns beginnt sie aber mit dem 20. Lebensjahr und endet erst mit dem 45.; und wenn auch manche erst nach dem 20. Lebensjahre eingestellt werden, ist es bei anderen viel früher schon der Fall, schon bei dem 17. Lebensjahre. Frankreich hat allerdings seinem Wehrgesetz rückwirkende Kraft gegeben, nach Wiederherstellung der Landwehr zweiten Aufgebots ist aber auch bei uns die Dienstpflicht mit rückwirkender Kraft festgesetzt. Wir haben freilich die drei Jahrgänge des Landsturmes vom 42. bis 45. Lebensjahre nicht mit rückwirkender Kraft eingestellt, aber unser Wehrgesetz datirt aus dem Jahre 1888, die Landsturmmänner, die bei Erlaß des Gesetzes 42 Jahre alt waren, werden 1891 45 Jahre; also auch diese Betrachtung hätte aus dem Gesetz fortgelassen werden können. Eine Vermehrung der Cadres für die Artillerie über den Boulanger'schen Entwurf hinaus hat in Frankreich wohl stattgefunden, aber während damals 649 Infanterie-Bataillone vorhanden waren, giebt es gegenwärtig deren nur 559; noch größer ist die Verminderung der Compagniezahl, weil die Depotcompagnien aufgelöst sind. Der Verstärkung der französischen Artillerie um 34 Batterien in den Jahren 1888 und 1889 steht die Vermehrung unserer Feldartillerie im Jahre 1889 gegenüber, welche mit dem Bemerken gefordert wurde, daß, so lange das Septennat dauere, weitere Vermehrungen nicht Platz zu greifen brauchten. Die große Batteriezahl Frankreichs gegenüber der unserigen ist nicht entscheidend; denn ein früherer Kriegsminister hat schon ausgeführt, daß es nicht darauf ankomme, wie viel Geschütze im Frieden vorhanden sind, sondern ob sie ausreichen, diejenigen Cadres zu schaffen, welche man im Mobilmachungsfalle brauche. Es werden vier Infanterie-Bataillone mehr verlangt. Läge es nicht nahe, die 21 isolirten Jäger-Bataillone, nachdem alle

Infanteristen als Scharfschützen ausgebildet sind, zu den neuen Regimentern zu formiren? Es ist die Rede von der Verstärkung der Truppen an der Grenze. Die letzte erhebliche Verstärkung unsererseits vom 1. April ist jetzt bereits wieder in Frankreich ausgeglichen. Man hat eben auf beiden Seiten die Schraube angezogen, und jetzt befinden wir uns wieder in demselben Wehrverhältnisse wie früher, nur daß jedes Land sich größere Kosten auferlegt hat. Auch der Herr Kriegsminister empfindet nun wohl, daß die einzelnen Ausführungen der Motive nicht geeignet sind, die 19 000 Mann Erhöhung der Friedenspräsenz zu begründen. Es wird deshalb der größere Hintergrund der Bedeutung des neuen französischen Gesetzes für die Verstärkung der Kriegsmacht in Folge der Einstellung eines größeren Contingents der in jedem Jahr auszubildenden Mannschaften gezeichnet. Es wird vorgeführt, daß, wenn Frankreich jährlich 220 000 Mann einstelle, es nach 25 Jahren, also im Jahre 1915, in seiner Kriegsmacht vor Deutschland ¾ Millionen Kämpfer voraus habe. Ich bin der letzte, der etwa nun meinen würde, man solle die 25 Jahre, oder eine Reihe von Jahren abwarten, ohne nachzukommen, indessen diese Ziffer der jährlichen Einstellung ist bis jetzt nur Problem, sie beruht nur auf einer gelegentlichen Schätzung bei den Verhandlungen über das französische Wehrgesetz. Es wird hervorgehoben, daß das deutsche Contingent 190 000 Mann betrage, während das französische durch das neue Wehrgesetz von 160 000 auf 220 000 Mann erhöht werde, daß wir bis jetzt um 30 000 Mann vorausgewesen wären. Die allgemeine Wehrpflicht ist in Frankreich seit 1873 eingeführt, das neue Gesetz will sie nur erweitern, indem es 60 000 sog. Familienstützen der Wehrpflicht unterwirft. Aber diese Ausbildung beginnt erst 1890; im vorigen Jahre sind diese 60 000 Mann nur zu einer achtwöchigen Uebung eingezogen worden. Nun bin ich niemals einer weiteren Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht entgegen gewesen. Wir haben immer nur betont, daß, wenn einerseits es nothwendig sei, die allgemeine Wehrpflicht noch vollständiger zur Durchführung zu bringen, andererseits um so mehr die Gründe ins Gewicht fallen, welche für die Verkürzung derselben sprechen. Die Motive lassen wohl hervortreten, in welchem Maße Frankreich seine jährliche Einstellung erhöhte, aber nicht, in welchem Maße in Frankreich gerade in Verbindung mit dieser Erhöhung des Contingents die Dienstzeit des einzelnen Mannes verkürzt wird. Früher hat Graf Moltke uns immer gegenübergehalten, Frankreich habe eine längere Dienstzeit als Deutschland, eine 3—3½jährige, es hüte sich, die Dienstzeit zu verkürzen und durch die Verkürzung zu einem Milizsystem herabzusinken. Aber schon der Boulanger'sche Entwurf wollte die Dienstzeit auf 2½ Jahr herabsetzen und das definitive Gesetz geht noch weiter. Wenn Sie wirklich die französische Friedenspräsenzstärke auf 520 000 Mann und die jährliche Einstellung auf 220 000 Mann beziffern, und 40 000 Unteroffiziere in Abzug bringen und für die Cavallerie eine dreijährige Dienstzeit annehmen, so kann 1891 die französische Dienstzeit bei den Fußtruppen nur unter zwei Jahre betragen. Der Boulanger'sche Entwurf kannte keinen einjährigen Dienst; jetzt sind 64 000 Mann nur ein Jahr auszubilden. Ich hätte gewünscht, daß in den Motiven uns aus jenem Heft des „Militärwochenblattes", in dem die Bedeutung des Wehrgesetzes dargelegt wird, jener Satz mitgetheilt worden wäre, der bezeichnend ist für die constitutionelle und finanzielle Bedeutung des französischen Parlaments. Es heißt dort bezüglich des veränderlichen oder festen Friedensstandes wurde namentlich in den Sitzungen der französischen Kammer dem Vertreter der Regierungsvorlage bemerkt, daß bei ausnahmsloser Einstellung der tauglichen Rekruten eine so enorme Heeresstärke sich ergeben würde, daß selbst ein so reiches Land, wie Frankreich, nicht in der Lage sein würde, sie zu tragen. Vor allen Dingen sah die Kammer ihr Geldbewilligungsrecht gefährdet, wenn ihr in dieser Weise die Hände gebunden würden. Ein Ventil gegen das zu große Anwachsen der Heeresstärke fand man darin, daß der Kriegsminister ermächtigt ist, diejenigen Leute zu beurlauben, für die die im Etat bereitgestellten Mittel nicht ausreichen. Es ist also von der jährlichen Festsetzung des Budgets abhängig gemacht, wie weit über die Ziffer von 64 000 hinaus von den 220 000 jährlich eingestellten Mannschaften schon nach einjähriger Dienstzeit Leute zu entlassen sind. Um eine Desorganisation der Armee zu verhüten, erfolgt die Entlassung seitens des Kriegsministers durch Ziehungsnummern. Wie weit die Ziffer der Einjährigen über die Ziffer von 64 000 in Frankreich hinausgeht — bei uns beträgt sie nur 9000 — wird erst die Zukunft lehren, nach den neuesten Nachrichten beträgt sie jetzt schon 95 000 Mann. In der „Nat.-Ztg." sprach sich jüngst ein Militärschriftsteller dahin aus, daß nach allgemeiner Ansicht in Frankreich die einjährige Dienstzeit das Normale sein wird, wie eine so durchgreifende Neuerung in ihrer Gesammtwirkung sein werde, darüber sollte der kühnste Mann mit seinem Urtheil vorsichtig zurückhalten. Die nächste Folge des Wehrgesetzes werde die sein, daß sie keinesfalls zur Stärkung des inneren Zusammenhaltens der Armee beitrage. Um so gewagter würde es sein, wenn man jetzt schon aus der großen schwierigen Probe, der Frankreich unterzogen wird, Ergebnisse für Aenderungen im deutschen Heere zieht. Mich persönlich hat das neue französische Gesetz in hohem Maße interessirt, noch bevor ich wußte, daß unter Bezugnahme darauf an uns eine Vorlage kommen wird, deshalb, weil man, wie man auch im Einzelnen darüber denken mag, in diesem Gesetze drei Grundsätze verkörpert findet, für die ich in den 19 Jahren, die ich hier stehe, in Bezug auf die Militärpolitik stetig eingetreten bin, nämlich die Durchführung der allgemeinen Militärpflicht, die Verkürzung der Militärdienstzeit und möglichst kurze Bewilligung der Friedenspräsenzstärke durch das Parlament. Wir haben für diese Grundzüge gekämpft und ich kann wohl auch sagen gelitten. Denn nur zu oft ist diese unsere Haltung eine Quelle von Angriffen und selbst von Verdächtigungen unserer nationalen Gesinnung und unseres Interesses an der Erhaltung der Wehrkraft gewesen. Nun muß ich es erleben, daß einmal ein Gesetz, das auf diesem Grundsatze aufgebaut ist, so radical, daß ich niemals mich getraut hätte es vorzuschlagen, unserer Militär-Verwaltung so ganz besonders imponirt, daß sie weit entfernt ist, darin eine Schmälerung der Heereskraft zu erblicken, sondern umgekehrt auf Grund desselben eine weitere Verstärkung der deutschen Wehrkraft verlangt. (Sehr gut, links.) Wie sind wir bekämpft worden, als wir die dreijährige Feststellung der Friedenspräsenzstärke verlangten. Das vernichte, sagte man, die Ruhe und Stärke der Heereseinrichtungen, das schaffe ein Parlamentsheer: Bewilligt Ihr auch den letzten Mann, aber nur auf drei Jahre, so schwächt Ihr das Heer derart, daß die Franzosen den Respect davor verlieren, sie werden über uns herfallen und das auf drei Jahre bewilligte deutsche Heer wird wegen seiner inneren Schwäche nicht im Stande sein sich zu wehren; wir werden Katastrophen entgegengehen wie 1806. Einige Bürgermeister machten ja bekannt, welche Contributionen ihre Städte 1806 zahlen mußten, das war sehr anschaulich dargestellt. (Abg. Bebel: Sehr!) Frankreich schafft sich nun ein solches Parlamentsheer in des Wortes verwegenster Bedeutung, alljährlich hat das Parlament über die Höhe der Heeresstärke zu beschließen und unsere Regierung, weit davon entfernt, ein solches Heer für nicht widerstandsfähig anzusehen und eine Herabsetzung der deutschen Heeresziffer zu empfehlen, geht dazu über, eine Erhöhung der Friedenspräsenz zu verlangen. Sie können es mir nicht übelnehmen, wenn ich mich Angesichts dessen um so mehr ermuthigt fühle, jene Grundsätze auch für das deutsche Heerwesen wieder aufzunehmen. Die Frage der Verkürzung der Dienstzeit findet ja jetzt auch in vielen Kreisen ein sehr lebhaftes Interesse. Die baierische Kammer hat durch Mehrheitsbeschluß Petitionen auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Infanterie der Regierung zur Würdigung überwiesen. Das Centrum bildet in der baierischen Kammer schon allein die Mehrheit, die Freisinnigen haben es noch unterstützt. Es wird wesentlich im Reichstag von der Centrumspartei abhängen, wie sie sich praktisch zur Abkürzung der Dienstzeit in diesem Moment verhält. Besonders geltend zu machen sucht man die Einführung der neuen Waffen, welche eine größere Schießfertigkeit u. s. w. bedingt. Ohne der Frage der zweijährigen Dienstzeit zu präjudiciren, würde noch über das neue Exercier-Reglement hinaus eine Verminderung des Paradedienstes, eine Verkürzung der auf Einprägung reiner Exercierformen angewendeten Zeit vorgenommen werden können. Nun sagt man, die militärische Fertigkeit könne auch in zwei Jahren erreicht werden, aber die eigentliche soldatische Erziehung, die Entwickelung der soldatischen Tugenden nicht. Dagegen wendet man aber ein, dies gelte für die Dispositionsurlauber auch nicht, die doch nicht nach der besseren Qualification, sondern nach häuslichen Verhältnissen entlassen würden. Von solchen, die diese Dinge aus der Praxis kennen, wird weiter bemerkt, die Auswahl der zu Entlassenden würde bei den Zurückgebliebenen Mißstimmung erregen und in Folge davon Lockerung der Disciplin. Die militärischen Tugenden des Muthes und der Unerschrockenheit werden in drei Jahren so wenig, wie in zwei Jahren entwickelt, sie sind von dem Beispiel des Vorgesetzten und dem ganzen sittlichen Fond, der unserem Volke inne wohnt, abhängig. An diesen Tugenden hat es in dem letzten Kriege nicht gefehlt, obwohl alle, die damals im Feuer standen, eine kürzere Dienstzeit gehabt haben. Das größte Contingent des dritten Jahrganges dient übrigens ohne Waffe und wird zu anderen Zwecken verwandt. Sie dienen als Burschen, Schreiber, Handwerker, Treiber, Musikanten. Daß hierbei erhebliche Beschränkungen möglich sind, kann jeder im täglichen Leben beurtheilen, auch wenn er nicht Militär ist. Militärische Gewöhnung ist übrigens gleichbedeutend mit Entwöhnung vom bürgerlichen Beruf. Ein großer Arbeitgeber legt darüber folgendes Zeugniß ab: Die dreijährige Dienstzeit bringt einen ungeheueren Nachtheil für die deutsche Industrie mit sich. Der Arbeiter wird in einer Zeit, wo er anfängt, etwas gelernt zu haben, auf drei Jahre eingezogen, er kommt mit einer unberechtigten hohen Meinung zu uns zurück und wir haben Jahre lang zu thun, bis wir ihn wieder zur Ordnung bringen. (Unruhe.) Dieses Zeugniß der Firma Krupp, die gewiß nicht Gegner des Militärwesens ist, (Heiterkeit) fällt auch ins Gewicht. Die Ansicht, als ob eine so lange Dienstzeit nöthig wäre, um einer größeren Ausbreitung der Socialdemokratie entgegenzutreten, beruht auf einer sehr naiven Vorstellung von dem Wesen der Socialdemokratie. Die Vorlage ist auch ein Stück Socialpolitik. Ob das Arbeiterschutzgesetz dem Arbeiter so viel nützt, wie ihm durch diese Vorlage an Mehrbelastung zufällt, ist mir zweifelhaft. Die dreijährige Dienstzeit stammt aus einer Zeit, wo die reine körperliche Arbeit eine größere Rolle spielte als heute, wo es sich um eine höhere Vorbildung und Fertigkeit handelt. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist ohne Schädigung nur möglich, wenn in kürzerer Zeit dasselbe producirt werden kann wie sonst, und das hängt von der Vorbildung und der Fertigkeit ab. Wenn aber der junge Arbeiter drei Jahre lang in der Kaserne festgehalten wird, dann wird es ihm schwer, sich diese größere Uebung anzueignen. Die Präsenzerhöhung fällt nur auf die minder wohlhabenden Klassen, die Verhältnisse der Einjährigen bleiben dieselben. Und auch vom Standpunkte des Arbeitgebers! Das Arbeiterschutzgesetz verengert die Verfügung des Arbeitgebers über die Arbeitskräfte und vermindert das Angebot von Arbeitern. Der Nachtheil der Production wird um so schwerer empfunden, wenn gleichzeitig dieses Gesetz 18 000 Arbeiter mehr der Production entzieht. Das Gesetz stellt größere Opfer an Personen und Capital. Seit 1876, wo wir keine Reichsschulden hatten, haben wir eine Milliarde Schulden gemacht und für die schon bewilligten Anschaffungen hat die Militärverwaltung ½ Milliarde 3½procentiger Consols auf den Markt zu bringen. Dazu kommt diese neue einmalige Ausgabe von 40 Millionen auf Anleihe, abgesehen noch von den späteren Kasernenbauten &c. Woher sollen diese Aufwendungen stattfinden? Doch nur aus dem aufgesparten Capital der Nation. Ob soviel aufgespartes Capital da ist, bezweifle ich. Die Anleihe von 129 Millionen im Februar d. J. ist nur zu ⅔ gezeichnet worden, es hat Mühe gemacht, sie unterzubringen. (Hört! links.) Man kann zwar den Zinsfuß erhöhen, dann wird sich mehr Capital einfinden, aber diese Erhöhung des Zinsfußes würde zu einer allgemeinen Erhöhung desselben überhaupt führen. Was heißt es nun für die Industrie, wenn mit der Tendenz der Steigerung der Löhne auch die Tendenz der Steigerung des Zinsfußes eintritt? Beides läßt sich nicht vereinigen. Unter der Steigerung des Zinsfußes wird ein Herabdrücken der Löhne beginnen. Nun bedenken Sie, wenn die Löhne zur Zeit hoher Lebensmittelpreise sinken. Solche Fragen können nicht mit militärischer Autorität entschieden werden. Wo ist die Reichsorganisation, welche diese Fragen richtig zu erwägen weiß? Der Abg. von Bennigsen erkannte an, daß das eine bedenkliche Lücke sei und eine sparsame Verwaltung nur mit einem Reichsfinanzminister möglich sei, der jetzige Schatzsecretär ist nur ein Generalkriegszahlmeister, der auszahlt, was der Kriegsminister ihm anweist. Herr von Bennigsen hat zu unserm Bedauern seiner ersten Anregung keine weitere Folge gegeben, indessen das läßt sich ja noch nachholen (Heiterkeit), umsomehr, als jetzt ein Kanzlerwechsel eingetreten ist. Nunmehr ist die Stelle des Reichskanzlers auch von einem berufsmäßigen Militär besetzt. Herr von Caprivi hat uns in seiner offenen Weise gesagt, die politischen Angelegenheiten seien ihm bisher fremd gewesen. Wir alle haben die Ueberzeugung, daß er sich die größte Mühe geben wird, sich in alle diese Fragen hineinzuarbeiten, er sagte, er habe in den letzten Wochen mehr über Colonialpolitik gelesen, als früher in seinem ganzen Leben. Wenn ich mir diese Anforderungen an den Reichskanzler auch nur an die Lektüre desselben vergegenwärtige, so ist es mir bedenklich, ob — ohne persönliche Spitze — die jetzige Organisation der obersten Reichsbehörde auch nur entfernt ausreicht, um bei solchen Vorlagen alle wirthschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Wo diese 18 Millionen herkommen sollen, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Die Vorlage kommt nur aus dem Kriegsministerium, vom Schatzsecretariat scheint keine Silbe hineingekommen zu sein. Will man sich formell damit helfen, daß das Reich wegen der Matricularbeiträge kein Deficit haben kann? Nun auf diese Matricularbeiträge kommen jetzt schon die 4 Millionen für Colonialpolitik und die Millionen für die Gehaltsverbesserungen. In Folge der großen Ueberweisungen mag das jetzt den Einzelstaaten verhältnißmäßig leicht werden. Diese Ueberweisungen stammen aber aus den Getreidezöllen in Folge einer ungünstigen Ernte, die wir nicht wieder wünschen können. Ist die Regierung in der Lage, bis zum Ende dieser Wahlperiode mit den indirecten Steuern auszukommen, oder plant sie neue indirecte Steuern? Wird man es im Lande wirklich leicht nehmen, wenn zu den 400 Mill. indirecter Steuern, die die Minderwohlhabenden tragen müssen, noch weitere Erhöhung kommt? In Preußen soll die directe Steuerschraube angezogen werden. Ist eine Steuerpolitik richtig, die das Letzte an directen und indirecten Steuern auspreßt? Müssen wir nicht Summen zu einer Reform der directen Steuern im Reich zur Verfügung haben? Fürst Bismarck hat einmal gesagt: Die Grundlagen eines geordneten Staatswesens sind eine starke Armee, blühende Finanzen und Zufriedenheit des Volkes. Eine starke Armee haben wir Dank der Erhöhung der Präsenzziffer. Blühende Finanzen?? Wir haben zwar 400 Millionen Mark mehr Steuern in den letzten zehn Jahren auferlegt, aber trotzdem sind die Finanzen wieder im Verblühen. Und Zufriedenheit des Landes?? Darüber hat jeder bei den Wahlen seine besonderen Erfahrungen machen können. Ob das, was die starke Armee an größerer Stärke durch diese Vorlage gewinnen kann, im Verhältniß steht zu den größeren Opfern der Steuerzahler, das ist die schwierige Frage, die zu lösen uns hier obliegt. Möge sie eine Lösung finden, die im Interesse des Volkes und des Vaterlandes liegt! (Beifall links.)

Kriegsminister von Verdy: Wenn mein Vorgänger im Amt gesagt hat, daß er froh sei, daß er für die Beschaffung der Finanzen zur Ausführung der Militärvorlage nicht zu sorgen habe, so schließt das nicht aus, daß die finanzielle Frage nicht uns große Kopfschmerzen verursacht. Ehe wir mit einer Vorlage zu Ihnen kommen, streichen wir oft viele Millionen mehr ab, als Sie uns streichen. Herr Richter hat sich dann auf frühere Erklärungen bezogen, die ich abgegeben haben soll, ich erkenne dankbar an, in welcher maßvollen Weise dies geschehen ist. Wenn ich vor drei Monaten andere Erklärungen abgegeben haben soll als jetzt, so muß dies entweder auf einer ungeheuren Veränderlichkeit meiner Anschauungen beruhen oder darauf, daß die Erklärungen anders gelautet haben als man annimmt. Die Militärverwaltung ist Ihnen stets mit der größten Offenheit gegenübergetreten und an diesem traditionellen Geiste werde ich auch festhalten. Ich habe in Bezug auf die Neuformationen von zwei Armeecorps gesprochen, von anderen Neuformationen nicht ein Wort. Mit Bezug darauf habe ich erklärt, daß aus der Formation der zwei Armeecorps eine weitere Consequenz nicht zu erwarten sei. Ich habe die Bildung dieser zwei neuen Corps in gewisser Beziehung als die Krönung des Gebäudes in Bezug auf das bisher geschehene bezeichnet und erklärt, daß ich in Bezug auf die Zukunft kein Versprechen machen und keine Garantie übernehmen könne. Die jetzigen Forderungen stehen in keiner Beziehung zur Bildung der beiden neuen Armeecorps. Die Artillerieforderung bezieht sich auf die gesammte deutsche Armee. In Bezug auf das Septennat steht die Regierung immer noch auf dem Boden, daß die dauernde Bewilligung das Beste ist. Im Wege des Compromisses ist das Septennat entstanden, und wir stellen uns mit unseren Mehrforderungen in den Rahmen des Septennats, weil wir es für das Wohl des Vaterlandes für zweckmäßig halten, die Erörterungen über das Septennat, welche zu Differenzen führen würden, bis dahin zu vermeiden, wo sie nothwendig sein werden, im Jahre 1893. Auf die Ausführungen des Abg. Richter kann ich hier im Plenum wohl nicht eingehen; das wird in der Commission geschehen können. In Bezug auf das Parlamentsheer möchte ich Herrn Richter bemerken: Das Parlamentsheer der ersten Revolution hat die Dictatur und das napoleonische Kaiserreich gebracht. Auf die socialpolitischen Fragen will ich nicht näher eingehen. (Beifall.)

Abg. Windthorst (Centr.): Nach dem Eindruck der bisherigen Verhandlungen muß ich sagen: Man hätte diese Militärvorlage auch schon im Januar machen können, denn seitdem ist nichts passirt, was sie nothwendig macht. Aber man wollte wohl erst die Wahlen vorübergehen lassen, weil man den schlechten Eindruck solcher Mehrforderungen fürchtete. Jedenfalls verdient die Vorlage eine genaue Prüfung. Deshalb beantrage ich, sie einer besonderen Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Es muß ganz genau geprüft werden, ob diese neuen Lasten nothwendig sind, und wenn sie nothwendig sind, müssen wir uns auf anderen Gebieten nothwendig einschränken, wie dies in jedem Haushalt stattfindet, wenn außerordentliche Ausgaben sich bemerklich machen. Herr v. Bennigsen hat eine Besserung von einer anderweitigen Organisation der Reichsbehörden erwartet. Ich glaube, jede anderweitige Organisation wird uns einen großen Haufen Geld kosten und doch nicht zu größerer Sparsamkeit führen. Der Gedanke des Herrn v. Bennigsen war nur ein Ausfluß der unitarischen Bestrebungen, welche den Einfluß der Einzelstaaten auf das Reich schwächen wollen. (Zuruf des Abg. Singer: Ist nothwendig!) Ich möchte Herrn v. Bennigsen auf diese Zustimmung der Socialdemokraten aufmerksam machen, es könnte sonst leicht an die Stelle der Mehrheit Windthorst-Richter-Grillenberger eine Mehrheit Bennigsen-Richter-Singer treten. (Zuruf links: Warum nicht! Heiterkeit.) Ich will von einem solchen Reichsfinanzminister nichts wissen. Die ganze Vorlage zeigt, was es mit dem Septennat auf sich hat; ich bin begierig, ob die Vertheidiger des Septennats auch jetzt noch in die Posaune stoßen werden, wie damals. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Wir haben auf 3 Jahr jeden Mann und jeden Groschen bewilligt, damals hieß es, das Septennat ist durchaus nothwendig. Wir haben ein Triennium hinter uns, und ein neues Quadriennium, welches 18 Millionen Mark mehr erfordert, wird jetzt von uns verlangt, wenn auch scheinbar die Vorlage an das Septennat sich anschließt. Es muß doch erwogen werden, ob man nicht zu dem naturgemäßen System der jährlichen Bewilligung zurückgehen muß. Dieser Punkt wird in der Commission nothwendig erwogen werden müssen. Außer den Ersparnissen, welche wir auf anderen Gebieten machen müssen, wird auch zu erwägen sein, ob nicht die Dienstzeit erheblich abgekürzt werden kann. Eine Armee müssen wir haben, die uns gegen die Angriffe der auswärtigen Feinde sichert. Dem Feinde gegenüber giebt es in Deutschland keine Parteien. (Beifall.)

Kriegsminister v. Verdy: Der Kriegsverwaltung kann es nur angenehm sein, wenn die normalen Verhältnisse festgelegt werden. Das ist nicht nur für den Kriegsminister wünschenswerth, sondern auch für die Collegen, welche sich mit den Finanzen zu beschäftigen haben. Ich werde vielleicht in der Lage sein, in der Commission die Grundzüge einer solchen Vorlage vorzulegen. Bezüglich der zweijährigen Dienstzeit können die verbündeten Regierungen nach genauen Ermittelungen keine Concessionen machen.

Abg. Payer (Dem.): Immer gilt jede Militärforderung als die letzte, und nachher stellt sich heraus, daß immer wieder noch eine allerletzte dahinter kommt. Das Septennat ist geschaffen, um dem Reichstag die Möglichkeit zu nehmen, an der Friedenspräsenzstärke zu rütteln. Wenn wir dadurch gebunden sind, dann müssen die Regierungen auch gebunden sein und, wenn sie sich nicht immer daran gebunden halten, dann sind wir auch frei und können erwägen, ob wir nicht zur jährlichen Bewilligung zurückkehren. Der Kriegsminister ist in seinen Erklärungen außerordentlich vorsichtig gewesen. Der Reichstag ist unvorsichtig gewesen, indem er den Ausdruck von der Krönung des Gebäudes auf das ganze Heer bezog, während ihn der Kriegsminister nur auf die zwei neuen Armeecorps beziehen wollte. Von dieser kleinen Forderung kann der Bestand des deutschen Reiches nicht abhängen, dann wäre es schlecht um das deutsche Reich bestellt; die Melodie haben wir schon oft genug hören müssen, ebenso wie den Hinweis auf Frankreich und Rußland. Das deutsche Volk ist bereit gewesen, für die Stärkung der Wehrkraft erhebliche Opfer zu bringen; vielleicht ist es 1887, allerdings infolge der kleinen Nachhilfe, die man dabei angewandt hat, über das Maß des Nothwendigen hinausgegangen. Wenn wir auf jeden Soldaten eines fremden Landes anderthalb setzen wollen, so nehmen wir uns etwas vor, was wir wirthschaftlich gar nicht leisten können. Daß wir eine unerfüllbare Aufgabe übernommen haben, beweisen die Schulden, welche wir aufgenommen haben. Wir können unseren Nachkommen doch nicht zumuthen, unsere Schulden zu bezahlen, denn die dadurch geschaffenen Schutzmittel werden ihnen ja nicht zu Gute kommen, weil immer ein neues Geschütz und ein neues Pulver erfunden werden wird, welches dann wieder mit neuen Schulden beschafft werden muß. Muß denn unbedingt ein Krieg kommen? Ich habe zu den Leitern der Politik das Vertrauen, daß sie diesen Krieg verhindern werden. Daß wir an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind, beweist die Verschlechterung der Lebenshaltung großer Volksklassen. Die letzten Wahlen sind ein treuer Ausdruck dessen, was das Volk nicht nur in Bezug auf die Steuergesetzgebung, sondern auch in Bezug auf unsere Militärgesetzgebung denkt. Wenn die Kriegsverwaltung eine Vermehrung der Artillerie für nothwendig hält, so soll sie daran nicht behindert werden, aber sie soll diese Vermehrung vornehmen im Rahmen der bewilligten Geldmittel; sie muß dann Ersparnisse auf anderen Gebieten des militärischen Lebens machen. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde dabei eine große Hilfe bieten. Doch davon wird bei unserem Antrage gesprochen werden können. Wir müssen endlich einmal Halt machen mit unseren Rüstungen, denn wir sind die Sieger des letzten Krieges, wir haben die stärkste Armee und unsere Friedensliebe wird von Niemand bezweifelt. Daß die anderen Nationen dann sagen werden, wir wollen nun erst recht Deutschland im Wettlauf zu überbieten suchen, glaube ich nicht. Man wird dieses Haltmachen respectiren. (Beifall links.)

Abgeordneter Buhl (nl.): Alles, was wir auf dem Gebiete der militärischen Rüstungen gethan haben, dient nur zur Unterstützung unserer Friedenspolitik, und wenn abgerüstet werden soll, dann können die anderen Staaten viel eher abrüsten als wir. Wenn wir abrüsten, dann gefährden wir dadurch den Weltfrieden; wenn die andern Staaten damit beginnen, so fördern sie den Weltfrieden. Daß gerade bei den heutigen Verhandlungen Angriffe auf das Septennat erfolgen, nimmt mich Wunder. Man hat dem Septennat vorgeworfen, daß es das Volk zu Lasten verpflichtet, die nicht mehr nothwendig sind. Wenn wir an die Herabsetzung der Präsenzstärke denken würden, wären die Vorwürfe gerechtfertigt; aber sie sind nicht berechtigt, jetzt wo wir eine Steigerung vornehmen wollen. Ohne das Septennat wären die Mehrforderungen wahrscheinlich noch früher gestellt worden. Die Abkürzung der Dienstzeit würde für die zum Militär eingestellten Personen eine große Erleichterung bedeuten, namentlich eine gleichmäßigere Vertheilung der persönlichen Militärlast auf das Volk. In der Commission werden wir die näheren Erklärungen der Regierung zu erwarten haben. Wenn wir nach diesen Aufklärungen uns dazu gedrängt fühlen, die Vorlage zu bewilligen, so bewilligen wir dies nicht den Fürsten, sondern dem deutschen Volke. (Beifall.)

Staatssecretär des Reichsschatzamtes von Maltzahn: Herr Richter erwähnte, daß im Laufe des Jahres ein Anleihebetrag von 129 Millionen Mark nicht voll gezeichnet worden ist. Diese Thatsache ist richtig, aber das Reich hat seine Anleihe voll von den Häusern eingezahlt bekommen, denen sie übergeben war. Die Emissionshäuser haben einen Theil der Anleihe längere Zeit behalten; ob sie jetzt begeben ist, weiß ich nicht. Jedenfalls ist der Betrag voll an die Reichskasse abgeführt worden.

Abg. Graf Udo Stolberg (dcons.): Herr Richter hat sich der Vorlage gegenüber nicht ganz ablehnend verhalten, das ist erfreulich, denn die Freunde der Vorlage haben das Interesse, daß die Vorlage nur überhaupt angenommen wird. Die Auslegung des Septennats seitens der Vorredner ist eine falsche. Das Septennat ist eine Festlegung der Mindestziffer, kann aber nicht dahin aufgefaßt werden, daß darüber irgend welche Mehrforderungen nicht gemacht werden. Ich befinde mich bei dieser Auslegung in Uebereinstimmung mit Auslassungen des Abg. Bamberger im Jahre 1880. Die ganze Sache spitzt sich in der Regel auf eine Vertrauensfrage zu, aber wir brauchen uns in dieser Angelegenheit gar nicht unseres eigenen Urtheils zu begeben, auch die Laien müssen erkennen, daß das Mißverhältniß in Bezug auf die französische Artillerie ausgeglichen werden muß. In Bezug auf die Specialitäten müssen wir uns auf die Sachverständigkeit der verbündeten Regierungen verlassen. Der Widerstand gegen die Vorlage scheint mir kein großer zu sein, aber man verlangt Compensationen: erstlich die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Das Material der Mannschaften hat sich gebessert, auch das Material des ausbildenden Personals ist ein besseres geworden, aber die Anforderungen sind mehr gestiegen, als dies in Bezug auf das Material der Fall gewesen ist. Die zweite Concession bezieht sich auf das Septennat. Wir haben uns auf dasselbe eingelassen, als auf ein Compromiß gegenüber der dauernden Bewilligung. In Frankreich ist die einjährige Bewilligung die Regel, aber die Militärvorlage wird dort sehr wahlwollend behandelt, während man sie bei uns als eine Kraftprobe für das constitutionelle Leben behandelt. Ich beantrage, die Vorlage einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Um 5 Uhr wird die weitere Debatte bis Freitag 2 Uhr vertagt. Außerdem stehen noch einige Rechnungsvorlagen auf der Tagesordnung.

Landtag.

* **Berlin, 14. Mai.** Im Abgeordnetenhause kamen Anträge von nur provinzieller Bedeutung zur Berathung, dann wurden Wahlprüfungen erledigt, bei denen lebhafte Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. von Puttkamer-Plauth und Rickert in Bezug auf die Wahl in Rosenberg-Graudenz stattfanden. Den Bericht darüber werden wir nachbringen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 14. Mai. Die Abfahrt des Kaisers nach Norwegen soll in der letzten Juniwoche stattfinden. Wie es heißt, wird die kaiserliche Yacht von der Panzerdivision begleitet werden.

Die Taufe der Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold wird am 30. Mai in Potsdam stattfinden.

Heute Mittag um 1 Uhr fand im Reichstagsgebäude eine Sitzung des Kgl. Staatsministeriums statt.

Dem Bundesrath ist ein Antrag, betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. zugegangen. (Vergl. W. T. B.)

Die von den öffentlichen Blättern gebrachte Nachricht, daß auch beim Scheitern der Londoner Convention die Reichsregierung mit dem Gedanken umgehe, schon wieder eine Aenderung der Zuckersteuergesetzgebung herbeizuführen und die Materialsteuer ganz aufzuheben, hat in den Kreisen der von einer solchen Maßregel bedrohten Industrie große Beunruhigung hervorgerufen. Der Ausschuß und der Vorstand des Vereins für die Rübenzuckerindustrie des Deutschen Reichs haben sich dadurch veranlaßt gefühlt, ihre Bedenken in einer Eingabe an den Reichskanzler v. Caprivi darzustellen.

Um den Berufsvereinen die Rechtspersönlichkeit zu verschaffen, hat die freisinnige Partei soeben einen Gesetzentwurf (Antrag Hirsch) im Reichstage eingebracht, betreffend die eingetragenen Berufsvereine. Derselbe bezweckt, den „Vereinigungen von nicht geschlossener Mitgliederzahl, welche die Förderung der Berufsinteressen und die gegenwärtige Förderung ihrer Mitglieder bezwecken", Rechtspersönlichkeit zu verschaffen nach Muster der eingetragenen Genossenschaften. Der Gesetzentwurf schreibt die gerichtliche Eintragung des Statuts und die gerichtliche Anmeldung der Vorstände dieser Vereine vor und trifft für diese Vereine Normativbestimmungen. Die Vereine erlangen durch diese Eintragung ohne weitere Concessionen die Rechtspersönlichkeit. Es soll auch Berufsvereinen gestatten sein, zu einem Verbande behufs gemeinsamer Verfolgung ihrer Zwecke zusammenzutreten. Durch den Erlaß eines solchen Gesetzes würden insbesondere auch die Gewerkvereine und Fachvereine die Rechtspersönlichkeit erlangen, ebenso die entsprechenden Vereine der Arbeitgeber oder die Vereine der Aerzte, Rechtsanwälte oder Lehrer.

Den „Berl. Polit. Nachr." zufolge legt die Staatsregierung entscheidendes Gewicht darauf, daß der Gesetzentwurf über die Verwendung des Sperrgelderfonds nicht unerledigt bleibt.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist die Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses darüber einig geworden, die Sperrgelder-Vorlage abzulehnen. Da die übrigen der Regelung dieser Angelegenheit im Sinne der Regierungsvorlage geneigten Parteien ihr Votum von der Zustimmung des Centrums zu dem Gesetze abhängig machen, so muß die Vorlage als aus dem Arbeitspensum der Landtagssession ausgeschieden gelten.

Der Gesammtvorstand des Abgeordnetenhauses trat heute Vormittag zusammen und berieth das Project des gemeinsamen Geschäftshauses des Landtags. Man machte für die Annahme des Projects die Bedingungen geltend, daß getrennte Repräsentationsräume und getrennte Gärten geschaffen würden; der Vorstand nahm sonst das Project wie der Herrenhausvorstand an.

Die Kreuzzeitung hatte bekanntlich den „Hamb. Nachr." gegenüber behauptet, es sei in London ein öffentliches Geheimniß, daß das deutsche Auswärtige Amt im Sommer 1888 England fast peremptorisch anging, ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen und dem Dreibund beizutreten. Die natürliche Folge war eine starke Verstimmung und so waren dem entsprechend, als Kaiser Wilhelm II. den Thron bestieg, die deutsch-englischen Beziehungen höflich, aber kalt. Dem gegenüber bringen die „Hamb. Nachr." einen offenbar aus Friedrichsruh stammenden Artikel, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: Man kann dem Artikel der Kreuzzeitung die Anerkennung nicht versagen, daß er an dreister Entstellung der Wahrheit seines Gleichen sucht. Die Provenienz des Artikels aus London erscheint höchst unglaubwürdig. Weder im Sommer 1888, noch zu irgend einer anderen Zeit ist das deutsche Auswärtige Amt ungeschickt oder unwissend genug gewesen, England um den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses resp. um den Eintritt in den Dreibund anzugehen. Es hat thatsächlich weder ein Drängen, noch auch die leiseste Sondirung stattgefunden. Die logische Folge des förmlichen Anschlusses Englands an die Tripelallianz würde sein, daß, wie England zu fechten gezwungen wäre, sobald zum Beispiel ein neuer deutsch-französischer Krieg zum Ausbruch käme, umgekehrt das Deutsche Reich verpflichtet sein würde, mit seinen Streitkräften als Quadrupelalliirter England für den Fall zu Hilfe zu kommen, daß letzteres mit Rußland wegen Ostasiens, Chinas oder aus irgend einem anderen Grunde in Händel geriethe. Selbst die Erfinder der Legende von den leidenschaftlichen Bemühungen des Fürsten Bismarck, England zum Beitritt in die Tripelallianz zu bewegen, werden nicht ernstlich glauben, daß Deutschland je solche Verpflichtungen übernehmen könne und daß ihre Uebernahme dem deutschen Auswärtigen Amte jemals ein erstrebenswerthes Ziel gewesen sei. Nicht minder unbegründet sind alle übrigen Angaben der Kreuzzeitungscorrespondenz. Es hat weder eine starke noch überhaupt eine Verstimmung zwischen Deutschland und England zur Zeit des Thronwechsels bestanden. Die Beziehungen zwischen Berlin und London waren damals genau so wie heute, solche der intimen Freundschaft und des vollen gegenseitigen Vertrauens. Erfreulicherweise sind diese auch nach dem Regierungswechsel in Deutschland dieselben geblieben. Es ist eine weitere Unwahrheit der Kreuzzeitung, wenn gesagt wird, das Verhältniß beider Nationen sei seit zwei Jahren ein anderes geworden. Der Besuch des jetzigen Kaisers in England und sein gewinnendes Auftreten haben ohne Zweifel neue Bürgschaften für die Dauer dieser seit Jahren bestehenden Freundschaft entstehen lassen, aber daß eine Wandlung der deutsch-englischen Beziehungen erforderlich gewesen wäre, ist eine dreiste Unwahrheit, deren Verbreitung auch Lord Salisbury schwerlich erwünscht sein dürfte.

Wegen des Verhaltens des Marineattachés an der russischen Botschaft zu Berlin, des Barons Krüger, in der Weller'schen Landesverrathssache soll es nach dem „B. T." zu diplomatischen Erörterungen gekommen sein. Es handelt sich bei dieser Affaire um den Verkauf verschiedener die deutsche Marine betreffender geheimer Papiere an russische Agenten. Der „Saaleztg." zufolge hat der Privatsecretär des russischen Marinebevollmächtigten Berlin und das Reichsgebiet auf vertrauliche Anordnung der russischen Botschaft verlassen, um durch die Vollstreckung der schnell erwarteten Ausweisung nicht zu weiteren, für den Baron Krüger sehr peinlichen Erörterungen Anlaß zu geben. Letzterer frequentirt schon seit Monaten nicht mehr die Hofkreise; inzwischen tritt das Gerücht von seiner bevorstehenden Versetzung immer deutlicher hervor. Thatsache sei, daß Kaiser Wilhelm sich über den Gang der gegen Wöllner gerichteten Ermittelungen wiederholt habe Vortrag halten lassen. Nach weiteren, dem „B. T." zugehenden Meldungen hätte Baron Krüger seinen Posten bereits verlassen.

Angeblich aus englischen Admiralitätskreisen wird in London das Gerücht ausgesprengt, daß Deutschland augenblicklich ein Geschwader ausrüste, welches nach dem Stillen Ocean abgehen und dem deutschen Handel neue Märkte und den colonialen Unternehmungen Deutschlands an den Küsten des Stillen Oceans ein neues Feld eröffnen soll.

Eine Versammlung von Brauergesellen nahm gestern folgende Resolution an: Die vom Verein der Brauergesellen von Berlin und Umgegend einberufene Versammlung erkennt auch fernerhin die Erreichung der Ziele und Zwecke des Vereins im friedlichen Einvernehmen mit den Herren Arbeitgebern als eine der wichtigsten Aufgaben desselben an und erachtet die Verbindung mit irgendwelchen politischen Parteien und die Verfolgung politischer Zwecke als den Statuten des Vereins widersprechend. Die Versammlung beschließt ferner: Die in Berliner Brauereien in Arbeit stehenden Brauergesellen sind durch das Entgegenkommen der Arbeitgeber in Bezug auf Aufbesserung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und Regelung der Arbeitsbeschäftigung vollständig zufriedengestellt, indem sie von der Innehaltung der bewilligten Forderungen voll und ganz überzeugt sind.

Die Kupferschmiede hielten gestern Abend eine öffentliche Versammlung ab. Aus dem über die Lage des Strikes erstatteten Bericht war zu entnehmen, daß bis jetzt nur 4 Meister die Forderungen der Gesellen bewilligt haben; in Folge dessen sind noch 248 Personen im Ausstand befindlich. — Der Verein der Kupferschmiede Deutschlands hat beschlossen, die Forderungen der Gehilfen nicht zu bewilligen und mit der Commission nicht zu verhandeln. Der Vorstand jenes Vereins hat an die Mitglieder desselben die Verfügung erlassen, nur solche Gehilfen zu beschäftigen oder einzustellen, welche folgenden Revers unterschreiben: Unterzeichneter erklärt hierdurch, daß er dauernd aus dem Fachverein ausscheiden und den strikenden Kupferschmieden keine Unterstützungen zukommen lassen wird.

Das Geheimniß, in welches das Verschwinden der kleinen Alma Heno gehüllt war, hat eine unerwartete Lösung gefunden. Gestern Morgen wurde eine Frau, die mit ihrem halbjährigen Kinde in der Gegend des Tempelhofer Feldes spazieren ging, von einer anderen Frau angesprochen, welche in einem Wagen des Weges kam. Die Fremde sagte der Mutter, sie solle doch das Kind ihr auf kurze Zeit anvertrauen, sie wolle es in den Wagen nehmen, eine kleine Fahrt würde dem Kinde Vergnügen bereiten. Hoch erfreut durch das freundliche Wesen der Unbekannten wurde die Mutter bewogen, ihr das Kind in den Wagen zu reichen, nachdem vorher ein Uebereinkommen über den Platz getroffen war, an dem das Kind seiner Mutter wieder übergeben werden sollte. Aber umsonst wartete diese an der vereinbarten Stelle auf die Unbekannte und das Kind. Sie wurde unruhig und stellte Nachforschungen an, die zu einem traurigen Ergebniß führten: Man fand das Kind todt; sein Mund war mit Gras und Erde vollgestopft, und es unterlag keinem Zweifel, daß ein Mord geschehen war. Sofort wurde nach der Frau geforscht, welche das Kleine mit sich in den Wagen genommen hatte und in ihr eine Frau erkannt, die in Mariendorf hinter Tempelhof wohnt. Als die Polizei zur Verhaftung der Frau schritt, fand sie in der Wohnung derselben die kleine Alma Heno vor, welche Spuren schwerer Mißhandlungen zeigte. Die kleine Alma befindet sich jetzt wieder bei ihren Eltern und die Entführerin derselben und Mörderin des andern Kindes ist in das Tempelhofer Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden. Allem Anschein nach ist die Person wahnsinnig, denn nur auf diese Weise lassen sich der von ihr verübte Mord und die Entführung der kleinen Alma Heno erklären. Die Angelegenheit hat in Tempelhof und der Umgegend eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Bestätigt wird diese Nachricht des „B. T." durch folgende amtliche Meldung: Dem Molkereibesitzer Heno in Tempelhof ist gestern seine Tochter Alma durch die Polizeibehörde des Dorfes zurückgegeben worden. Am Körper des Kindes waren Spuren erheblicher Mißhandlungen wahrnehmbar. Die Entführerin ist die 22 Jahre alte unverehelichte Marie Necke aus Mariendorf, welche die That eingestanden hat und verhaftet ist. Die Necke gesteht außerdem ein, daß sie gestern Nachmittag eine Arbeiterfrau aus Berlin auf dem Tempelhofer Felde dazu bewogen hat, ihr ein halbjähriges Kind, welches sie in einem Wagen umherzufahren versprach, anzuvertrauen, und daß sie dieses Kind ermordet hat, indem sie demselben Erde in den Mund stopfte.

—l. **Von der schlesisch-böhmischen Grenze,** 14. Mai. Aus Königinhof wird berichtet, daß die letzte Fabrik des Bezirks, die Jutespinnerei von Etrich in Schurz, welche über 1000 Arbeiter beschäftigt, nunmehr die Arbeit eingestellt hat, weil die Ausständischen die Ortschaften unsicher machen. Der Zuzug der Arbeiter aus der Umgebung nach Königinhof ist kolossal. Abends gegen 8 Uhr rückte ein Bataillon des 98 Infanterieregiments in Königinhof ein, sehr zur rechten Stunde, da die Stimmung bedrohlich zu werden anfing.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Königsberg i. Pr., 14. Mai. Oberbürgermeister Selke erläßt folgende Bekanntmachung: Der Kaiser geruhte, mich heute bei dem Empfange im Schlosse in huldvollster Weise zu beauftragen, zur Kenntniß der Bürgerschaft zu bringen, wie sehr die überaus gelungene Ausschmückung der Stadt, die Aufstellungen beim heutigen Einzuge, namentlich aber die wahrhaft herzliche Begrüßung allerseits seinem Herzen wohlgethan habe, und dafür derselben den Dank des Kaiserpaares auszusprechen.

Königsberg i. Pr., 14. Mai. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der Kaiser: Er danke herzlichst für den freundlichen Empfang; er sei mit Kaiser Wilhelm I. schon in Königsberg gewesen und wisse aus dessen Munde, wie theuer ihm die Stadt stets gewesen sei. Sein Großvater habe ihm oft gesagt, welche Wirkung die Erlebnisse hier im Jahre 1813 auf ihn geübt. In dieser Zeit hätten sich Anschauungen und Grundsätze bei ihm gebildet, die für seine späteren Entschließungen von Einfluß gewesen wären. Er fuhr fort: Seien Sie versichert, daß auch Ich in den Bahnen Meines Großvaters wandeln werde, und daß die Stadt Königsberg in Meinem Herzen stets einen besonderen Platz einnehmen wird. Auch die Kaiserin dankte für die gehörten Worte und reichte dem Oberbürgermeister die Hand zum Kusse.

Königsberg, 14. Mai. Bei dem Gehöft Devan stieg der Kaiser zur Abnahme der Parade zu Pferde. An dieser nahmen außer den hier garnisonirenden Truppen die reitende Abtheilung des 1. Feld-Artillerie-Regiments (Insterburg) und das in Pillau garnisonirende 2. Bataillon des 43. Regiments theil. Die Parade commandirte Generallieutenant v. Werder; die Truppen standen in zwei Treffen. Nachdem der Kaiser die Front abgeritten, fand zweimaliger Vorbeimarsch statt. Vom Exercierplatz bis zum Schloß ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie, von brausendem Jubel der Bevölkerung begrüßt. Abends 6 Uhr Galadiner im Schloß.

Berlin, 14. Mai. Dem Reichstage wird jedenfalls noch in dieser Session eine Vorlage zugehen betreffs Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf der Schloßfreiheit in Gestalt eines Reiterstandbildes, worin der Kaiser in der sein Wesen auszeichnenden schlichten Hoheit verkörpert werden soll. Für den Entwurf des Denkmals soll ein engerer Wettbewerb ausgeschrieben werden.

Dirschau, 14. Mai. Der gestern Abend 10 Uhr 37 Min. von Danzig kommende Personenzug traf mit großer Geschwindigkeit ein und fuhr über die Scheibebühne hinaus, die Mauer des Empfangsgebäudes durchbrechend. Die Maschine, der Tender und zwei Waggons wurden erheblich beschädigt. Der Locomotivführer, der Heizer und ein Reisender sind todt, ein Bahnbeamter ist schwer, drei andere Personen sind leicht verletzt.

Hamburg, 14. Mai. Die Gasanstalt hält den Betrieb durch von auswärts herangezogene Hilfskräfte und durch Straßenreiniger aufrecht. Von den Strikenden ist in der denselben gestellten Frist Niemand zur Arbeit zurückgekehrt. Viele von den beim Bau des Nordostseecanals beschäftigten Arbeitern, welche zur Aushilfe herangezogen waren, gaben die Arbeit auf, weil sie die Hitze und die schwere Arbeit nicht aushalten konnten. Man befürchtet, daß immer noch Mangel an Gas eintrete, da wenig Vorrath vorhanden ist. Der Senat ordnete auf Ersuchen der Maurermeister und Zimmermeister möglichstes Entgegenkommen hinsichtlich der Ablieferung der Bauten, sowie hinsichtlich der festgesetzten Conventionalstrafen und der Submissionen an.

Braunschweig, 14. Mai. Die Zeitungsnachrichten über eine Erkrankung des Regenten sind übertrieben. Der Regent ist zu Anfang des Monats von einer grippenartigen Erkältung, verbunden mit starkem Fieber ergriffen worden, das Fieber ist indessen vollständig gehoben und die Reconvalescenz macht unzweifelhafte Fortschritte.

Wien, 14. Mai. Heute Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung durch den Kaiser als Protector der Ausstellung statt. Anwesend waren die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand von Este und Franz Salvator, die gemeinsamen Minister Kalnoky, Bauer und Kallay, Graf Taaffe, sämmtliche österreichische Minister, ferner die ungarischen Minister Szapary, Bethlen und Orczy, fast das gesammte diplomatische Corps, darunter Prinz Reuß mit dem Personal der Botschaft, zahlreiche Mitglieder des österreichischen und ungarischen Parlaments, der Bürgermeister von Wien, die Vertreter der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe. Auf die Ansprache des Präsidenten, Fürsten Colloredo, sprach der Kaiser die Ueberzeugung aus, die Ausstellung werde den Beweis des großen Fortschrittes auf dem weiten Gebiete der Landescultur erbringen und Anregungen für künftige Bestrebungen bieten. Nach der Eröffnung trat der Kaiser einen Rundgang durch die Ausstellungsräume an, wobei er von dem zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt wurde.

Budapest, 14. Mai. Abgeordnetenhaus. Szapary ist damit einverstanden, daß der Antrag der äußersten Linken, betreffend die Modification des Incolatsgesetzes, berathen werde, da er auch den Schein vermeiden wolle, als ob die Regierung einer Discussion auszuweichen wünsche. Dies präjudicire jedoch keineswegs die Annahme oder Ablehnung des Entwurfs. Der Incolatsantrag wurde schließlich einem Ausschusse überwiesen.

Rom, 14. Mai. Während der Kammersitzung warf eine etwa fünfzigjährige Person Namens Beccatini aus der Provinz Florenz von der Galerie ein Actenbündel in den Saal und rief die Deputirten an, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Beccatini wurde verhaftet und erklärte beim Verhör durch die Quästoren, daß er Beschwerde erheben wolle, weil er von den Gerichten der Provinz Forli abgewiesen worden. Nach dem Verhöre wurde Beccatini freigelassen. — Am Sitzungsschlusse verkündete der Präsident, daß die Kammer das Budget des Aeußern mit 179 gegen 67 Stimmen genehmigt habe.

Paris, 14. Mai. Constans bereitet einen Gesetzentwurf vor, welcher bezweckt, einen Pensionsfonds für solche Arbeiter zu schaffen, welche eine bestimmte Reihe von Arbeitsjahren hinter sich haben oder wegen Schwäche arbeitsunfähig werden. Der Entwurf nimmt die Zahlung von Subventionen an Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit oder ähnliche Gesellschaften, bei welchen die Arbeiter Einzahlungen machten, in Aussicht.

Kopenhagen, 14. Mai. Professor Henningsen arbeitet an einem Bildnisse Königs Christian, welches zum Geschenk für Kaiser Wilhelm bestimmt ist.

Belgrad, 14. Mai. Der Regent Belimarkowitsch empfing heute anläßlich seines Dienstjubiläums die Glückwünsche des Königs, der Regenten, der Regierung, des diplomatischen Corps und verschiedener Deputationen.

Bremen, 13. Mai. Der Schnelldampfer „Werra", Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. Mai von Bremen und am 4. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 1 Uhr Vormittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 14. Mai.

ββ **Dombrücke.** Gegenwärtig wird das Holzpflaster auf der Dombrücke gelegt; außerdem fördert man die abschließenden Arbeiten an der Montirung des decorativen Eisenwerks und an den Brückenzufahrten. Der Eröffnung der neuen Brücke für den Verkehr darf man wohl noch vor Ende Mai entgegensehen.

ββ **Brand eines Baugerüstes.** Heute früh gerieth ein Theil des an dem Gebäude der Gewerbeschule am Lehmdamm angebrachten Gerüstes, auf welchem Klempner beschäftigt sind, in Brand; es gelang jedoch den dort Beschäftigten bald, das Feuer zu unterdrücken.

• **Liebichs Etablissement.** Das erfolgreiche Gastspiel der Violin-Virtuosinnen, Damen Clotilde und Adelaide Lamberti, erreicht, wie bereits mitgetheilt, nächsten Freitag, 16. d. M., seinen Abschluß. — Am nächsten Sonnabend concertirt neben der Breslauer Concertcapelle unter Riemenschneiders Leitung und der Cornet-à-Piston-Solistin Frl. Donhoffer noch die Capelle des Leibkürassier-Regiments „Großer Kurfürst" (Schlesisches) Nr. 1. Anfang nächster Woche beginnt ein längeres Gastspiel des Musikcorps der Schwedischen Garde-Dragoner unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Lieutenant E. Ecklund. Breslau ist der erste Ort in Deutschland, in welchem diese Capelle auftritt. — Zur Bequemlichkeit der Besucher wird nach der Friedrichstraße zu ein zweiter Eingang eingerichtet, dessen Eröffnung voraussichtlich am nächsten Sonntag erfolgt.

• **Zeltgarten.** Heute, am Himmelfahrtstage, beginnt das Concert, ausgeführt von der Hauscapelle unter Leitung des Musik-Directors O. v. Ehrlich, bereits um 5 Uhr.

• **Etablissement „Tivoli".** Wie bereits mitgetheilt, wird heute, am Himmelfahrtstage, die Sommer-Saison mit Doppelconcert der Regimentscapelle des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (Schles.) Nr. 11 und der Tiroler-Gesellschaft Plonca, sowie Auftreten der Gesellschaft Antonio eröffnet. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich ist, hat die Verwaltung für die Sommermonate ein billiges Abonnement eingerichtet.

• **Victoria-Theater (Simmenauer Garten).** Morgen, am Himmelfahrtstage, eröffnet die Direction die Sommersaison und den vollständig erneuerten, elegant eingerichteten Garten. Es finden sodann täglich Concerte der Theater-Capelle unter Leitung des Capellmeisters Herrn Matzenauer und Variété-Vorstellungen feineren Genres bei günstiger Witterung auf der neuerbauten Sommerbühne statt. Der originelle russische Clown A. Durow mit seinen dressirten Hunden, Katzen, Schweinen, Ziegenbock, Hahn ꝛc. und der italienische Clown Mesegez, welche beide vom Circus Renz her bei dem Publikum bekannt und beliebt sind, verbleiben leider nur noch kurze Zeit im Engagement. Wer sie noch einmal sehen will, schiebe daher seinen Besuch nicht auf. — Wie uns die Direction mittheilt, will sie dafür Sorge tragen, daß hinfort dem Etablissement alles fern gehalten wird, was Familien verhindern könnte, dasselbe zu besuchen. — Neben humoristischen und gesanglichen Aufführungen sollen nunmehr auch Schaustellungen wissenschaftlichen und ethnographischen Charakters veranstaltet werden.

• **Albert Sindermann's Etablissement in Morgenau.** Morgen spielt die Saro'sche Capelle im Garten der Russischen Schaukel, und ein Feuerwerk wird abgebrannt. In den Bürgersälen findet ein Kränzchen statt; Hippodrom und Prater sind geöffnet. Wie bereits mitgetheilt, beginnen Sonnabend, 17. d. Mts., die Theater-Vorstellungen im Sommertheater und die Concerte der Stadttheater-Capelle.

—ρ **Unglücksfall und Körperverletzungen.** Der auf der Neuen Weltstraße wohnende Eisendreher Gotthard Sonntag fiel am 13. d. M.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

infolge Ausgleitens zur Erde und trug einen Bruch der linken Hand davon. — In einem Hause auf der Kupferschmiedestraße geriethen am Dinstag drei Personen in einen Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Bei diesem Exceß erlitt eine 50 Jahre alte Frau mehrere Kopfwunden, ein Haushälter trug eine Verletzung über dem linken Auge und ein Arbeiter Quetschungen am ganzen Körper davon. — Allen diesen Personen wurde in der königlichen chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zutheil.

g. **Unglücksfall.** Die Fabrikarbeiterin Elisabeth Heim, welche in der Sacrauer Papierfabrik als Weichenstellerin eines Feldbahnstranges angestellt war, wurde am 12. d. M. von einem einfahrenden Feldbahnwagen erfaßt und so heftig an eine Tonne gepreßt, daß sie einen Bruch des linken Unterarmes und des rechten Schlüsselbeines, sowie Quetschungen an Kopf und Oberschenkeln erlitt. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus zu Bethanien.

g. **Selbstmord.** Der frühere Victualienhändler Christian G. wurde am 13. d. M. Vormittags in einer zu seiner auf der Weißgerbergasse gelegenen Wohnung gehörigen dunklen Küche erhängt gefunden. Dem Vernehmen nach ist er durch Schwermuth in Folge von körperlichen Leiden und Erwerbslosigkeit zu der That getrieben worden.

g. **Vermißt** wird seit dem 9. d. M. der Commis Paul Stenda, Sohn eines auf der Kleinen Holzgasse wohnenden Restaurateurs, 22 Jahre alt, mittelgroß, kräftig gebaut, blond, mit einem Anfluge von Schnurrbart. Am 13. d. M. hat ein Maurer zwischen Wilhelmshafen und der Strachate am Oberufer mehrere Kleidungsstücke, die nach einem in einer Tasche steckenden Notizbuche dem Stenda gehören, aufgefunden. Ein in dem Notizbuche befindlicher Brief an seine Eltern läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß der junge Mann in der Oder seinen Tod gesucht hat.

g. **Flüchtig geworden.** Der bei einem Brauereibesitzer auf der Poststraße in Dienst gewesene Kutscher Ernst Hoffmann ist, nachdem er seinem Principal 112 Mark, die er von Kunden eingezogen, unterschlagen, flüchtig geworden. Er ist blond, hat ein rothes Gesicht und trug einen hellgrauen Anzug. Wer zu seiner Ermittlung beitragen kann, möge der Polizeibehörde seine Anzeige machen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 14. Mai. [Schwurgericht.] Die heutige Sitzung erreichte erst in später Nachmittagstunde ihr Ende. Es waren angeklagt der Landwirth Heinrich Ernst aus Winzig wegen wissentlichen Meineids in fünf Fällen und die verwittwete Ackerbürgerin Emilie Kanitz aus Winzig wegen Verleitung zu diesem Verbrechen in drei Fällen. Die Geschworenen sprachen das Schuldig gegen Ernst in 3 Fällen aus, und die Kanitz wurde der Anstiftung und der Beihilfe in denselben Fällen für schuldig erklärt. Der Gerichtshof bemaß die Gesammtstrafen für Ernst auf 8 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden; die Kanitz wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

---

8 **Breslau,** 14. Mai. [Landgericht. — Strafkammer II. — Wieder einmal der Cautionsschwindel.] Der frühere Reisende für Abzahlungsgeschäfte Eduard Juppe errichtete in der letzten Hälfte des vorigen Jahres ein derartiges Geschäft für eigene Rechnung. Seine Reisenden, Geschäftsführer und Agenten stellte er nur gegen Cautionen von 200—600 M. an, welche baar in seine Hände gelegt werden mußten. Um Leute mit Caution zu erlangen, annoncirte Juppe entweder selbst unter dem bekannten verlockenden Anerbieten des hohen Verdienstes, oder er sandte seine Adresse auf Offerten ein, welche von Stellesuchenden ausgingen, die Caution offerirt hatten. Juppe begnügte sich nicht damit, seine Abzahlungswaare in Breslau und Umgegend vertreiben zu lassen, sondern er errichtete Filialen in Freiburg und Schweidnitz. Dadurch konnte er immer mehr Leute mit Caution einstellen, und jedem derselben redete er vor, daß sein täglicher Umsatz ein sehr hoher sei. Die Stellen waren außer mit entsprechender Tantième mit 80 bis 120 Mark Gehalt dotirt; auf die Cautionen gab Juppe zur Sicherheit von ihm ausgestellte Wechsel, welche nach 3 bis 9 Monaten fällig wurden. Das Geschäft ging im Allgemeinen so schlecht, daß einzelne der Angestellten bald wieder den Dienst freiwillig quittirten, ihre Cautionen hatten sie aber nach den abgeschlossenen Contracten frühestens nach drei Monaten zu verlangen. Diejenigen, welche in den Stellungen verblieben, erhielten bald keine Gehaltszahlung mehr, Juppe wies sie mit ihren Forderungen auf die im Geschäft eingehenden Gelder. Diese Beträge waren aber meist so gering, daß sie zur Deckung der Gehaltsforderungen nicht ausreichten. Als einige der anscheinend unter falschen Vorspiegelungen angestellten Personen der Polizei von dem Geschäftsgebahren des Juppe Kenntniß gaben, leitete diese eine Untersuchung ein, in deren Verlaufe Juppe wegen Betruges in Untersuchungshaft genommen wurde. In der heutigen Sitzung der II. Strafkammer kam die gegen ihn erhobene Anklage zur Verhandlung. Zeuge hatte, wie aus den Bekundungen der als Zeugen vorgeladenen „Geschäftsführer", „Buchhalter" und „Agenten" hervorging, in den meisten Fällen die Vorsicht gebraucht, denselben nicht zu sagen, daß er die baar eingezahlte Caution unberührt in seinem Geldschrank liegen lassen, im Gegentheil, er hatte manchmal davon gesprochen, die Caution bilde die „Geschäftseinlage" des Anzustellenden. Der Abzahlungswaarenhändler Lorenz, bei welchem Juppe zehn Jahre lang angestellt gewesen ist, hat während dessen Haft im Interesse der Familie des Angeklagten die Fortführung seines Geschäfts in die Hand genommen. Lorenz hat dem Juppe fortwährend Waaren geliefert, so daß er daraus eine Forderung von 3000 M. an denselben hat; trotzdem glaubt Lorenz, er werde sein Geld von Juppe schon erhalten, auch würde derselbe seiner Meinung nach die in Fristen fällig werdenden Cautionen gezahlt haben, wenn man ihn nicht durch die Haftnahme seinem Geschäft entzogen hätte. Die Außenstände des Juppe'schen Geschäfts betragen ungefähr 4000 M., dieselben sind nur langsam, zum Theil aber gar nicht einziehbar. Mit Rücksicht hierauf drückte Staatsanwalt Dr. Keyl seine Verwunderung darüber aus, daß der Zeuge Lorenz überhaupt die Deckung seiner Schuldforderung noch erhoffe, da es doch augenscheinlich sei, daß die Cautionen im Geschäft „verbraucht" worden sind. Nach seiner Meinung hat der Angeklagte in drei Fällen betreffs der Cautionen falsche Vorspiegelungen gemacht, dafür verdiene er ein Gesammtstrafmaß von 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm den Betrug nur in einem Falle, in welchem es sich um eine baar eingezahlte Caution von 600 M. handelte, für erwiesen an. Die Strafe lautete auf sechs Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Juppe wurde gemäß dem Antrage seines Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, vorläufig entlassen.

---

* **Berlin,** 13. Mai. [An Sonn- und Festtagen brauchen die Thüren zu den Geschäftslocalen nicht verschlossen zu werden.] So entschied heute im Gegensatz zur 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts, die 93. Abtheilung. In diesem Falle richtete sich das Strafverfahren gegen den Kaufmann Lamm, gegen den festgestellt ist, daß er am Sonntag, den 23. März, sein Geschäftslocal zwar verhängt, die Thür zu demselben aber nicht geschlossen gehalten hat, so daß das Publikum ungehindert von der Straße aus in den Laden treten konnte. Es ist ferner auch festgestellt, daß mehrere Personen nach 10 Uhr Vormittags den Laden des Angeklagten betreten haben. Der Amtsanwalt beantragte die Verurtheilung des Angeklagten mit Rücksicht auf die vom Polizei-Präsidenten getroffene Anordnung, daß sämmtliche Geschäftsleute von 10 Uhr ab auf Grund der Nr. 1 der Polizei-Verordnung vom 20. Novbr. 1844 ihre nach der Straße zu belegenen Locale geschlossen halten müssen; denn zweifellos müsse in diesem Aus- und Eingehen ein öffentlicher Gewerbe-Verkehr gefunden werden. Der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Cassel, stellte das Requisit der Oeffentlichkeit in Abrede und führte aus, daß durch das Hinein- und Heraustreten aus den Läden an den Sonn- und Festtagen von dem eigentlichen Geschäftsverkehr noch nichts wahrgenommen werden könne. Er bezeichnete auch das Verlangen des Polizeipräsidenten, die Locale zu schließen, für ungesetzlich, weil es die persönliche Freiheit und die Gewerbe-Ordnung verletzt. Seinem Antrage auf Freisprechung des Angeklagten entsprach der Gerichtshof, indem er zwar in dem Nichtschließen der Ladenthüren einen öffentlichen Gewerbeverkehr erblickte, aber keinen, durch den die Sonntagsruhe gestört werde, und nur diesen dürfe die Polizei unter Strafandrohung verbieten.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Hat der Anstifter einer Strafthat vor der Ausführung derselben seine Anstiftung durch Widerruf seiner Aufforderung zurückgenommen, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 20. Februar 1890 dennoch als Anstifter zu bestrafen, wenn der Widerruf auf den Thäter keine Wirkung äußert und dieser die That in Folge der Anstiftung ausführt.

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 16. bis 31. Mai 1890.

Bietungs-Termin. Tag	Bietungs-Termin. Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth. M	Rein-ertrag. M
			Reg.-Bez. Breslau.					
17.	9	Breslau.	Breslau, Schweidnitzer Vorstadt, Bd. 17, Bl. 241, Bl. Nr 703, Ernststr. 11.	—	—	—	7800	—
21.	10	dto.	Breslau, Odervorstadt, Bd. 25, Bl. 321, Nr. 1078, Neue Junkernstraße 32.	0	10	87	8000	—
28.	10	dto.	Breslau, Sandvorstadt, Bd. 8, Bl. 161, Nr. 329, Kl. Scheitnigerstr. 54.	0	05	40	3324	—
28.	10	dto.	Schottwitz, Kr. Breslau, Bd. I. Bl. Nr. 23.	3	84	50	7,40	15,15
29.	9	Wohlau.	Rittergut Nied.-Altwohlau, Kr. Wohlau.	411	29	74	1410	8471,22
30.	10	Schweidnitz.	Schweidn. Aecker, Bd. III. Bl. 119, Bd. X. Bl. 315 und Bd. X, Bl. 317.	—	—	—	7102	—
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
20.	10	Parchwitz.	Royn, Bl. I, Bl. 6.	33	66	40	204	[T. 370,22
22.	11	Lüben.	Eisemost, Kreis Lüben, Rittergut.	356	14	58	780	3000,30
29.	10	dto.	Herbersdorf, Kreis Lüben, Bd. IV, Bl. 78.	56	06	30	135	352,02
29.	$9^1/_2$	Rothenburg OL.	Rittergut des Kr. Rothenburg OL., Rittergut Nieder-Neundorf.	393	36	50	684	[T. 1349,60
			Nieder-Neundorf, Bd. V, Bl. 137, Nr. 143.	1	77	80	—	4,39 T.

Handels-Zeitung.

?? **Ueber Vermehrung der Betriebsmittel bei den Staatsbahnen** wird uns geschrieben: Für Vermehrung des Fuhrparks bei den Staatsbahnen wird gegenwärtig ausserordentlich viel gethan, und es scheint Vorsorge getroffen zu werden, dass künftig keinerlei Klagen über Wagenmangel laut werden. Bei der Eisenbahn-Direction Breslau war die Vermehrung des Wagenparks für Güterbeförderung im ersten Quartal dieses Jahres eine besonders grosse und es ist anzunehmen, dass auch im Bereiche der anderen Staatseisenbahn-Directionen ein gleiches Tempo innegehalten worden ist. Am Beginn des Jahres 1889 waren bei der Eisenbahndirection Breslau 4926 gedeckte und 15 922 offene Güterwagen vorhanden und am Schlusse des Jahres standen 5045 gedeckte und 16 838 offene Güterwagen im Betriebe; der Fuhrpark wurde also während des Jahres 1889 um 119 gedeckte und 916 offene Wagen vermehrt, bezw. wenn die ausrangirten Wagen mit in Rechnung gezogen werden, um 188 resp. 1006 Wagen. Im ersten Quartal des laufenden Jahres betrug dagegen die Vermehrung 109 gedeckte und 1143 offene Güterwagen, so dass am 1. April 5154 gedeckte und 17 981 offene Wagen dem Verkehr dienten.

Δ **Donnersmarckhütte.** Für die Jahre 1891 bis 1893 hat die Donnersmarckhütte bekanntlich je eine Million Ctr. Puddelroheisen an den Walzwerksverband zu einem den jeweiligen Walzeisenpreisen entsprechenden Preise verkauft. Im vorigen Jahre gelangten nach Ausweis des Geschäftsberichts 790 800 Ctr. Puddelroheisen zum Verkauf; der Gewinn auf Roheisenconto belief sich auf 133 689 M., d. h. pro Centner auf nicht ganz 17 Pf. Der durchschnittliche Verkaufspreis stellte sich nach den vom Vorsitzenden in der Generalversammlung gemachten Mittheilungen auf 2,40 M. pro Centner, demnach der Selbstkostenpreis auf 2,23 M. Pro 1890 sind verschlossen 400 000 Ctr. auf Grund des alten Schlusses, ferner 330 000 Ctr. zu einem Mindestpreis von 4 und 90 000 Ctr. zum Preise von 4,20 M. pro Centner.

* **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt.** Aus Dortmund wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Auf dem Eisenmarkt dauert der ruhige Verkehr der Vorwoche an, von der in Folge Herabsetzung der Preise erwarteten Wiederbelebung des Geschäfts ist noch nichts zu verspüren. In heimischen Eisenerzen erhält sich der Absatz auf der bisherigen Höhe und dürfte noch zunehmen, da die Roheisenproduction eine steigende ist. Die Preise sind indessen gegen ihren höchsten Stand im Anfang d. J. um 2—3 M. pro Tonne gewichen und die Consumenten halten mit Abschlüssen zurück, weil sie auf einen weiteren Rückgang der Notirungen speculiren. Im Roheisengeschäft dauert die Stille der Vorwochen an und es sind auch noch keine Anzeichen für eine Wiederbelebung der Nachfrage vorhanden. Die Abnehmer sind noch für einige Monate gedeckt und wollen daher die weitere Entwickelung des Roheisenmarktes, insbesondere auch des ausländischen abwarten. Andererseits halten aber auch die Producenten mit dringenden Angeboten zurück. In der Walzwerksbranche gehen für Stabeisen und Bandeisen nach wie vor nur kleine zur Deckung des nächsten Bedarfs dienende Aufträge ein, während sich für Formeisen ein befriedigender Bedarf erhält. Der Feinblechverband hat den Preis von 250 auf 225 Mark, also um 25 Mark, die Tonne ermässigt, ohne dass sich indessen bis jetzt eine regere Nachfrage bemerkbar gemacht hätte. Die Aufträge in Feinblechen sind mittlerweile mehr und mehr zusammengeschmolzen und die Werke arbeiten vielfach auf Lager. Auch in Grobblechen ist es noch still und in der Drahtindustrie hat die Flaue weiter zugenommen. Die Stahlwerke sind noch gut beschäftigt, namentlich in festem wie rollendem Eisenbahnmaterial, worin auch noch umfangreiche Bestellungen von heimischen Eisenbahnen, namentlich von den Staatsbahnen, zu erwarten sind. Für verschiedene Halbfabrikate, insbesondere in Platinen zur Blechfabrikation und in Stahlknüppeln zur Herstellung von Stahldraht, haben die Aufträge aber nachgelassen, auch sind sie dem Preise gewichen. Die Waggonfabriken sind gut beschäftigt und haben auch noch für längere Zeit lohnende Aufträge verbucht. Die Maschinenfabriken und Eisengiessereien befinden sich noch in reger Thätigkeit und letztere haben beschlossen, die bestehenden Preise für Gusswaaren beizubehalten. Auch in den Kesselschmieden und Constructionswerkstätten ist noch viel zu thun, doch gehen die Bestellungen nicht mehr so flott ein wie früher. In der Kohlenindustrie dauert eine lebhafte Thätigkeit in Förderung und Absatz an. Für Cokes haben sich die Preise noch nicht wieder befestigt.

* **Zahlungseinstellungen.** Die Brünner Färberfirma Holzer u. Zak ist, der „Voss. Z." zufolge, durch die Zahlungseinstellung der Baufirma Honus u. Lang in Wien, sowie durch die jüngsten Brünner Insolvenzen mitgerissen, fallit geworden. Der Stand der Passiven beziffert sich auf 326 000 Gulden, die Activen betragen 165 000 Gulden.

* **Vom Crédit foncier.** Die Vorgänge bei dem Institute bedürfen noch immer näherer Aufklärung. Nach einem Pariser Berichte des „B. T." legt seit Jahren der Gouverneur bereits dem Aufsichtsrath nicht mehr das Budget der Ausgaben der Verwaltung vor; über die Finanzoperationen oder, richtiger gesagt, die Börsenspeculationen des Foncier, wird keinem einzigen Mitglied der Administration ein Wort gesagt, und es bedurfte der Zahlungseinstellung des Agents de Change Bex, um dem Aufsichtsrath die Augen zu öffnen, wie in dieser Beziehung gewirthschaftet worden war. Die mit demselben gemachten Geschäfte waren durchaus statutenwidrig und würden, falls sie dem Verwaltungsrath vorgelegt worden wären, einfach refüsirt worden sein. Bekanntlich lieh der Foncier dem falliten Agent de Change Rententitres gegen einfache Bonds und zahlte gegen „Bordereaux" ohne Titres die betreffenden Beträge an ihn aus, Operationen, an denen schliesslich der Foncier nicht weniger als 1 800 000 Fr. verloren hat. Was die Speculationen in Rente anlangt, so sagt Herr Lévêque, dass sie sich auf mehrere hundert Millionen Francs belaufen hätten und natürlich nicht von dem Aufsichtsrath gutgeheissen worden wären. — Die Enquête der Finanzinspectoren über das Geschäftsgebahren des Crédit foncier wird sehr eifrig betrieben, so dass das Resultat derselben schon in den ersten Tagen der nächsten Woche bekannt sein dürfte.

* **Werrabahn.** In der stattgehabten Generalversammlung wurden die schon mitgetheilten Angaben über den Bahnbau Coburg-Rodach gemacht, deren jährlicher Betriebsüberschuss mit 7000 bis 11 000 M. angegeben wurde. Die beschlossene Prioritätsanleihe von 3 000 000 M., deren Zinsfuss noch nicht feststeht, wird folgendermaassen verwendet: Für den Bahnbau Coburg-Rodach 331 000 M., für Tilgung schwebender Schuld 157 000 M., für Bauschuld Coburg-Grenze 742 000 M., für Betriebsmittelvermehrung 691 000 M., für technische Verbesserungen 205 000 M., für bauliche Erweiterungen 355 000 M. und für unvorhergesehene Fälle 519 000 M. Für besonders nöthig wurde auch die Vermehrung der durchgehenden Personenzüge erklärt, um bessere Anschlüsse zu gewähren.

≅ **Posen,** 14. Mai. Der Schifffahrtsverkehr auf der Warthe ist bei dem günstigen Wasserstande in diesem Frühjahr ein recht reger gewesen. Von Anfang April bis Anfang Mai gelangten durch nur eine Posener Speditionsfirma allein 222 000 Ctr. Rohzucker zur Verladung nach Stettin. Die Umfrachtung von der Güterladestelle am Gerberdamm auf die Kähne erfolgt durch eine Umschlagstelle. Ausser Zucker wurden Spiritus, Getreide und Mehl aus Posen verfrachtet, während aus Stettin Petroleum und Heringe per Wasser eintreffen.

* **Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft.** Die Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1889 befindet sich im Inseratentheile.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse colportirte die Speculation ausser einem Gerüchte über weiteres Nachlassen der Kohlenpreise auch das Gerücht, dass in Schlesien demnächst die Eisenpreise herabgesetzt werden sollen. — Nach der „Nat.-Ztg." hat eine in Dortmund abgehaltene Versammlung von Vertretern der Kohlenzechen beschlossen, den Preis für Förderkohle, der bekanntlich vor kurzem von 135 M. auf 120 M. herabgesetzt ist, abermals um 10 M., also auf 110 M. zu ermässigen. — Bei dem Berliner Spediteurverein findet am 31. Mai neben der ordentlichen auch eine ausserordentliche Generalversammlung statt, welche über den Antrag der Verwaltung Beschluss fassen soll, dass Grundcapital durch Zusammenlegung der Actien herabzusetzen und die Rechte der Vorzugsactien und der Stammactien abzuändern. Ueber diese Anträge haben gesonderte Abstimmungen der Stammactionäre und der Vorzugsactionäre stattgefunden. — Bekanntlich ist heute Abend der Schlusstermin für Zahlungen auf die Actien der Gesellschaft für Hutfabrikation in Guben behufs deren Umwandlung in Vorzugsactien. Wie mitgetheilt wird, sind heute Vormittag bereits hinreichende Beträge eingegangen, um das Fortbestehen der Gesellschaft gesichert erscheinen zu lassen. — Auf Beschluss der Sachverständigen-Commission sind vom 16. Mai ab beim Handel in Comitéquittungen über 6 pCt. der St. Louis-Arkansas- und Texas-Certificate nur abgestempelte Quittungen, auf welche die Zinsen mit 20,6 sh. pro Stück erhoben sind, lieferbar. — Frederick Smith und Thos. W. M. Boulter, Mäntelfabrikanten in London, haben nach dem „Confect." ihre Zahlungen eingestellt, betheiligt sind hiesige und auswärtige Wollwaaren- und Passementerie-Fabriken. — Demselben Blatte zufolge hat A. Dröge, Seidenimporteur in London, die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 20 000 Pfd. Sterl. Meist betheiligt sind die Hongkongbahn und die Shanghaibahn mit 1667 Pfd. Sterl. — Die in Zahlungsverlegenheiten befindliche hiesige Teppichfirma Jean Bruno & Cie. bietet ihren Gläubigern unter sicherer Garantie 55 pCt. Die Verbindlichkeiten betragen laut „Confect." 250 000 M.

Bukarest, 14. Mai. Die Wiener Unionbank, Mendelssohn und Comp. in Berlin und R. Warschauer in Berlin übernahmen von Rumänien 27 Millionen Silber zum Verkauf.

Berlin, 14. Mai. **Fondsbörse.** Die Börse ist bestrebt, sich von dem bisher dominirenden Einflusse des Montanmarktes zu emancipiren, und wird dabei durch einige Momente unterstützt, wie die besonders günstigen Saatenstandsberichte aus Russland und Oesterreich-Ungarn, die eine Steigerung der Course für Renten und Exportwaare hervorrufen. Namentlich aber legt der Bankenmarkt ziemlich grosse Indifferenz an den Tag gegen alle Bemühungen, die Course à Hausse zu dirigiren. Am Montanmarkt setzte sich auch heute die ungünstige Disposition fort, aus Anlass von Gerüchten, denen zufolge in Oberschlesien die Eisenpreise wieder weiter herabgesetzt werden sollen. Bemerkt wurde, dass von sonst wohl informirter Seite Verkäufe in Laura-Actien vorgenommen wurden. Im Ganzen konnten sich indess die Course der leitenden Eisenwerthe auf dem gestrigen 3 Uhrstande behaupten. Bochumer 160,50—159,50—160,75—159,75, Nachb. 160, Dortm. 87,70—87,25—87,30, Nachbörse 87, Laura 137,70—136,60—137,25 bis 136,75—136,90, Nachbörse 136,60. Am Bankenmarkt blieb das Geschäft ohne jeden Impuls; Credit 162,10—162,40—162,20, Nachbörse 162, Commandit 217,25—217,90—217,25, Nachbörse 217,25. Oesterreichische Bahnen rege gehandelt, namentlich für Franzosen günstige Meinung auf Grund des Abschlusses pro 1889, resp. der Aussichten pro 1890. Dieselben zogen um circa 1 pCt. an, Lombarden ebenfalls fest, dagegen Duxer schwächer. Schwäche verriethen auch deutsche Bahnen, speciell Lübecker, Ostpreussen, Warschau-Wiener fest, Schweizer Bahnen belebt, steigend. Fremde Renten fest, besonders russische Fonds, die circa ½ Procent durchschnittlich höher notirten. Russiche Noten am Anfange fest, später nachgebend. 1880er Russen 97,30—97,10, Nachbörse 97,25 Russische Noten 230,50—229,75, Nachbörse 229,50. 4proc. Ungarn 89,40—89,30, Nachbörse 89,25. Im weiteren Verlauf nahm die Verflauung des Kohlenmarktes zu; die übrigen Werthe eher fest. Schluss ruhig. Am Cassamarkt deutsche Eisenbahnwerthe still und wenig verändert. Oesterreichische Bahnen fest. Cassabanken traten nur schwach in Verkehr; matte Tendenz vorherrschend. Berg- und Hüttenwerke still. Inländische Anlagewerthe wenig belebt. 4proc. Reichsanleihe erholte sich 0,10 pCt., das Geschäft in österreichisch-ungarischen Prioritäten war ruhiger als in den Vortagen; die Haltung blieb aber fest. 3proc. Italiener zogen an auch Serben verkehrten weiter steigend. Russische Prioritäten fest, aber still. Amerikanische Werthe blieben ihrer bisherigen Haltung treu. Fremde Wechsel etwas schwächer. Neue 4proc. Galizier 83 bez. und Geld.

Berlin, 14. Mai. **Productenbörse.** Seit heute früh regnet es ausgiebig, und die Temperatur hat sich erheblich abgekühlt. Zu diesem Moment gesellten sich noch theilweise flaue Berichte von auswärts, um den hiesigen Markt mit meist niedrigen Preisen verlaufen zu lassen, aber das erwartete Maass der Flauheit wurde nicht erfüllt. Loco Weizen still. Für Termine hatten die niedrigeren amerikanischen Notirungen und das fruchtbare Wetter überwiegendes Angebot an Markt gebracht, worunter am meisten spätere Sichten zu leiden hatten. Diese schlossen etwa 1 M., nahe Lieferung ½ M. niedriger als gestern. — Loco Roggen hatte geringen Verkehr zu kaum veränderten Preisen. Auf Termine konnte die überaus fruchtbare Witterung nicht ohne Wirkung bleiben; obwohl die Kauflust in Deckung gegen drei nach westlichen Continentalhäfen passirte Dampferladungen ziemlich umfangreich gewesen, stellten sich die Preise für alle Sichten unter Schwankungen etwa 1 Mark niedriger. — Loco Hafer schwach preishaltend. Von Terminen nahe durch Deckungen preishaltend, spätere ¾ Mark billiger. — Roggenmehl um 15 Pfennige gewichen. — Mais effectiver Waare behauptet. Termine still. — Rüböl matt, durch Realisationen. Herbst schloss erholt durch Käufe der Hausse, aber noch immer ½ Mark schlechter als gestern. — Spiritus naher Lieferung für Deckungszwecke begehrt, erfreute sich auch auf spätere Sichten guter Nachfrage, welche durch Prämienschlüsse veranlasst war. Die Preise konnten sich durchgängig etwas bessern und fest schliessen.

Posen, 14. Mai. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,60, 70er 32,70. Tendenz: Behauptet. — Gewitterregen.

Hamburg, 14. Mai, Nachmittag. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai $85\frac{1}{4}$, per September 84, per December $78\frac{1}{4}$, per März 1891 $77\frac{1}{4}$. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 14. Mai. Java-Kaffee good ordinary 54.

Havre, 14. Mai, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 109,00, per September 106,00, per December 98,25. — Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 14. Mai, 8 Uhr 15 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Mai 12,50, Juni 12,60, August 12,67, October-December 12,15, März 1891 12,35. Tendenz: Stetig.

Paris, 14. Mai. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,50, weisser Zucker behauptet, per Mai 34,30, per Juni 34,50, per Juli-August 34,75, per October-Januar 33,75.

Paris, 14. Mai. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,50, weisser Zucker träge, per Mai 34,25, per Juni 34,50, per Juli-August 34,75, per Octbr.-Januar 33,75.

London, 14. Mai. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14\frac{3}{4}$, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12\frac{1}{2}$, fest.

London, 14. Mai, 11 Uhr 52 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88%, per Mai 12, $5\frac{1}{2}$, per Juni 12, 6, per Juli 12, $7\frac{1}{2}$, per October-December 12, $0\frac{3}{4}$. Käufer.

London, 14. Mai. 4 Uhr 43 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per Mai 12, 6, per Juni 12, 6, per Juli 12, $7\frac{1}{2}$, per October-December 12, $1\frac{1}{2}$.

Newyork, 13. Mai. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5 sh nominell.

Bremen, 14. Mai. (Schlussbericht.) Petroleum fest, loco 6, 75.

Hamburg. 14. Mai. Nachm. Petroleum ruhig, loco 6, 75 Br. und Gd., per August-Decbr. 7, 15 Br. u. Gd.

Antwerpen, 14. Mai. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $17\frac{1}{8}$ bez. u. Br., per Mai $17\frac{1}{8}$ Br., per August $17\frac{1}{4}$ Br., per Septbr.-Decbr. $17\frac{3}{8}$ bez. u. Br. Fest.

Amsterdam. 14. Mai. Nachm. Bancazinn $56\frac{1}{2}$.

London. 14. Mai. Chili-Kupfer $52\frac{3}{8}$, 3 Monat $52\frac{5}{8}$.

Glasgow, 14. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 13. Mai: 44 Sh. 10 D. 14. Mai: 44 Sh. 6 D.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 14. Mai. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] 4,47, 4,50 verbandlich bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 14. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	13.	14.	Inländische Fonds. Cours vom	13.	14.
Galiz. Carl-Ludw. ult	84 60	84 90	D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 60
Gotthard-Bahn ult.	172 20	174 10	do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 50	101 50
Lübeck-Büchen	179 20	177 70	Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 80
Mainz-Ludwigshaf.	122 90	123 —	do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 80	99 —
Marienburger	65 10	65 40	Preuss. 4% cons Anl.	106 50	106 50
Mecklenburger	— —	— —	do. $3\frac{1}{2}$% dto.	101 50	101 50
Mittelmeerbahn ult.	111 —	110 50	do. Pr.-Anl. de 55	166 50	162 50
Ostpreuss. St.-Act.	98 60	99 —	do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 —	100 —
Warschau-Wien ult.	213 —	211 —	Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	99 50	99 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. Rentenbriefe	103 30	103 25
Breslau-Warschau	59 —	59 50	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
Bank-Actien.			Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
Bresl. Discontobank	106 60	106 50	do. $4\frac{1}{2}$% 1879	— —	101 20
do. Wechslerbank	106 70	106 —	R.-O.-U.-Bahn 4%	101 20	101 20
Deutsche Bank	163 50	163 —	**Ausländische Fonds.**		
Disc.-Command. ult.	216 70	217 50	Egypter 4%	97 80	97 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 70	162 —	Italienische Rente	94 50	94 60
Schles. Bankverein	123 70	123 70	do. Eisenb.-Oblig.	57 90	58 —
Industrie-Gesellschaften.			Mexikaner	97 90	97 70
Archimedes	137 90	137 75	Oest. 4% Goldrente	95 —	95 —
Bismarckhütte	214 75	214 —	do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	76 90	77 —
Bochum Gussstahl ult.	159 —	159 50	do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	77 40	77 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —	do. 1860er Loose	123 20	123 20
do. Eisenb. Wagenb.	159 50	160 20	Poln. 5% Pfandbr.	67 20	67 20
do. Pferdebahn	141 60	141 50	do. Liqu.-Pfandbr.	63 30	63 30
do. verein. Oelfabr.	90 50	91 —	Rum. 5% Staats-Obl.	98 80	98 70
Donnersmarckh. ult.	83 50	82 90	do. 6% do. do.	103 —	102 90
Dortm. Union St.-Pr.	87 20	87 60	Russ. 1880er Anleihe	96 70	97 10
Erdmannsdrf. Spinn.	99 70	99 40	do. 1883er do.	107 90	108 —
Fraust. Zuckerfabrik	140 40	141 10	do. 1889er do.	97 20	97 60
Giesel Cement	127 10	127 10	do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	165 —	163 10	do. Orient-Anl. II.	71 20	71 10
Hofm. Waggonfabrik	161 —	160 50	Serb. amort. Rente	86 20	86 20
Kattowitz. Bergb.-A.	129 —	129 —	Türkische Anleihe	18 90	18 90
Kramsta Leinen-Ind.	— —	— —	do. Loose	81 60	82 20
Laurahütte	137 40	137 50	do. Tabaks-Actien	126 80	127 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	159 —	157 25	Ung. 4% Goldrente	89 10	89 40
Obschl. Chamotte-F.	134 70	134 40	do. Papierrente	85 70	85 90
do. Eisb.-Bed.	95 90	95 20	**Banknoten.**		
do. Eisen-Ind.	169 —	168 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	172 50	172 30
do. Portl.-Cem.	128 50	128 —	Russ. Bankn. 100 SR.	230 50	230 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 —	113 10	**Wechsel.**		
Redenhütte St.-Pr.	120 —	118 50	Amsterdam 8 T.	168 90	168 90
do. Oblig.	— —	— —	London 1 Lstrl. 8 T.	20 $36\frac{1}{2}$	20 36
Schlesischer Cement	150 —	148 —	do. 1 „ 3 M.	20 $26\frac{1}{2}$	20 $26\frac{1}{2}$
do. Dampf.-Comp.	117 40	116 90	Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	80 95
do. Feuerversich.	1999 —	— —	Wien 100 Fl. 8 T.	172 35	172 30
do. Zinkh. St.-Act.	183 50	182 90	do. 100 Fl. 2 M.	171 60	171 60
do. St.-Pr.-A.	183 —	182 90	Warschau 100 SR 8 T.	230 15	229 40
Tarnowitzer Act.	23 —	23 75			
do. St.-Pr.	90 —	89 75	Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.		

Berlin, 14. Mai, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still, Bergwerke schwach. Transportwerthe begehrt.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Berl. Handelsges. ult.	160 25	160 50	Oestr. Südb.-Act. ult.	98 62	99 —
Disc.-Command. ult.	217 25	217 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	87 25	87 12
Oesterr. Credit. ult.	162 50	162 —	Franzosen ult.	97 —	98 12
Laurahütte ult.	137 —	136 50	Galizier ult.	84 75	84 75
Warschau-Wien ult.	211 75	212 —	Italiener ult.	94 50	94 50
Harpener ult.	186 50	183 25	Lombarden ult.	60 37	60 37
Bochumer ult.	159 —	160 —	Türkenloose ult.	82 —	82 50
Dresdner Bank. ult.	147 —	147 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	122 37	122 75
Hibernia. ult.	158 50	158 75	Russ. Banknoten. ult.	230 50	229 50
Dux-Bodenbach ult.	206 —	205 —	Ungar. Goldrente ult.	89 12	89 37
Gelsenkirchen ult.	153 50	158 —	Marienb.-Mlawka ult.	65 12	65 37

Berlin, 14. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.			Rüböl pr. 100 Kgr Flauer.		
Mai	199 50	199 —	Mai	71 90	71 40
Juni-Juli	201 25	200 50	Mai-Juni	— —	68 —
Septbr.-October	185 25	184 —	Septbr.-October	57 70	57 20
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Mai	159 75	158 75	Loco 70er	34 30	34 50
Juni-Juli	160 25	159 50	Mai-Juni 70er	33 80	34 —
Septbr.-October	153 25	152 50	Juni-Juli 70er	33 90	34 10
Hafer pr. 1000 Kgr.			Septb.-Octbr. 70er	35 —	35 10
Mai	168 20	168 25			
Septbr.-October	144 75	144 —	Loco 50er	54 20	54 30

Stettin, 14. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Mai	194 50	194 —	Mai	71 —	71 —
Juni-Juli	194 50	194 —	Septbr.-Octbr.	— —	— —
Septbr.-Octbr.	182 —	181 50			
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Mai	157 —	156 50	Loco 50er	53 80	53 80
Juni-Juli	157 —	156 50	Loco 70er	34 —	34 —
Septbr.-Octbr.	149 —	148 50	Mai-Juni 70er	33 50	33 50
Petroleum loco	11 75	11 70	Aug.-Septbr. 70er	34 40	34 50

Frankfurt a. M., 14. Mai. Mittags. Credit-Actien 258, 87. Staatsbahn 194, 62. Galizier —, —. Ung. Goldrente 89, 30. Egypter 97, 60. Laurahütte 137, 70. Fest.

Wien, 14 Mai. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13	14.
Credit-Actien	300 25	301 50	Marknoten	57 97	58 —
St.-Eis.-A.-Cert.	225 50	225 75	4% ung. Goldrente	103 45	103 70
Lomb. Eisenb.	130 25	129 85	Silberrente	90 05	90 10
Galizier	196 75	195 75	London	118 10	118 20
Napoleonsd'or	9 40	9 40	Ungar. Papierrente	99 70	99 70

Paris, 14. Mai. 3% Rente 89, 47. Neueste Anleihe 1877 106. —. Foncier —. —. Staatsbahn 488, —. Lombarden —, —. Egypter 486, 87. Italiener 95, 45. Escompte —, —. Fest.

Paris, 14. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
3proc. Rente	89 52	89 52	Türken neue cons.	19 15	19 12
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	79 —	79 40
5proc. Anl. v. 1872	106 05	106 05	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	95 40	95 60	do. ungar.	90 —	$89\frac{7}{8}$
Oesterr. St.-E.-A.	488 75	492 50	Egypter	486 57	486 87
Lombard. Eisenb.A.	300 —	298 75	Compt. d'Esc. neue	612 50	612 50

London, 14. Mai. Consols 98, 01. Russen von 1889 Ser. II 98, 75. Egypter 96, 05. Schön.

London, 14. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ pCt. Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl — Fest.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Consols p. October	$98\frac{1}{8}$	$98\frac{1}{4}$	Silberrente	$76\frac{3}{4}$	78 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	89 —	$89\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	$94\frac{5}{8}$	$94\frac{3}{4}$	Berlin	20 59	— —
Lombarden	11 15	$11\frac{7}{8}$	Hamburg	20 59	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	20 59	— —
Silber	— —	— —	Wien	11 95	— —
Türk. Anl., convert.	$18\frac{7}{8}$	$18\frac{7}{8}$	Paris	25 36	— —
Unificirte Egypter	$96\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{8}$	Petersburg	$26\frac{3}{4}$	— —

Köln. 14. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 21, 40, per Juli 20, 95. — Roggen loco —, per Mai 16, 55, per Juli 15, 95. — Rüböl loco —, per Mai 70, —, per October 65, 50, Hafer loco 18, —.

Hamburg. 14. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—196. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer neuer 175—180, russ. ruhig, loco 112—114. Rüböl fest, loco 71. Spiritus ruhig, per Mai-Juni $21\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $22\frac{1}{4}$, per August-September $23\frac{1}{4}$, per September-October $23\frac{1}{2}$. — Wetter: Kühl, windig, regnerisch.

Amsterdam. 14. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 202. — Roggen loco geschäftslos, per Mai 136, per October 124. — Rüböl loco 36, per Herbst $31\frac{1}{8}$.

Paris. 14. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Mai 25, 50, per Juni 25, 40, per Juli-August 24,90, per September-December 23, 90. — Mehl matt, per Mai 53, 60, per Juni 53, 90, per Juli-August 54, 40, per September-Decbr. 54, 00. — Rüböl träge, per Mai 69, —, per Juni 69, 25, per Juli-August 69, 25, per Septbr.-December 67, 75. — Spiritus ruhig, per Mai 36, —, per Juni 36, 75, per Juli-August 37, 25, per September-December 38, —. — Wetter: Bedeckt.

London, 14. Mai. [Getreide-Schluss.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig. Englischer Weizen stetig, fremder träge. Mehl und Hafer stetig, russischer fest. Mais williger. Fremde Zufuhren: Weizen 12 520, Gerste 1610, Hafer 27 460 Qrtrs.

Liverpool, 14. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 14. Mai. 6 Uhr 56 Min. Abends. Credit-Actien 258,75, Staatsbahn 195,62, Lombarden 110,—, Laura 137,—, Ungar. Goldrente 89,40, Egypter —,—, Türkenloose 25,85. Fest.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 14. Mai 1890. Der Auftrieb betrug: 1) 784 Stück Rindvieh, darunter 410 Ochsen, 374 Kühe, und 33 Stück Rindvieh, darunter 23 Ochsen, 10 Kühe, Bestand = 817 Stück Rindvieh, darunter 433 Ochsen, 384 Kühe. Das Rindergeschäft war heut im Allgemeinen gedrückt; trotzdem auswärtige Käufer genügend hier waren, hat es wohl darin seinen Grund, dass dieselben nicht mehr gekauft haben, weil hier im Verhältniss zu Süddeutschland und anderen Plätzen die Preise zu hoch sind. Unverkauft blieben 19 Ochse, 35 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 50—54 M., II. Qualität 46—50 M., geringere 38—44 M. 2) 651 Stück Schweine und 48 Bestand. In Schweinen war heut der Markt sehr gedrückt und flau, weil das Angebot zu gross gewesen. Unverkauft blieben 72 Stück. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 54—60 Mark, mittlere Waare 50—54 M. 3) 668 Stück Schafvieh. Mittelmässiges Geschäft. Gezahlt wurde für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Primawaare 46—52 Mark, geringste Qualität 38—44 Mark. 4) 529 Stück Kälber erzielten Mittelpreise. — Export: Oberschlesien: 27 Ochsen, 183 Kühe, 3 Kälber, Berlin: 7 Ochsen, 17 Kühe; München: 10 Ochsen; Bischofshain: 33 Ochsen; Frankfurt a M.: 43 Ochsen; Köln a. Rh.: 43 Ochsen; Sachsen: 42 Ochsen, 4 Kühe; Hamburg: 24 Ochsen.

Ratibor, 14. Mai. [Marktbericht von E. Lustig.] Wegen den morgigen Feiertag, auf heute verlegten Wochenmarkt, war der Verkehr als auch die Zufuhr von Getreide gering. Es wurde gezahlt: Weizen 17,40 bis 18,20 M., Roggen 16,40—16,70 M., Gerste 14,00—16,00 Mark, Hafer 15,00 bis 15,20 M. Alles per 100 Kilogramm.

* **Wolle.** Warschau, 12. Mai. Das Wollgeschäft am hiesigen Platze war während der letzten vierzehn Tage äusserst still und die Stimmung flau. Auf eine Belebung des Verkehrs ist keine Aussicht vorhanden, weil die inländischen Tuchfabrikanten ihre fertigen Fabrikate trotz billiger Offerten nur in kleinen Posten absetzen können und viele derselben gezwungen sind, den Betrieb auf die Hälfte zu reduciren; auch ist der Verkauf von Wolle nach Deutschland und Oesterreich in Folge des hohen Rubelcourses unmöglich geworden. Die Transactionen beschränken sich auf 250 Ctr. feinere und 150 Ctr. mittlere Tuchwollen an Fabrikanten mit einem Preisabschlag von ca. 3 Thlr. gegen letzten Wollmarkt. Von russischer Peregon-Wolle verkaufte man einige hundert Pud à 23—26 Rubel per Pud. Aus der Provinz, wo noch in einigen Gegenden grössere Posten lagern, wird von einer vollständigen Stagnation berichtet. Die hiesigen Läger übersteigen die vorjährigen um 5000 Pud und betragen noch im Ganzen circa 12 000 Pud. Beeinflusst durch den misslichen Geschäftsgang fehlt im Contractgeschäft fast jede Unternehmungslust. Fabrikanten stehen vom Einkauf fern, während Händler nur bei einer Preisreduction von 4 bis 5 Thalern gegen vorjährige Contractschlüsse Gebote machen. Es wurden auch in letzten Tagen mehrere Partien von bekannten Dominien zu diesem Preisabschlag verkauft. (B. B.-Z.)

Vom Standesamte. 14. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Thiel**, Paul, Arb., ev., Elbingstr. 5, **Wicke**, Auguste, ev., Petersdorf. — **Hoppegart**, Heinrich, Glaser, ev., Adalbertstraße 43, **Standke**, Auguste, ev., Gräbschen. — **Jörgler**, Alois, Arb., k., Fürstenstraße 9, **Birke**, Anna, ev., ebenda.

Standesamt II. **Weigel**, Robert, Schmied, ev., Vorwerksstraße 65, **Bartsch**, Dor., ev., Museumsplatz 6. — **Bartnick**, Hermann, Kutscher, k., Siebenhufenerstr. 5a, **Köhler**, Aug., ev., Siebenhufenerstr. 18. — **Marx**, Adolf, Maschinenwärter, k., Schweitzerstr. 16, **Max**, Emilie, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Nitschke**, Marie, T. d. Arbeiters Constantin, 8 T. — **Schneider**, Gustav, Glasermeister, 52 J. — **Leuschner**, Willy, S. d. Formers Robert, 7 M. — **Koppel**, Helene, geb. Koppel, Rechtsanwaltfrau, 28 J. — **Martin**, Felix, S. d. Schuhmachers Robert, 2 M. — **Schmidt**, Amalie, Stickerin, 78 J. — **Liebschwager**, Frida, T. d. Fleischermeisters Reinhold, 1 J. — **Binner**, Anna, geb. Obuch, Buchhalterfrau, 32 J. — **Kuttig**, Pauline, Inquilinin, 75 J. — **Müller**, Hedwig, T. d. Schriftsetzers Heinrich, 1 St.

Standesamt II. **Beyer**, Gottfried, Milchhändler, 67 J. — **Breuer**, Emma, T. d. Arb. Carl, 5 M. — **Koblitz**, Anna, geb. Finger, Straßenb.-Bureaubeamtenfrau, 42 J. — **Schelosky**, Carl, Schuhmachermstr., 35 J. — **Freund**, Auguste, T. d. Amtsrichters Dr. Josef, 11 M. — **Palutke**, Josef, Arbeiter, 44 J. — **Kunze**, Richard, S. d. Tischlers Ferdinand, 2 J. — **Anders**, Paul, Arbeiter, 40 J. — **Nickisch**, Georg, S. d. Bureau-Assistenten Richard, 9 J. — **Bischoff**, Carl, Arbeiter, 16 J. — **Neßler**, Gottlob, Schmied, 54 J. — **Wildner**, August, Arb., 51 J. — **Böhm**, Elisabet, T. d. Schlossers Paul, 3 J. — **Deutsch**, Alfred, S. d. Arbeiters August, 2 J.

Bekanntmachung.

Der Schächter **Nathan Schumm** beabsichtigt, auf dem Grundstücke „Neue Graupenstraße Nr. 11" hierselbst eine Flügelviehschlachtstätte zu errichten.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren, oder zu Protokoll im Stadt-Ausschuß-Bureau Schuhbrücke Nr. 74a / Hintermarkt Nr. 2 anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der obengenannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der gegen dies Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf **Montag, den 2. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr**, vor unserem Commissarius, Herrn Stadtrath **Jänicke**, in dem Amtszimmer des Letzteren, Zimmer Nr. 36 des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. [5954]

Breslau, den 6. Mai 1890.

Der Stadt-Ausschuß.

Aufruf
für die Kinder-Ferien-Colonien des Jahres 1890.

Breslau, den 12. Mai 1890.

Die von Jahr zu Jahr sich steigernden Erfolge der Kinder-Ferien-Colonien und die in immer weiteren Kreisen sich geltend machende Ueberzeugung von den segensreichen Wirkungen derselben geben uns Veranlassung, auch die diesjährigen Sommerferien zu benutzen, um armen und kränklichen oder schwächlichen Schulkindern einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in einer gesunden Gegend auf dem Lande unter zuverlässiger Aufsicht zu ermöglichen. [2317]

Die Unterzeichneten werden sich, wie in den Vorjahren, der Ausführung des Unternehmens unterziehen und richten daher an alle Diejenigen, welche dieses gemeinnützige Vorhaben unterstützen wollen, **die recht dringende Bitte**, dies durch Gewährung eines Geldbeitrages, zu dessen Empfangnahme die Rathhaus-Inspection, jeder der Unterzeichneten, sowie die **Expedition der Breslauer Zeitung** bereit ist zu bethätigen.

Ueber das Ergebniß der Sammlung und die weiteren Maßnahmen werden wir in den öffentlichen Blättern seiner Zeit Mittheilung machen.

Das Comité für die Kinder-Ferien-Colonien.

Stadtrath **Beblo**. Rector **Blümel**. Dr. jur. **Georg Caro** in Berlin. Regierungs-, Schul- und Consistorial-Rath **Eismann**. Lehrer **Fuhrmann**. Stadtschulinspector Dr. **Handloß**. Rector **Friedrich Hoffmann**. Rector **Irrgang**. Stadtschulinspector Dr. **Kriebel**. Rector **Langner**. Stadtverordneter Apotheker Dr. **Pannes**. Stadtschulrath Dr. **Pfundtner**. Rector **Reichert**. Stadtrath **Schmook**. Praktischer Arzt Dr. **Simon**. Stadtrath Dr. **Steuer**. Lehrer **Stockenschneider**. Prakt. Arzt Dr. **Töplitz**. Universitäts-Professor Dr. **Weingarten**.

Stadtsyndicus **Goetz**, Vorsitzender.

Die Verlobung unserer Nichte **Elise Oliven** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Wachsmann** in Gleiwitz beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 12. Mai 1890.

Adolph Oliven und Frau **Clara**, geb. **Buchholz**.

Elise Oliven,
Nathan Wachsmann,
Verlobte. [2302]
Berlin. Gleiwitz.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Elisabeth** mit dem Herrn **Paul Schiefer** zu Siedenbollentin beehren sich ergebenst anzuzeigen

Ernst Jul. Schwaiger und **Frau**.

Berlin, Mai 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heut früh verschied nach sehr schwerem Leiden unser liebes Töchterchen **Augusta** im Alter von 11 Monaten. [6775]

Breslau, den 14. Mai 1890.

Amtsrichter **Dr. Freund** und **Frau**.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau Louise Landau,
geb. **Prager**. [5917]

Berlin, 13. Mai 1890.

Die Hinterbliebenen.

Dinstag, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, verschied sanft nach schwerem Leiden meine theure Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante, [6779]

Frau Helene Koppel,
geb. **Koppel**.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Theilnahme in tiefstem Schmerz an

Emil Koppel,
Rechtsanwalt.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Ring 4.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden entriss mir der unerbittliche Tod am 13. d. Mts., Abends 9¼ Uhr, mein inniggeliebtes, gutes Weib [6823]

Anna,
verwittwete **Kohlmann**, geb. **Obuch**,
im 33. Lebensjahre.

Tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an

Der trauernde Gatte
Paul Binner.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Alexanderstrasse 4, nach Lehmgruben statt.

Gestern Nacht 12½ Uhr verschied nach kurzem schweren Krankenlager unsere heissgeliebte, herzensgute Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, [6778]

Frau Agnes Bender, geb. Münzer,

im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 13. Mai 1890.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein hochverehrter Gutsverwalter, [5921]

Herr Carl Kirsten,

im 63. Lebensjahre. Ich betrauere in demselben nicht nur einen hervorragenden Beamten, sondern auch einen wahrhaft treuen Freund, dessen Andenken in mir nie erlöschen wird.

Dominium Niedzwiady, Kr. Jarotschin, den 12. Mai 1890.

L. Wachsmann.

Danksagung.

Bei dem Hinscheiden unseres Söhnchens [6790]

Rudolf

sind uns von allen Seiten theilnehmende Trostesworte und reiche Spenden des Frühlings zugegangen. All den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten rufen wir dafür ein inniges „**Vergelt's Gott**" zu.

Breslau, den 13. Mai 1890.

Carl Heck und Frau
Helene, geb. **Hartert**.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 16. Mai, Abends 7½ Uhr.
Sonnabend, d. 17. Mai, Mrg. 8½ „
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7½ Uhr.

Gedichte, Lieder, Kladder., Toaste w. bill. gefert. Off. **Z. 201** Bresl. Ztg.

Elegante Costumes, wie bekannt beste Wiener Arbeit, werden preisw. gearb. **Modistin Tietz, Kirchstr. 12.** Von auswärts Maßtaille. [6770]

Meyers Lexikon, 4. Auflage neueste 1890. 16 Originalbde, statt 160 Mk. 100 Mk., offerirt [6783]
M. Finkenstein, Poststr. 2.

Herrmann Schultze Nachf.,

Uhrenfabrikant Ihrer königl. Hoheit der Frau · **Hoflieferant** Großherzogin von Sachsen.

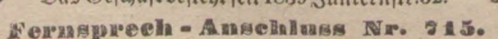




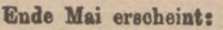
Breslau, Junkernstr. 32.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen **Uhren** inländischen wie ausländischen Fabrikats. [5523]

Specialität:
Glashütter Taschenuhren.
Annahme von Reparaturen.
Das Geschäft besteht seit 1859 Junkernstr. 32.



Fernsprech-Anschluss Nr. 715.



Ende Mai erscheint:



2 Bände: 140 Abbildungen, 3 Karten.
Geheftet 20 M. Gebunden 22 M.
Auch in 40 Lieferungen à 50 Pf.
(Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Zu beziehen durch:

Bial, Freund & Co.,
Buch- und Musikalien-Handlung,
Breslau,
Tauentzien-Strasse 16.

Echtes Linoleum.

Original-Fabrikpreise

[4845] pro Quadratmeter

Glatt 2½—3 mm	stark	2,50 Mk.
Glatt 3½—4 mm	stark	2,85 Mk
Gemustert 3½—4 mm		3,30 Mk.

Qualitäts-Proben u. Muster franco.

Korte & Co., Ring 45, I. Et.

[5922] Für

Wiederverkäufer!

Strohsäcke,
Getreidesäcke,
Hemden,
Scheuertuch,
Packleinen,
Wollzüchen,
Wollkoffer,
Rapsplauen,
Segelleinen,
Pferdedecken,
Matratzen-Drillich,
Steppdecken,
Schlafdecken,
Polsternessel,
Federleinwand,
Behäutleinwand,
Schetterleinwand

empfiehlt sehr billig

M. Raschkow,
Säcke- u. Plauen-Fabrik,
Schmiedebrücke Nr. 10.

1000 Stück
Florentiner
Damen-Strohhüte

sind durch Gelegenheitskauf, sowohl im einzelnen als auch für Händler, sehr billig zu haben [6804]

Reste-Handlung
Carlsplatz 2, 1. Etage.

Geschmackvollste Neuheiten von

Seidenwaaren zu Roben und Besätzen,

sowie wollenen **Kleiderstoffen**

in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

[5818] **Hugo Cohn,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke Junkernstraße.

Steppdecken

eigener Fabrikation mit guter weißer Wattirung und in den neuesten Mustern.

Steppdecken	von türkischem Cattun	120 × 185	p. Stück	3,00 M.
Steppdecken	von echtfarbigem türkischen Cretonne	125 × 195	„	4,00 „
Steppdecken	von schweizer Purpur	125 × 195	„	4,50 „
Steppdecken	von schweizer Purpur extrafeiner Qualität	125 × 195	„	6,00 „
Steppdecken	von türk. Croisé u. schweizer Purpur	150 × 200	„	7—8,00 „
Steppdecken	von besten glattfarbigen Satins	125 × 195	„	8,00 „
Steppdecken	von besten glattfarbigen Satins	150 × 200	„	9,00 „
Steppdecken	von Wollatlas in allen Farben	140 × 200	„	12,00 „
Steppdecken	von Wollatlas in feinster Qualität	150 × 200	„	14—16,00 „
Steppdecken	von Seide, als Atlas, Levantine, Surah und Merveilleux	150 × 200	„	30—50,00 „
Steppdecken	mit Daunenfüllung	150 × 200	„	von 25,00 M. an.

Steppdecken und wollene Schlafdecken
für Kinderbetten von 2,50 M. an.

Couverts für Stepp- u. Schlafdecken
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in größter Auswahl empfiehlt

Eduard Bielschowsky jr.,

Breslau, Nicolaistraße 76.

Schweidnitzerstrasse 7, **D. Schlesinger jr.,** Schweidnitzerstrasse 7.

empfiehlt: [5958]

In der Abtheilung für Seidenstoffe:

Echt indische bedruckte Foulards (Pongées) .... per Meter **2,00**,
Rein seidene gestreifte Surahs, bestes Fabrikat, ... per Meter **2,50**.

Als seltener Gelegenheitskauf

empfehle ferner:

Schwarze Merveilleux, streng solider Qualität und ganz Seide, ... per Meter **2,00**,
Farbige Merveilleux (circa 300 Farben) .... per Meter **2,00**,
Weisse seidene Atlasse für Brautkleider .... per Meter **3,00**,
Schwarze gemusterte Seidenstoffe (kleine Effecte), ca. 30 neue Muster, per Meter **3,75**,
Schwarze Spitzenstoffe und Grenadine, Meter schon von **1,50** an.

Reste und einzelne Roben,
Foulards, schwarzer und farbiger, glatter und gemusterter Seidenstoffe werden zu ausserordentlich billigen Preisen verkauft.

Welche Ansprüche

man auch an **Damenkleiderstoffe** stellen mag, mein Lager ist **so reichhaltig**, daß es **jeder** Geschmacksrichtung **vollauf** Genüge leistet. [5952]

Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße 41/42.

Preise billigst!

Während des Umbaues befinden sich die
Verkaufsräume der Blumen- u. Federn-Fabrik
von [5208]
Christine Jauch
im Seitenhause des bisherigen Geschäftshauses
Ohlauerstadtgraben 21,
Eingang durch den neuen Hausflur.

Die letzten, persönlich gewählten **Pariser Modellhüte** sind eingetroffen; Copien zu soliden Preisen in reicher Auswahl vorräthig. [5936]

M. Gerstel, Hoflieferant,
12 Junkernstrasse 12.

Um noch den Rest der an Lager befindlichen zurückgesetzten
Sonnenschirme u. En tout cas
zu räumen, habe dieselben nochmals im Preise ermäßigt.

J. Wachsmann Hofl.,
[5966] 30 Schweidnitzerstr. 30.

Zur gefl. Beachtung.

Von einem auswärtigen Hause ist mir der commissionsweise Verkauf in
Stepp- und Tricot-Bettdecken,
sowie **Kinderwagen-Decken**
übergeben worden, und offerire dieselben zu außergewöhnlich vortheilhaften Preisen. [5956]

L. Freund jr.,
Interims-Local Blücherplatz 17.

Stadt-Theater.

Donnerstag. **Letzte Vorstellung in dieser Saison.** Extra-Bons-Vorstellung. (Erhöhte Preise: Parquet 5 M. etc.) Abschieds-Vorstellung der Signora Franceschina Prevosti: **„La Traviata."** Oper in 4 Acten von G. Verdi. (Violetta Valery: Signora Franceschina Prevosti. Georg Germont: Herr Oscar von Lauppert, vom Stadttheater zu Stettin, als Gast.)

Lobe-Theater. 5942

Donnerstag. Zum 50. Male: **„Die Ehre."** Anfang 7 1/4 Uhr.
Freitag. Zum 51. u. letzten Male: **„Die Ehre."** Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnabend. Zum 1. Male: **„Der Herr Major auf Urlaub."** Lustspiel von Heiden und Francis Stahl.

Medicinische Section.
Freitag, den 16. Mai,
Abends 6 Uhr:
Vortrag des Herrn Geh. Rath Prof. **Dr. Fritsch** in der neuen Frauenklinik Maxstr. 5. [5955]

Circus Renz

Breslau — Louisenplatz.
Donnerstag, den 15. Mai, (Christi Himmelfahrt). **2 große Extra-Vorstellungen.**
Um 4 Uhr Nachm. 1 Kind frei, mit einem eigens arrangirten Programm. **Komiker-Vorstellung,** u. Mitwirk. v. **sämmtl. Clowns. Der amerikanische Barbier, Höchst komische Pantomime.**
Abends 7 1/4 Uhr:
Zum ersten Male:
Die Touristen,
od. **ein Sommertag am Tegernsee.** Gr. equestrische Ausstattungs-Pantomime mit Tänzen und Gruppirungen v. Hofballetmstr. A. Siems, neu arrangirt und in Scene gesetzt vom Director E. Renz. Auftreten der beiden **Solo-Tänzerinnen** Mlle. E. Franzioni u. Mlle. Martha Marra. In beiden Vorstellungen Auftreten d. **renomm. Luftkünstlerin** Miss Zelia Zampa, sowie Auftr. der **vorzügl. Reitkünstlerinnen und Reitkünstler.** — Reiten u. Vorführen der **best dress. Schul- und Freiheitspferde.**
Morgen Freitag: **Die Touristen. Großes Hurdle-Rennen.**

Liebichs Etablissement.

Täglich:
Concert
der
Breslauer Concert-Capelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Capellmeister
Georg Riemenschneider.
Gastspiel der Violin-Virtuosinnen Fräulein
Geschwister Lamberti
und
der Piston-Virtuosin Fräul.
Rosa Donhoffer.
Bei günstiger Witterung im Garten.
Eintritt **25 Pf., Kinder 10 Pf.**
Anfang
Sonntags 5 Uhr, Wochentags 8 Uhr.
Abonnementsbücher, **15 Karten** zu **3 Mark,** sowie Eintrittskarten im Vorverkauf sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. [5783]

Personen-dampfschifffahrt

nach
Oswitz, Schwedenschanze und Masselwitz.
Himmelfahrtstag:
Frühfahrten.
Abfahrt von Breslau Königsbrücke: 6 1/2 mit Musikbegleitung, 7 1/2, 9 und 10 Uhr; [5944]
Abfahrt von Masselwitz: 7 1/2, 8 1/2, 10 u. 11 Uhr.

Villa Masselwitz
Großes Frei-Concert
von der **Werner'schen Concert-Capelle.**
Nachmittagsfahrten:
Abfahrt von Breslau: 1 1/2, 2 1/2, 3, 4, 5, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 Uhr;
Abfahrt von Masselwitz: 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 Uhr.
Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße Nr. 31.
Donnerstag, den 15. Mai c. (Himmelf. Ch.):
Eröffnung
des **prachtvoll renovirten Gartens** und **Beginn der Vorstellungen auf der neu erbauten Sommerbühne**
(größte Sommerbühne Breslaus). [5856]
Täglich:
Concert und Specialitäten-Vorstellung im feineren Genre.
Das Etablissement bietet jetzt angenehmen und decenten Aufenthalt für das **Familienpublikum.**
Für die Sommersaison ist folgendes **Abonnement** eingerichtet:

Für 1 Person	monatlich 3 M.	für Entree-Platz.
„ 2 Personen	„ 5 „	
„ 1 Familie bis 6 Personen	„ 7 „	

Für reservirten Platz erhöhen sich die Preise um die Hälfte.

Bei **ungünstiger** Witterung finden die Vorstellungen im **Theatersaale** statt.

Zur russischen Schaukel, Morgenau.

Heute Donnerstag, den 15. Mai 1890 (Himmelfahrtstag):
Großes Concert unter Leitung des K. K. russ. Capellmeisters Herrn **A. Saro.**
Zum Schluß: [5943]
Monstrefeuerwerk vom Kunstfeuerwerker Herrn **Glemnitz.**
Entrée pro Person 20 Pf., Kinder frei.
Sonnabend, den 17. Mai cr.: **Eröffnung des neuen Sommer-Theaters.**
Albert Sindermann.

Zur russischen Schaukel, Morgenau.

Einladung zum Sommer-Abonnement. Vom 17. Mai bis 17. Juni **täglich,** vom 18. Juni bis 14. September 4 mal **wöchentlich**
Concert der gesammt. Breslauer Stadttheater-Capelle
Abonnementspreis inclusive Sonn- und Feiertage für 1 Person M. 6, für 2 Personen M. 8, für Familien (6 Personen) M. 12.
Abonnementskarten sind zu haben an den Buffets und Kassen der russischen Schaukel und Bürgersäle und in folgenden Geschäften:
Neumann & Comp., Cigarrenhdl., Klosterstr. 10 u. Ohlauerstr. 10/11.
Emmo Dolahon, Papierhandlung, Ohlauerstraße 36/37.
Albert Sindermann.
Voranzeige: Sonnabend, den 17. Mai 1890: [5786]
Eröffnung des neuen Sommer-Theaters.



Sonntag, den 18. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr,
finden auf der Rennbahn bei Scheitnig
die Frühjahrs-Rennen
und zwar fünf Offizier-Reiten statt.
Zu **allen diesjährigen Rennen** gewähren die Actien des Schlesischen Renn-Vereins, wie auch die Mitgliedskarten des früh. Herren-Reiter-Vereins Zutritt.
Preise der Plätze auf dem Rennplatze:
Equipagen, welche auf den Rennplatz selbst einfahren wollen, haben 1 Wagenbillet für 10 M. zu lösen; die Equipagen der Actionäre fahren frei ein.
1 Passe-partout 6 M., 1 Billet zum Sattelplatz 3 M., 1 Logenbillet 4 M., I. Tribüne 3 M., II. Tribüne 2 M., 1 Parterrebillet 1 M. und 1 Ringbillet 50 Pf.
Auf dem Sattelplatze ist ein **Totalisator** errichtet.
Der Zutritt zu diesem ist nur den Vereins-Mitgliedern, sowie Inhabern von Passe-partouts und Sattelplatz-Billets gegen ein besonders zu lösendes Eintrittsbillet von 3 M. gestattet. Der niedrigste Einsatz ist 10 Mark. [2093]
Das Directorium.

Verein für Velociped-Wettfahren in Breslau.

Donnerstag, den 15. Mai 1890, Himmelfahrtstag, Nachmittag 4 Uhr,
auf der Velociped-Rennbahn in Scheitnig-Grüneiche:
Großes Frühjahrs-Wettfahren,
bestehend aus: [6468]
3 Hohe „Zweirad", 2 Nieder „Zweirad", 3 Dreirad, 1 Tandemfahren.
Während des Wettfahrens: Grosses Concert.
Näheres die Placate!

16. Ordentliche Generalversammlung

des
Schlesischen Provinzial-Verbandes
der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Breslau.
Sonnabend, den 17. Mai 1890, 6 Uhr Abends,
im **Café restaurant,** Carlsstraße.
Nach Erledigung des geschäftlichen Theils folgende Referate.
1) Ueber Schulreform. (Ref. Gymnasiallehrer **Wetekamp**-Breslau.)
2) Wie kann seitens der Bildungsvereine die hauswirthschaftliche Ausbildung der Mädchen gefördert werden? (Ref. Lehrer **Kutsche**-Laurahütte.)
Wir beehren uns, unsere Mitglieder, sowie alle Freunde des Volksbildungswesens zum zahlreichen Besuche der General-Versammlung hiermit ergebenst einzuladen. [5916]
Der Vorstand und Ausschuß des Schlesischen Provinzial-Verbandes.
Dr. Carstädt, Vorsitzender.

Evang. Arbeiter-Verein.

Hauptversammlung: Montag, 19. dss. Mts., Abends 8 Uhr, bei **Friedrich,** Mauritiusplatz 4. [6777]
Redner Herr Senior **Decke** über: „Die Sonntagsruhe".

Durch die Auseinandersetzung mit dem bisherigen Mitinhaber der Firma bin ich in der Lage, in sämmtlichen Abtheilungen meines Hauses

erhebliche Preisermässigungen

eintreten lassen zu können, und dürften sich, da ich bekanntlich nur bewährte und zuverlässige Waaren führe, meiner geschätzten Kundschaft hierdurch wesentliche Vortheile bieten.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.
(Gegründet 1846.)
Ohlauerstrasse Nr. 5|6.

Nur noch bis Sonnabend, den 17. ds.!
Electrotachyscop
Ottomar Anschütz' lebende Momentbilder.
Vor Ihren Majestäten im Schloss zu Berlin, in Wien, Rom etc. mit grossem Erfolg gezeigt.
Ausgestellt: **Taschenstrasse 20** von 10—2 und 3—9 Uhr. Entrée: 50 Pfg., Schulkinder 30 Pfg.

Volksgarten.

Heute Himmelfahrt:
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Leib-Kürassier-Regmts. Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Altmann.**
Anfang 4 Uhr.
[6784] Entree 20 Pf.

Friebe-Berg.

Heute, am Himmelfahrtstage: 5933
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle des Grenad.-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schles.) Nr. 10, Stabshoboist Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr. Entrée 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Schiesswerder.

Heute Himmelfahrtstag: 6824
Großes Militär-Concert
von der Capelle des Feld-Artillerie-Regmts. v. Peucker (Schles.) Nr. 6, Königl. Musik-Dir. **W. Ryssel.**
Anf. 4 Uhr. Entrée à Pers. 20 Pf.

Die geehrten Mitglieder der **Casino-Ressource** haben Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
Heute
Donnerstag, den 15. Mai c.:
Zur Eröffnung der Saison
Doppel-Concert
von der Capelle des 11. Regiments Stabshautboist Herr **A. Reindel** und der **Tiroler Sänger-Gesellschaft**
J. Ploner.
Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe **Prof. Antonio** mit der Negerin
Miss Barbara.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Entrée 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Vorverkauf-Billets sind heute ausgeschlossen.
Näheres die Anschlagzettel.
Morgen und folgende Tage:
Doppel-Concert.
NB. Production der **Sand-Dame** (Sandmalerin) von 10—2 Uhr Mittags Entrée 30 Pf., [5946] von 5—10 Uhr Nachmittags Entrée 20 Pf.

Zeltgarten. 5945

Großes Concert
von der Capelle des Musikdirectors Hrn. **O. v. Ehrlich.**
Anfang 5 Uhr.
Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.
Freitag: Anfang 7 1/2 Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut zum Himmelfahrtstage:
Großes Concert
unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Baumgarten.**
Anfang 5 Uhr.
Entrée Pers. 10 Pf. Kinder frei.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Die Winter-Passepartouts haben Giltigkeit. [6792]
Morgen Freitag:
Concert von derselben Capelle.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.
(Extra-Programm.)
Täglich große
Circus- u. Clowns-Vorstellung.
Vorführung eines dressirten **Ziegenbockes** und **Esels,** und von dressirten **Schweinen, Hunden, Katzen, Hähnen,** sowie Vorführung d. arabischen **Schimmelhengstes „Nero".**
Auftreten von **4 Clowns** u. zwar:
A. Durow, phänomenaler **russischer** Solo-Clown und Dresseur,
F. Mesgez, italienischer Clown mit seinem dressirten **Esel,**
Tom & Jack, musikalische Clowns und Riesentänzer.
Ferner Auftreten von:
Moritz Heyden, Salonhumorist, mit ganz neuem Repertoire.
Frl. **Karola Petrowska,** Sängerin,
Frl. **Mathilde Kreutzer,** Sängerin,
Frl. **Elise de Careil,** Chansonette,
Paul Gairad, Kraft-Jongleur und Teller-Manipulateur. [5268]
100 Mark Prämie
zahlt die Direction Demjenigen, der im Stande ist, den Esel des Clown **Mesgez** dreimal in der Bühnenmanege im **Galopp** herum zu reiten, ohne abgeworfen zu werden, bezw. liegen zu bleiben.

Heut Backschinken

Oesterr.-Ungar. Weinstube
Max Cimbal, 6816
Altbüßerstraße Nr. 3.

Eine dauernd kranke arme Waise, schlesische Kaufmannstochter, bittet edeldenkende Menschen herzlich und innig um mildthätige Gaben zur Gründung eines Nahrungszweiges. Zur Ertheilung von Auskunft und Empfangnahme von Spenden ist gern bereit Frau **Adelhaide Newiger,** geb. **v. Gerhardt, Rastenburg Ostpr.** [2264]

Geheim. Medicinalrath Prof. Dr. Klopsch

auf mehrere Wochen verreist.

Vom 15. Mai ab practicire ich wieder in **Bad Reinerz.** [6466]
Sanitätsrath
Dr. Zdralek.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne [6683]
Schillerstraße 18 pt.,
Dr. med.
Joseph Friedländer,
prakt. Arzt etc.
Sprechstunden 8 bis 9 Vorm.
3 bis 5 Nachm.

Ich habe mich hier [2275]
Tauentzienplatz Nr. 9,
II. Etage,
als Specialarzt für Chirurgie niedergelassen u. halte Sprechstunden ab: **Vormittags v. 10—11 Uhr, Nachmittags v. 3—4 Uhr. Sonntags nur Vormittags.**
Dr. med. Selmar Heilbrun.

Dr. Lindner,
Gneisenaustraße 8,
impft [2307]
Donnerstag Nachmittag 3—4 Uhr.

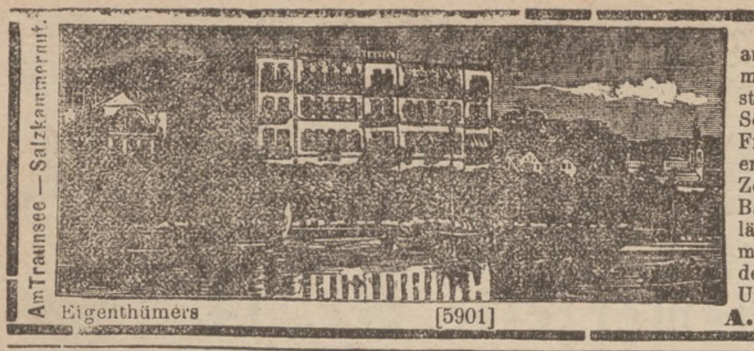
Dr. O. Opielinski,
Zahnarzt,
Ohlauer Stadtgraben 22, part.
(Ecke Klosterstraße). [6253]
Sprechstunden: 9—12, 2—5 Uhr.

Ich halte meine Sprechstunden: Vorm. 9—12, Nachm. 2—5.
Dr. G. Guttmann,
prakt. Zahn-Arzt,
Schweidnitzerstr. 37, Meerschiff.

Vorzügliche Instrumente
stehen zu **billigen Preisen** unter **Garantie** zum **Verkauf** im
Pianoforte-Magazin
der [6832]
Permanenten Industrie-Ausstellung
Louis Seliger & Sohn,
Schweidnitzerstrasse 31, I.

Unterzeichneter bittet edle Menschenfreunde, sich einer verlassenen, über 60 Jahre alten, hochachtbaren Doctorswittwe, welche in Folge langwieriger Krankheit ihre mühsam erworbenen Ersparnisse zugesetzt hat, anzunehmen und durch Liebesgaben derselben zur Linderung ihrer Leiden einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Warmbrunn zu ermöglichen. Auskunft ertheilt und Geldspenden, worüber öffentlich Quittung gelegt werden wird, nimmt entgegen [2218]
Pfarrer Herter,
Bahnhofstraße 8.

Für ein Frl., unweit Breslau, 22 J. alt, kath., wahre Schönheit, streng häusl. erzogen, vorl. 5000 M. Verm., w. d. Bekanntsch. eines Beamt. etc. ges. Näh. unt. F. F. 91 Exp. d. Bresl. Ztg.



Hotel ersten Ranges.

I. Ranges, in schönster Lage am See in Mitte der Promenade. vis-à-vis dem Traunstein, freistehend auf allen vier Seiten, Süsswasser-, Sool- und Fichtennadelbäder im Hause; engl., französ. u. norddeutsche Zeitungen. Omnibus bei jedem Bahnzuge, Privatequipagen. Bei längerem Aufenthalte Arrangement für Pension. Vor u. nach der Saison ermässigte Preise. Unter persönlicher Leitung des

A. Bracher, Gmunden.

BAD-REICHENHALL

Soolebad, Molken-, größter deutscher klimatischer und Terrain-Kurort nach Professor Oertel's Methode in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- und Fichtennadel-Extract-Bäder, Ziegenmolke, Kuhmilch, Kefir, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen. Größter pneumat. Apparat, Inhalationssäle, Gradirwerke, Soolefontaine, Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch neue Wasserleitung und Canalisation. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege nach allen Richtungen und Steigungsverhältnissen. Täglich zwei Concerte der Kurkapelle, Saisontheater, Lesecabinet. Bahn- und Telegraphen-Station. Ausführliche Prospecte durch das

Saisondauer: Mai bis October.

Officielle Eröffnung 16. Mai.

k. Badecommissariat. [1912]

Bad Langenau.

Das Logirhaus **Elisenhof**, von großem, schattigen Garten umgeben, empfiehlt seine gut ausgestatteten, geräumigen **Wohnungen** nebst Stallung und Wagenremise. Vor dem 1. Juli und nach dem 6. August ermäßigte Preise. [5733]

Anfragen erbitten: Hausmeister **Albel** und Frau.

Bad Langenau Villa Flora

empfiehlt ihre trockenen und freundlichen **Wohnungen, mit sehr schönem Garten,** mit und ohne **Pension.** — Im Mai und Juni sind Zimmer schon zu sehr mäßigen Preisen zu haben. [5915]

Frau Bertha Naschke.

Damen finden liebev. Aufn., Rath in Frauenleid., **mäß. Preise,** bei Stadtheb. Fr. **Kuźnik,** Feldstr. 30. [6203]

Sanatorium und Wasserheilanstalt (Zuckmantel Oestr.-Schlesien) des Dr. Ludwig Schweinburg,

langjähriger erster Assistent des Prof. **Winternitz** in Wien-Kaltenleutgeben.

Anstalt für physikalische Heilmethoden: Hydrotherapie, Bewegungscur (schwedische Heilgymnastik, Mechano-Therapie), Massage, Elektricität. Diät-Terraincuren. [4247]

☞ **Neu erbautes Badehaus mit Gymnastiksaal.** ☜

Herrliche Hochgebirgs- und Waldluft. — Preise mäßig.

Johannisbad in Böhmen.

Bei Beginn der Saison empfehle ich mein comfortabel eingerichtetes, den Waldpromenaden ganz nahe gelegenes Logirhaus **Victorshöhe** unter Zusicherung freundlichster und aufmerksamster Bedienung, sowie billigster Preise (Mai und Juni pro Zimmer wöchentlich 3 bis 4 Mark).

[6617] **Maria Mladek.**

Sadebeck'sche

conc. offene Privat-Pflege-Anstalt für Schwache und Kranke.

Obernigk, 40 Minuten per Breslau-Posener Bahn.

Da ich meine Anstalt vergrössert, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass wieder Aufnahme stattfindet für **heilbare, unheilbare** Nervenkranke, Geistesschwache, Krämpfekranke und Sieche, die nicht in ihrer Familie leben können, für welche aber ein gemüthlicher Familienanschluss gewünscht wird. Die Kranken sind je nach ihren Leiden in zwei gesonderten, von schattigen Gärten umgebenen Häusern untergebracht. Schönster Wald in nächster Nähe. Bäder im Haus. Prospecte besagen alles Nähere. Anstaltsarzt **Dr. Schultze.** Apotheker am Ort. [6359]

Frau Pastor Emma Sadebeck, geb. Paur.

Thalheim. **Kur- und Wasser-Heilanstalt. Bad Landeck i. Schl.**

Methodische Wasserkur — irisch.-russ. Fichtenextract-Schwimmbäder. Massage. Elektr. Behandlung. Diätkur. [0164]

Auskunft und Prospect durch **Dr. med. A. Voelkel.**

Bad Carlsruhe.

Station der Oppeln-Namslauer Bahn,

Kiefernadel-Dampf- und Kiefernadel-Wannenbäder, Kalt-Wassercur, Waldluft, angezeigt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervosität, Blutleere, Bleichsucht, chronischem Bronchialkatarrh (**Dr. Graber**), eröffnet am 15. Mai. Näheres bereitwilligst durch die Badeinspection. [2166]

Die Badeverwaltung.

Bad Homburg

eine halbe Stunde von Frankfurt a/M.

Wirksame Brunnenkur bei allen **Magen- u. Unterleibsleiden** (Leber, Milz, Gelbsucht, Gicht). **Mineral-, Sool-, Kiefernadel- u. Moor-Bäder. Inhalationen** für **Hals-** und **Brustleidende. Molkenkur.** Heilgymn. Institut (Elektrotherapie, Massage). Kaltwasser-Heilanstalten. — **Luftkurort ersten Ranges** für **Nervenleidende** und **Reconvalescenten.** Eleg. Kurhaus mit Park, vorzügl. Orchester, Theater, Réunions, Illuminationen etc. **Neues Badehaus: Kaiser Wilhelm-Bad.**

Klimatischer und Molken-Kurort Ustron

in Oesterreich-Schlesien.

Post-, Telegraphen- und Endeisenbahnstation.

Kurmittel: Echte Schafmolke, warme Eisenschlackenbäder, Kalt-, Sturz- und Wellenbäder im Weichselwasser, Fichtennadelbäder, Milch- und diätetische Kuren und Eisenquellen (Trinkbrunnen). [5473]

Anzeigen: Sämmtliche Krankheiten der Athmungs-, Circulations- und Verdauungsorgane, Rheumatismen und Frauenkrankheiten.

Daselbst sind eine öffentliche Apotheke und zwei große Hotels. Auch ist für rituelle Küche gesorgt. Vergnügungen bieten die Kur-Concerte und Ausflüge in die prachtvolle Umgebung. Anfang der Saison den 20. Mai.

Jede weitere Auskunft ertheilen sofort die gefertigten

Dr. Paul Veik, Kurarzt. **Die k. k. Kurinspection.**

Bad Salzschlirf.

Saison-Eröffnung 15. Mai.

Sool- und Moorbäder. **Bonifaciusbrunnen, stärkste Lithiumquelle der Welt.** Ferner 3 Stahl-, Schwefel- und Bitterwasserquellen. Alpines Klima. — Größte Heilerfolge gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- und Gallensteine, Rheumatismus, Leber-, Magen- und Unterleibsleiden, Bronchialkatarrhe, Blutarmuth, Nervenschwäche, Hämorrhoiden und Verstopfung. Prospecte und Wohnungsnachweis durch die Brunnen- und Badeverwaltung in Salzschlirf (Stat. d. Oberh. Bahn). Niederlagen des Bonifaciusbrunnens in den Mineralwasserhandlungen. [0165]

Jacobi's Touristen-Pflaster (Salicyl-Kautschukheftpflaster)

Neu! gegen Hühneraugen, harte Haut.

Pflaster. In Rollen à 75 Pf. **Erfolg garantirt.** ☞ Alleiniges Depot: **„Adler-Apotheke", Ring.** Man verlange **Jacobi's Touristen-Pflaster.** [5904]

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

Eisenbahn, Post, Telegraph, Sommerfahrkarten 45 Tg. giltig. Altbewährter klimatischer Kurort, 469—500 m üb. d. Meere, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Für Lungen- und Herzkranke, sowie an Nervenschwäche, Blutarmuth und chronischen Verdauungsstörungen Leidende, sowie bei schwerer Reconvalescenz. Kohlensäurehaltige alkalische Quelle, Mineralbäder, regulirbare kohlensäurehaltige Bäder. Douchen, Kaltwasserbehandlung, Molke (Appenzeller Schweizer), Kefir, Milch, Kräutersäfte, Kurzeit Mai bis October. Vom 15. August halbe Kurtaxe. Auskunft durch die Bade-Verwaltung.

Schwefelbad Trencsin-Teplitz.

Die Perle der Karpathen in Ober-Ungarn, von der Eisenbahnstation **Tepla-Trencsin-Teplitz** der Waagthal- und der neueröffneten Vlarapaßlinie 20 Minuten entfernt und von **Breslau über Oderberg-Sillein in 9 Stunden** leicht erreichbar. **Kräftigste Schwefel-Bäder** der österr.-ung. Monarchie mit **Naturwarmen Quellen** von **38—40° C.** Temperatur. **Prachtvolle Lage** in herrlicher Waldlandschaft. Angezeigt in Fällen von **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien, Ischias, chronischen Hautkrankheiten, Caries** und **Nekrose der Knochen etc. Comfortabel** eingerichtete Bassins und Separatbäder, luxuriös ausgestattetes neues Bad (**Hammâm**) im maurischen Style. **Molkencuren, Massagecuren, elektrische Behandlung, Terraincuren** nach **Prof. Oertl.** Allen Anforderungen der **Hygiene** und **Bequemlichkeit** entsprechende **billige** Wohnungen. Concerte, Theater und sonstige Vergnügungen. Gutes Hochquellen-Trinkwasser, vorzügliche Küche, bei civilen Preisen. **Omnibusse** und **Fiaker** bei **jedem Zuge.** Frequenz 3800 Curgäste und circa 5000 Passanten. **Bade-Saison** vom **1. Mai bis 1. October.** In der Vor- und Nachsaison bedeutende Preisermäßigung. Auskünfte und illustr. Prospecte versendet gratis die **gräfl. d'Harcourt'sche Bade-Direction** in **Trencsin-Teplitz.** [057]

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

(Feuerversicherung.)

Der Geschäftsstand der Bank ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1889:

Versicherungen in Kraft ult. 1889	M.	1 138 076 809. —
Grundcapital	„	6 000 000. —
Prämien, Gebühren u. Zinsen in 1889	„	2 108 598. 50
Prämien- und Capital-Reserven	„	1 999 556. 57

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen und Vorräthe, sowie Gegenstände der Landwirthschaft gegen **Brand-, Blitz- und Explosionsschäden.** [5919]

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit die an jedem Orte angestellten **Special-Agenten,** sowie

Die General-Agentur für Schlesien

Georg Walter,

Breslau, Palmstraße Nr. 1.

Einladung

zur

Ausschußsitzung des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins

am Sonnabend, den 31. Mai 1890, Vormittags 11½ Uhr,

Kattowitz, Welt's Hôtel (O. Retzlaff).

Tagesordnung:

1) Neuwahl des Vorstandes.
2) Stellungnahme zu dem dem Reichstage vorliegenden Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.
3) Stellungnahme zu dem dem Reichstage vorliegenden Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Gewerbegerichte.
4) Mittheilungen.

Kattowitz, den 12. Mai 1890. [2310]

Der Vorstand

des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins.

Im Auftrage:

Dr. Voltz.

Woll-Lagerplätze im alten Börsengebäude

sind noch zu vergeben. Meldungen werden an das **„Börsen-Bureau", Alte Börse,** erbeten. [2301]

Verdingung

der Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten einschließlich theilweiser Materiallieferung zur Herstellung des Maschinen- und Kesselhauses für die elektrische Beleuchtungs-Anlage nebst Schornstein und Brunnen auf der Ueberladestelle Pöpelwitz bei Breslau.

Bedingungen nebst dem Ausschreibungs-Verzeichniß und Zeichnungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und können auch von da gegen portofreie Einsendung von 3 Mark bezogen werden. Eröffnungstermin der Angebote am 22. Mai 1890, Vorm. 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. [5935]

Breslau, den 6. Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Bekanntmachung.

In der in Gemäßheit des § 4 des Regulativs, betreffend die Emission verzinslicher Obligationen durch die Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien, vom 18. Juni 1866 (Amtsblätter der Königlichen Regierungen zu Breslau S. 243, zu Liegnitz S. 269, zu Oppeln S. 226) am 25. Januar cr. stattgehabten neunten Verloosung von „Obligationen der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien ausschließlich der Oberlausitz" sind folgende Apoints vorschriftsmäßig gezogen worden:

3½ proc. Obligationen.

Serie XX. à 5000 M. Nr. 69.
Serie XXI. à 2000 M. Nr. 154. 173. 187. 247. 317. 416. 730. 731.
Serie XXII. à 1000 M. Nr. 17. 60. 115. 133. 161. 262. 452. 788. 1016. 1060. 1182. 1196. 1202. 1243. 1349. 1412.
Serie XXIII. à 500 M. Nr. 10. 112. 370. 451. 477. 581. 610. 704. 810. 841. 947. 1029. 1345. 1408. 1520. 1736. 1777. 1889. 1912. 1916. 1948. 2022. 2143. 2245.
Serie XXIV. à 200 M. Nr. 196. 247. 344. 445.
Serie XXV. à 100 M. Nr. 45. 163.

Indem wir diese Obligationen, sowie **außerdem sämmtliche im Umlauf befindlichen 4procentigen Provinzial-Hilfs-Kassen-Obligationen, welche nicht in Folge unserer Bekanntmachung vom 4. Juni v. Js. zur Abstempelung in 3½ procentige Obligationen gelangt sind und deren Inhaber in Folge dessen nicht das Recht auf Umtausch in 3½ procentige Obligationen erworben haben,**

hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber auf, die Valuta dafür

am 2. Juli d. Js.

gegen Auslieferung der Obligationen in coursfähigem Zustande nebst Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. Js. ab bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien hierselbst (im Ständehause) während der Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gezogenen 3½ procentigen, sowie der oben näher bezeichneten 4 procentigen Obligationen hört mit dem 1. Juli d. Js. auf und wird der Betrag der von da ab laufenden, nicht mit eingelieferten Coupons vom Capital in Abzug gebracht. Nach Maßgabe der Bestände der Landes-Haupt-Kasse kann übrigens die Valuta der vorbezeichneten Obligationen schon von jetzt ab gegen Vergütigung der bis zum Zahlungstage laufenden Zinsen erhoben werden.

Aus früheren Verloosungen sind noch rückständig:

a. 4½ proc. Obligationen.

Serie VI. à 100 Thlr. Nr. 1180. 1500. 3323. 3340.
Serie XVII. à 500 M. Nr. 184. 1895. 1918. 2178.
Serie XVIII. à 200 M. Nr. 22 77. 544.

b. 4 proc. Obligationen.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 555. 1134. 1762.
Serie IX. à 2000 M. Nr. 974.
Serie X. à 1000 M. Nr. 818. 1170. 3000. 3010.
Serie XI. à 500 M. Nr. 115. 2374. 2947. 3984. 5694. 6670. 6848.
Serie XII. à 200 M. Nr. 930. 1851. 3000. 3019. 3227. 3850.
Serie XIII. à 100 M. Nr. 83. 350. 609.

Breslau, den 28. Januar 1890. [0238]

Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien.

von Klitzing.

Gewinn- und Verlust-Rechnung

der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft pro 1889.

		M	₰	M	₰
Gewinn.					
Chausseezollpacht		4 370	—		
Pacht für die Grasnutzung an den Chausseegräben		105	—		
Erlös für verkauftes altes Zinkblech von dem umgedeckten Zinkdach des Zollhauses in Domb		191	—		
Recognitionsgebühr für Benutzung des Chausseegrabens vor Königshütte zum Legen der Wasserleitung		4	95		
				4 670	95
Verlust.					
Betriebsausgaben pro 1889 l. Seite 10 der Jahres-Rechnung	3639,92 M.				
ab: für fremde Rechnung ausgeführte Arbeiten lt. Bel. Nr. 5 u. 6	163,88 „	3 476	04		
Abschreibungen pro 1889: vom Gebäudewerth	57,00 M.				
„ Inventarienwerth	15,00 „	72	—		
				3 548	04
Mithin Gewinn				1 122	91

Kattowitz, den 19. Februar 1890.

Die Direction der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft.

Wernicke. Gebhard. Prager.

Bilanz.

		M	₰	M	₰
Activa.					
Werth des Chausseekörpers		45 000	—		
Gebäudewerth		5 529	—		
Inventarienwerth		270	—		
Einnahme-Rest — Seite 2 der Jahres-Rechnung		74	33		
Baarer Bestand in der Betriebskasse		3 981	08		
Guthaben bei der städtischen Sparkasse Kattowitz		7 360	92		
Verlustvortrag pro 1888	2068,50 M.				
Gewinn pro 1889	1122,91 „				
bleibt Verlust		945	59		
				63 160	92
Passiva.					
Actien-Capital — 186 Actien à 100 Thaler		55 800	—		
Reserve-Fond Schluß 1888	7146,54 M.				
Zinsen pro 1889	214,38 „	7 360	92		
				63 160	92

Kattowitz, den 19. Februar 1890. [5918]

Die Direction der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Actien-Gesellschaft.

Wernicke. Gebhardt. Prager.

Die Richtigkeit vorstehender Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung bescheinigt auf Grund der geprüften Jahres-Rechnung

Die Rechnungs-Revisionscommission.

Pyrkosch. Heintze von Krenski. Dutzky.

Erweiterung der Werkstatt Breslau Oderthorbahnhof.

Die Eisenarbeiten für die Locomotiv-Ausbesserungshalle, die Dreherei, Siederohr- und Räderwerkstatt und den Wellblechschuppen, veranschlagt auf 37 000 Mark, werden öffentlich ausgeschrieben.

Die Ausschreibungs-Unterlagen sind für 1,50 Mark von unserer Kanzlei hier (Empfangsgebäude des Oderthorbahnhofes) nicht postfrei zu beziehen, sowie nebst den Zeichnungen in unserem technischen Bureau einzusehen, woselbst auf Verlangen auch die Zeichnungen käuflich abgegeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 22. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Zuschlagsfrist zwei Wochen. [5802]

Breslau, im Mai 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Sämmtliche natürliche

Mineralbrunnen

in **frischer 1890er Füllung** empf. **zu billigsten Engros- und Detailpreisen das Haupt-Depôt**

Hermann Straka,

Breslau, Ring, Riemerzeile 10.

Ich liefere alle Brunnen prompt frei ins Haus und bewillige bei Entnahme von 10 resp. 25 Flaschen entsprechende Rabatte, auch sind sämmtl. Wasser von Morgens $5^1/_2$ bis 8 Uhr in meinen Trinkanstalten im **Artikus-Garten** und in der **Neuen Börse,** an der Promenade, in Flaschen u. Bechern, kalt und gewärmt, sowie Schweizer Ziegenmolken, Milch, Kefyr etc. zu haben.
Versandt nach auswärts erfolgt umgehend. [5937]



arzer Sauerbrunn!

Grauhof bei **Goslar,** allgemein beliebtes diätetisches Erfrischungs- und Tafel-Getränk ersten Ranges, empfiehlt in jüngster Füllung das

General-Depôt [6813]
für Schlesien und Posen:

J. Löwy, **Breslau, Ohlauerstr. 80.**

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Pferde-Verkauf.

Am Dinstag, den 20. Mai cr., Vormittag 11 Uhr, werden wir bei unserem Depôt, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 98, **5 zu unserem Dienst ungeeignete Pferde** öffentlich an den Meistbietenden **verkaufen.**
Breslau, den 10. Mai 1890. [5812]
Die Direction.

Vom 1. October c. ab

ist das in meinem Hause befindliche [5903]

Café u. Restaurant

anderweit zu verpachten.
Reflectanten erfahren das Nähere durch mich.
Liegnitz, im Mai 1890.
W. Burghardt.

Mein hierselbst in bestem Betriebe stehendes

Manufactur-, Modewaaren- und Confectionsgeschäft

— **Laden mit zwei schönen Schaufenstern in bester Lage der Stadt — bin ich Willens, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes bei coulanten Bedingungen zur sofortigen Uebernahme event. 1. Juli zu verkaufen. — Nur Selbstreflectanten erfahren Näheres durch** [5611]

M. Wachsner,
Trebnitz i. Schl.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Breslauer Börsenactienverein.

Die Dividende pro 1889 ist auf **5 Procent** festgesetzt worden und kann vom 1. Juni d. Js. ab bei Herrn **E. Helmann** hierselbst gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 3, fünfte Serie, in Empfang genommen werden. [2300]
Breslau, 15. Mai 1890.
Der Vorstand des Breslauer Börsen-Actien-Verein.

Der Wollmarkt in Güstrow

beginnt in diesem Jahre am **Montag, den 23. Juni,** an welchem Tage, als am Haupttage, das ganze zum Verkauf kommende Quantum gelagert ist. [0162]
Güstrow, im März 1890.
Bürgermeister und Rath.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heut folgende Firmen eingetragen worden und zwar: [5932]
1) unter Nr. 2434 die Firma
Marie Wendriner
zu Bobrek und als deren Inhaberin die Kaufmannsfrau **Marie Wendriner** zu Bobrek
2) unter Nr. 2435 die Firma
Anton Merkel
zu Beuthen O.-S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Anton Merkel** zu Beuthen O.-S.
Beuthen O.-S., den 10. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 525 die Firma
Emil Hollain
zu Hultschin und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Hollain** zu Hultschin am 9. Mai 1890 eingetragen worden. [5984]
Hultschin, den 9. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Heinersdorf Nr. 2 und Nr. 90 auf den Namen des **Karl Julius Koch** zu Heinersdorf eingetragenen, zu Heinersdorf belegenen Mühlengrundstücke
am 10. Juli 1890, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück Heinersdorf Nr. 2 ist mit 56,97 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 14,8600 Hektar zur Grundsteuer, mit 348 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Heinersdorf Nr. 90 mit 9,81 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,0850 Hektar zur Grundsteuer, nicht aber zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5947]
am 11. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Rubland, den 10. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 451 die Firma
„Brieger Cigarren-Fabrik Hugo Lorenz“
und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Lorenz** zu Brieg, Regierungsbezirk Breslau, eingetragen worden. [5931]
Brieg, den 12. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 327 die Firma
J. R. Vogt,
als Ort der Niederlassung Frankenstein und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Robert Vogt** in Frankenstein am 8. Mai 1890 eingetragen worden. [5949]
Frankenstein, den 8. Mai 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann **Berthold Friedländer**'schen **Concursmasse** gehörige Specerei- und Schnittwaarenlager, taxirt auf 3471 M. 41 Pf., werde ich
am 12. Juni 1890, Vorm. 11 Uhr,
in **Colonowska** in dem **Friedländer**'schen Geschäftsladen **im Ganzen,** nicht einzeln, öffentlich und meistbietend, jedoch nicht unter der Taxe verkaufen. Abschriften des Verzeichnisses der zu versteigernden und numerirten Waaren können gegen Erlegung der Copialien ertheilt oder das Verzeichniß bei mir eingesehen werden [5934]
Groß-Strehlitz, den 13. Mai 1890.
Johann Kempsky,
Concurs-Verwalter.

Porzellan- u. Glas-Versteigerung
Die Versteigerung des Herrn **B. F. Franke**'schen **(Krister)** Lagers wird am **Freitag, den 16.,** u. **Sonnabend, den 17. Mai,** je Vormittag 10 Uhr, **Ring 6** fortgesetzt.
G. Hausfelder, [6819]
Königl. Auct.-Commissarius.

Verdingung

des Eisenträgerwerks für die Brücke über die Clarenfluthrinne, zusammen 14 850 kg Eisen. [5859]

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungstermine **22. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr,** in dem Geschäftszimmer unserer Bauinspection T. O., Elisabetstraße 10, II, abzugeben.

Die Verdingungs-Unterlagen können daselbst eingesehen und auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.
Breslau, den 8. Mai 1890.
Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Brennholzverkauf

in der Kgl. Oberförsterei Kupp.
Am Donnerstag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
kommen im **Lellek**'schen **Gasthause** hierselbst aus den Schlägen, Durchforstungen und der Totalität zum öffentlichen meistbietenden Verkauf in Summa circa:

1092	rm	Kiefern-Scheit,		
1898	=	=	=	Anbruch,
30	=	Fichten	=	
198	=	=	=	Anbruch.

Ein Viertel der Kaufpreise ist im Termin anzuzahlen. [5930]
Kupp, den 12. Mai 1890.
Der Oberförster.
von Hertell.

Das in **Pleschen** belegene **Hotel Victoria** soll freiwillig versteigert werden. Zu diesem Behufe habe ich auf [5104]
den 22. Mai cr., um 10 Uhr Vormittag,
einen Termin, welcher um 12 Uhr endet, in meinem Bureau, woselbst die Kaufbedingungen eingesehen werden können, anberaumt.
Pleschen, im April 1890.
v. Broekere,
Rechtsanwalt und Notar.

3—4000 Mark

werden auf 5 Monate gegen Wechsel und Sicherheit von einem Kaufmann zu mäßigen Zinsen **gesucht.** Gefl. Offerten unter **P. 92** an die Exped. d. Bresl. Zeitung. [6826]

3000 Mark

suche ich auf goldsichere Hypothek. Agenten verb. **Angsten, Friedrichstr. 34** [6089]

200 Mk. auf 6 Mon. geg. sich. Unterpfand werden sofort **ges.** Off. unt. **A. 93** Exped. der Bresl. Ztg.

Auf ein größeres

Mühlengrundstück,

in einer Kreisstadt gelegen, bestehend aus **Dampf- u. Wasser-Mahl- u. Schneide-Mühle,** verbunden mit **30 Morgen gutem Acker und Wiesen,** wird bis zu einer gewissen Höhe der gerichtlichen Taxe

Geld zu leihen gesucht.

Offerten unter **X. 257** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2274]

Zur Gründung **eines Herrengarderoben-Geschäfts en gros suchen** 2 tüchtige Leute, welche in dieser Branche vollst. firm und eine bedeut. Kundschaft an d. Hand haben,

einen Capitalisten.

Offerten unter Chiffre **Z. G. 89** an die Exped. der Bresl. Ztg. [6811]

Vertreter gesucht.

Für eine Weberei englischer **Gardinen,** die nur mit Grossisten arbeitet, wird ein tüchtiger

Vertreter gesucht.

Offerten unter **D. 2430** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Plauen i. V.** [2312]

Vertreter-Gesuch.

Eine leistungsfähige mechanische Weberei für Greiz-Geraer Neuheiten mittlerer Preislage **sucht** für Breslau und die Hauptplätze Schlesiens einen in der Branche erfahrenen, tüchtigen

Vertreter

und werden Offerten mit Referenzen unter **X. X. 191** durch die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [5929]

Leinen- u. Baumwollen-Branche.
E. j. M., durch. prakt. Geschäftsm., nicht gelernt. Kfm., der echt leinene Taschentücher (eig. Fabrikat) seit Jahren auf seinen Handelsreisen im **Publikum** vertreibt, **sucht Artikel ähnl. Genres in Commiss.** oder **geg. Provis. z. Verkauf** zu übernehmen. Referenzen geboten.
Offerten sub **C. R. P. 187** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5871]

Ein **erstes Haus** in **Plauen,**

Gardinen- und Congreßstoff-Branche,

sucht für Breslau einen gut eingeführten Agenten.
Off. sub **J. Z. 1834** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2303]

Rittergutsverkauf!

219 Morg. Areal, nur Rübenboden, eigener Gutsbezirk, gute Gebäude, Schloß neu, vollst. leb. u. todt. Inventar, Kr. Goldberg, für 35 Mille Thaler b. ca. 5 Mille Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Näheres **D. Weissenberg, Saarau.**

Ein **rent. Mühlenetablissement** (Dampf oder Wasser), mögl. unmittelbar an einer Stadt, etwa 100 000 M., mit entsprechender Anz. **wird zu kaufen gesucht.** Zuverl. Off. sub **M. V. postl. Posen.**

Baustellen

zu Fabrik-Industriellen Anlagen und Wohngebäuden, an Chaussee, Wasser, Eisenbahn und Bahnhof Breslau gelegen, werden unter Chiffre **A. F. 186** Exp. d. Bresl. Ztg. nachgewiesen. [5860]

Geschäftskauf.

Von einem jungverheiratheten Kaufmann wird ein Modewaaren- und Confections- oder Putz-, Weißwaaren- u. Posamenten-Geschäft **zu kaufen** gesucht. [6730]
Offerten unter **G. H. 74** Exp. der Bresl. Ztg. erb.

Geschäftsgesuch.
Von einem unbescholtenen, strebsamen Ehepaar wird seine **reutable Restauration, Schankgeschäft** oder ein **anderes** gut gehendes **Geschäft zu pachten gesucht.** Off. mit Preis sind unter **L. D. 6** „Posener Zeitung“ in Posen zu richten. [6776]

Mücken-Feind.
Sicherster Schutz gegen Mücken u. andere lästige Insecten. Fl. 60 Pf.
General-Versandt: **Löwen-Apotheke, Berlin C.,** Jerusalemerstrasse 16.

Aqua Destillata

(destillirtes Wasser),
garantirt chemisch rein, per Ballon, 60—70 Liter Inhalt, 1 M. 20 Pf., frei Haus oder frei Bahnhof Breslau, offerirt **Eugen Kassel, Selterfabrik mit Dampfbetrieb. Fernsprecher 910.** [0240]

1 Stehpult, 1 mah. Servante, 1 Wiege, 1 Chaisel. sof. b. Schweidnitzerstr. 28, I.

1 Ministertisch sofort **Reuschestraße 46, b. Spediteur.** [6836]

Ein eichener **Ausziehtisch bill. zu verk. Näh. Altbüßerstr. 46, I.**

Eine gut erh. engl. **Dampfdreschmaschine** hat billigst abzugeben [5923] **C. Loesch, Oppeln.**

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospect gratis.
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Die höchsten Preise für **getragene Herren-Kleidungsstücke** zahlt **Janower, Carlsplatz 3.** [6749]

Geputzte Chamottebrocken besserer Qualität **werden zu kaufen gesucht.** [5928]
Billigste Offerten erbitten
M. Wachsner & Steuer, Chamottefabrik u. Ziegelei, Brzezinka OS.

Ein fast neues eisernes **Spir.-Reservoir** von ca. 7000 Liter Inhalt ist **sofort zu verkaufen.**
Näheres **M. V. postl. Posen.**

Ein mahagoni gedunkeltes **Buffet mit Marmorplatte** billig zu verk. beim Möbelpacker, **Ring 60.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Placirungs-Bureau
von Frau Brier, Ring 2,
Breslau, sucht zum **2. Juli perf. u. gute bürgerl. Köchin., Jungfern, f. Stubenmädch., Kinderschleuß. u. Mädch. zu aller Arbeit** für **Breslau, Berlin u. auf Landschlösser** in nur herrschaftl. Häuser für gute und dauernde Stellen.

Eine **junge Dame** mit höh. Schulbildung wird zu 3 Mädchen **ges.** Diejenigen, welche schon in Stellung waren u. Jüdinnen bevorzugt. Frau **Fanni Markt,** Elisabethstr. 7, I.

Zur Beaufsichtigung von zwei Mädchen im Alter von 6 u. 3 Jahren **suche** ich ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie, welches sich auch leichten häusl. Arbeiten mit unterzieht.
Frau Hedwig Salisch,
[5872] **Landeshut i. Schl.**

1 älteres gebild. Mädchen sucht zur Pflege u. Bedienung einer Dame während der Saison aufs Land oder ins Bad Stellung bei freier Station und einer kleinen Entschädigung. Empfehlungen stehen zur Seite.
Offert. F. Passek, Sonnenstraße 7, Hof, 1 Stiege. [2277]

Ein jüd. Mädchen,

welche die **Küche gründlich** versteht und in **größeren Haushaltungen** schon gewesen, **findet** per 1. Juli eine **gute Stelle.** Abschriften der Zeugnisse sind unter **H. 22 600** an **Haasenstein & Vogler A.-G. in Breslau** einzureichen. [2314]

Gebild. jüd. Mädchen mit g. Zeugn. als Stütze der Hausfrau **gesucht** d. Fr. **Politzer,** Gartenstr. 38/39.

Ein **anständ. ält. Mädchen,** in Handarb., Schneid., Maschinenähen geübt, welches mit Kindern umzugehen weiß, 4 J. in e. Stelle gew., **sucht** bei besch. Anspr. p. bald **passende Stellung** in e. anständ. Hause oder bei e. alleinsteh. Dame.
Gefl. Offerten unter **A. L. 33** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine **mit der Putzbranche vertraute, tüchtige** [5913]

Verkäuferin

findet sofort oder per 1. Juli cr. bei uns Stellung.
Joseph Cohn & Comp., Liegnitz.

Suche per 1. Juli für meinen **Ausschank** ein ordentliches, ehrliches **jüd. Mädchen,** der poln. Sprache mächtig. Off. mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche erbeten.
[5920] **B. Loewy, Neumittelwalde.**

Suche per 1. Juli tücht. Köch., f. Stubenmädch., Mädch. f. All. für hier u. ausw. **P. Grossmann,** Reußenohle 4.

1 g. Bedien. ges. Schweidnitzerstr. 28, I.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's** Bureau, Dresden, **Maxstr. 6.**

Ein [5950]

routinirter Buchhalter

für doppelte Buchführung und Correspondenz, aus der **Schuh- oder Schäfte-Branche,** p. 1. Juli gesucht.
R. Dorndorf,
Schuhfabrik.

Ein Buchhalter,

tüchtiger **Specerist,** welcher auch verheirathet sein kann u. im Stande ist, mich **zeitweise zu vertreten,** findet in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** en gros und en detail in der Hüttengegend Oberschles. per **1. Juli Stellung.** Ferner [2313]

ein tüchtiger Expedient,

welcher **gewandt u. freundlich** im **Verkehr** mit dem **Publikum** und der **polnischen Sprache mächtig** ist, per sofort oder 1. Juli. Abschriften der Zeugnisse sind unter **H. 22 601** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** einzureichen.

Ein jüngerer **Buchhalter** in ungek. Stellung, der dopp. Buchführ., Corresp., Stenogr. tücht., **sucht** 1. Juli **Stellung.** Offerten unter **F. R. 87** Exped. der Bresl. Ztg. [6793]

Für mein **Destillations-Geschäft suche** zum baldigen Antritt oder später einen routinirten

Reisenden,

welcher Schlesien und die Lausitz mit Erfolg besucht hat. [5807]
H. Bruck, Liegnitz.

Für Reise und Lager

junger Mann gesucht von einer Strohhutfabrik in Dresden.
Offerten unter **N. T. 4153** an **Rudolf Mosse, Dresden.** [2305]

Stadt-Reisender.

Per 1. Juni oder 1. Juli **suche** ich einen **Stadtreisenden,** der mit der hiesigen Kundschaft vertraut ist und meine Branche genau kennt.
Es werden nur Offerten von durchaus tüchtigen, bewährten jungen Leuten berücksichtigt. [6738]
A. J. Mugdan,
Breslau.

Ein Reisender für Polsterartikel,

der die **Kundschaft und Branche** kennt, **wird bei hohem Gehalt** gesucht.
Adr. unter Chiffre **V. 255** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2270]

In meinem **Specerei-, Kurz- u. Schnittwaaren-Geschäft** findet ein tüchtiger, zuverlässiger [5967]

Commis

bei gutem Gehalt **dauernde Stellung.** Kenntniß der poln. Sprache erforderlich, die der Schnittwaaren-Branche erwünscht, aber nicht unbedingt nöthig.
R. Fernbach,
Zawodzie b. Kattowitz.

Ein Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet, wird für bald oder später für mein **Colonial- und Eisenwaaren-geschäft gesucht.** [5940]
Robert Gühmann,
Zobten a. Berge.

Für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft,** Detail-Abtheilung, **suche** zum 1. Juli [5925]

1 Commis,

der **tüchtiger Verkäufer** ist und gut polnisch spricht.
J. Fuchs, Gleiwitz,
Beuthener Straße.

Für mein **Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft** suche ich p. 1. Juni einen jüngeren [5926]

Commis,

bevorzugt solche, die in der Hüttengegend schon conditionirt haben.
Israel Wolff, Chorzow O.-Schl.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** zum 1. Juli cr. einen **tüchtigen jüngeren evang.**

Commis.

Retourmarke erbeten.
Robert Klettner,
[2285] **Sagan.**

Für ein **Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft wird** per 1. Juli cr. ein mit der Branche durchaus vertrauter, der polnischen Sprache mächtiger [5844]

Commis,

christlicher Religion, **gesucht.**
Briefe unter **A. Z. 185** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Commis,

der poln. Sprache mächtig, ohne Unterschied der Confession, kann per 1. Juli cr. bei mir eintreten.
Heinr. Simon in Pleß,
Stabeisen- u. Eisenw.-Geschäft.

Suche für bald einen

Commis,

der **Stabeisen, Eisenkurz- und Colonialw.** genau kennt. Zeugn.-Abschr. sind einzusenden. [5927]
W. Kahle, Charlottenbrunn.

Für mein Tuch-, Modewaaren- u. Confectionsgesch. **suche** ich per ersten Juli cr. einen **Commis,**
der flotter Verkäufer und der poln. Sprache mächtig sein muß. [6781]
H. Garnmann,
Groß-Wartenberg.

1 junger Commis,

der Manufactur-, Strumpf- u. Weißwaaren-Branche kundig, mosaisch, wird per bald event. 1. Juni gesucht.
Offerten unter **L. L. 190** Postamt **Zittau.** [5960]

Per 1. Juli cr. **suche** ich einen tüchtigen, gut empfohlenen [6785]
Commis.
L. Mathias,
Damen-Mäntel-Fabrik,
Glogau.

Suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft** per sofort event. 1. Juli c. einen jüngeren, tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [5968]

Commis.

Offerten unter **A. A. 101** postlagernd **Oppeln.**

Für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung** suche ich per bald oder 1. Juli c. einen gewandten [5829]

Verkäufer,

der perfecter Decorateur und der polnischen Sprache mächtig sein muß.
Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften erbeten.
Bernhard Prager,
Kreuzburg OS.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. [5514]

Reisender.

Per 1. Juni oder 1. Juli suche ich einen der Branche durchaus kundigen, mit der Kundschaft Niederschlesiens vertrauten, zuverlässigen Reisenden unter außerordentlich günstigen Bedingungen. [6739]

A. J. Mugdan,
Breslau.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Zum sofortigen Antritt wird ein
tüchtiger Reisender
gesucht.
Hugo Glücksmann,
Schweidnitzerstraße 36.
[5719]

Ein tüchtiger Zuschneider,

der auch ohne Anprobe vorzüglich passende Herrengarderobe liefern kann, **findet bei hohem Gehalt sehr angenehme** und **dauernde Stellung per sofort** oder auch **per 1. Juli cr.** [6791]

Persönliche Vorstellung Donnerstag von 2½ bis 4 Uhr Nachmittag bei Herrn **Siegmund Bresler,** Junkernstr. Nr. 11, I.

Für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Engros-Geschäft suche** ich per 1. Juli cr. einen tüchtigen

Verkäufer.

Herrmann Knoch,
Herrenstraße. [6786]

Zum 1. Juli suche ich einen

ersten Verkäufer und Decorateur

für Modewaaren, Leinen, Tuche und Confection. [5924]

H. Friedländer
in Brieg, R.-B. Breslau.

Ich suche für mein **Engros-Geschäft** einige tüchtige

Verkäufer,

auch solche, welche sich ev. **für die Reise** qualificiren, bei hohem Salair. [5896]

L. Manasse, Stettin.

Zum Antritt per 1. Juli cr. **suche** ich einen **tüchtigen**

Verkäufer.

Persönliche Vorstellung erwünscht.
L. Loewenstein,
Leinen-, Wäsche-, Band- und Posamenten-Handlung,
Gleiwitz. [5865]

Wir suchen für unser **Tuch-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** zum sofortigen Antritt oder 1. Juli einen tüchtigen

Verkäufer u. Decorateur.

Offerten mit Zeugniß-Abschriften, Gehaltsanspr. u. Photographie erb.
Gebrüder Fuchs,
[5878] Neustadt OS.

Für mein **Manufactur- u. Confections-Geschäft** suche ich per 1. Juli c. einen tüchtigen [5876]

Verkäufer.

A. Grünpeter,
Rosenberg OS.

Gesucht per Juni oder Juli für eine größere Provinzialstadt Schlesiens
1 älterer routinirter

Verkäufer

der **Modew.- u. Herren-Confections-Branche,** dem eine dauernde einträgl. Vertrauensstellung geboten wird.
Schriftl. Offerten an Herrn
J. Z. Hamburger,
Breslau.

Für meine Manufactur-, Weiß- u. Colonialwaaren-Handlung **suche** per 1. Juli cr. einen selbstst., tücht.

Verkäufer,

gesetzten Alters j. Confession. Derselbe muß der poln. Sprache und einfachen Buchführung mächtig sein, auch Branchenkenntnisse besitzen.
Joseph Komm's Wwe.,
Lublinitz. [6702]

Ein tüchtiger **Verkäufer** und ein **Lehrling** finden per 1. Juli bei mir Aufnahme. [5951]

Theodor Brinnitzer,
Bernstadt i. Schles.,
Modewaaren und Confection.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich zum 1. Juli cr. einen **durchaus** [5964]

tüchtigen Verkäufer,

welcher der **polnischen Sprache** mächtig sein muß.
Julius Gurassa, Oppeln.

Für mein **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich pr. 1. Juli c. einen der polnischen Sprache mächtigen u. tüchtigen [5868]

Expedienten.

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Adolph Wittner,
Oppeln.

Gesucht **ein flotter Correspondent** und **ein tüchtiger Expedient** per 1. Juli cr. ev. bald. [5743]

Liegnitzer Eisengießerei und Maschinenfabrik,
Teichert & Gubisch,
Liegnitz.

Ein Destillateur, gewandter Expedient,

wird zum 1. Juli cr. **gesucht.**
Adressen mit Gehaltsansprüchen unter **E. G. 190** an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [5912]

Für mein [2318]

Modewaaren-, Tuch- u. Confectionsgeschäft

suche ich einen recht tüchtigen

jungen Mann,

welcher insbesondere mit der feineren **Herren-Confection** sehr vertraut ist. Antritt 1. Juli. Photographie, Gehaltsansprüche (bei freier Station) und Zeugnisse erbeten unter **S. 276** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein christl. **junger Mann,** Spec., der die doppelte Buchführung brieflich erlernt hat, **wünscht,** um sich in diesem Fach weiter auszubilden, per 1. Juli **passende Stellung.**
Offerten u. **H. P. 25 Zabrze** erb.

Ein junger Mann,

der doppelten italien. Buchf. mächtig, seit 6 J. in einem Manufacturw.-Geschäft en gros thätig, **sucht** per 1. Juni eventl. 1. Juli anderweitig **Engagement.** Gefl. Offerten unter **H. S. 88** Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein junger Mann

mit guter Handschrift, welcher die Berechtigung zum Einjährig-Freiw.-Dienst hat, **wird** als **Eleve** für das hiesige Bureau einer Berufs-Genossenschaft gegen sofortige Remuneration zu dauernder Beschäftig.
gesucht.
Gefl. Offerten unter **F. 82** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **junger Mann,** Specerist, **flotter Expedient** u. der doppelten Buchführung mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Juni **Stellung.** Gefl. Offerten erbeten unter **A. D. 10** postl. **Königshütte.**

Für ein **Mode-, Manufacturwaaren-, Herren- und Damen-Confectionsgeschäft** wird per 1. Juli ein zuverlässiger [5875]

junger Mann,

welcher **gewandter Decorateur, Verkäufer** und **Buchhalter** (einfache Buchführung) sein muß, **gesucht.** Reflect. wollen Zeugnißabschriften mit Ang. der Gehaltsansprüche und Photogr. sub **H. 188** an die Exped. der Breslauer Ztg. senden.

Für meine **Liqueurfabrik** suche einen der polnischen Sprache mächtigen, gewandten [5910]

jungen Mann,

nicht unter 23 Jahre alt, tüchtig in **Buchführung u. Correspondenz,** zum Antritt pr. 1. Juli a. c., event. früher. Fachkenntnisse nicht erforderlich. — Offerten mit Lebenslauf, sowie Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschrift, ohne Rückmarke unter L. A. 189 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

gelernter Specerist, **22** Jahre alt, militärfrei, in allen Comptoirarbeiten firm, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, an einem größeren Platze, am liebsten in Breslau, per 1. Juli dauerndes Engagement. Gefl. Off. unter **W. W. 79** Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6782]

Ein **junger Mann,** der seine Lehrz. in einem Galanterie- u. Luxuswaarengesch. eben beendet hat, **sucht** unter bescheid. Ansprüchen in Breslau per bald **Stellung;** ev. als **Comptoirist.** Offerten unter **Z. Z. 32** Postamt 8 lagernd. [6802]

Suche zum sofortigen Antritt oder per 1. Juni für mein **Galanterie-, Lampen-, Glas- und Porzellan-Geschäft** einen der Branche kundigen

jungen Mann.

Offerten bitte Gehaltsansprüche b. freier Station u. Wohnung beizuf. Marken verbeten. [5961]

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet ebenfalls per sofort in meinem Geschäft Aufnahme.
M. Reichmann, Oppeln.

Ein **junger Mann sucht** in einem **größeren Destillationsgesch. Stellung** als **Lohnschänker** per sofort oder 1. Juni. [6761]
Offerten unter Chiffre **R. M.** postlagernd **Ruda OS.**

---

2 Steinmetz-Gehilfen

(Schrifthauer) können sofort bei hohem Lohn eintreten. (Für Winterarbeit garantirt.) [5877]
Ober-Glogau.
Albert Josko,
Steinmetzmeister.

---

4 Holz-Bildhauer

finden dauernde u. lohnende Beschäft. bei **Gust. Wernecke,** Sperenberg b. Berlin. Reise wird eventl. vergütet.

Empf. 1 ledigen Krankenwärter m. gut. Attesten. **Gottheiner,** Wallstr. 20, part.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen **suchen**
Louis Buki Nachfolger.
Breslau, [6827]
Manufactur-Waaren en gros.

Für meinen Sohn,

Obertertianer, 15 Jahre alt, von **ansehnl. Figur, suche** ich eine **Lehrlingsstelle** in einem größ. Manuf.-Geschäft bei freier Station im Hause.
Louis Hahn
in Firma **Jacob Peiser, Glogau.**

In meinem **Modewaaren- und Damen-Confectionsgeschäft** findet ein **Volontair od. Lehrling** sofort Stellung. [5941]
Polnische Sprache erforderlich.
Louis Kosterlitz,
Beuthen OS.

Für meinen Sohn **suche ich** in einem **Colonialwaaren-Geschäfte** eine [5845]

Lehrlingsstelle

und ersuche um Offerten.
Moritz Berliner,
Leobschütz.

---

1 Lehrling

findet in meiner Modewaaren-Handlg. Aufnahme. Bedingung 3 Jahre Lehrzeit bei fr. Station.
S. Ritter, Oels i. Schl.

Für mein **Colonial-, Kurzwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich einen ehrlichen

Lehrling

aus achtbarer mosaischer Familie, mit guten Elementarschulkenntnissen, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, bei vollständig freier Station. Antritt sogleich. [5830]
Sonnabend fest geschlossen.
Salo Bock, Kröben.

Zum sofortigen Antritt **suche** ich

einen Lehrling

aus achtbarer Familie. [2311]
J. Dresdner, Oels i. Schl.,
Tuch- u. Modewaaren-Geschäft.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Ein **2fenstriges großes Vorderzimmer** mit großem Entree, separatem Eingang, erste Etage, ist möblirt oder unmöblirt preiswerth sofort **Freiburgerstraße 16** zu vm.
Näheres bei **Dr. Ehrenfried** daselbst. [2315]

Elsasserstraße 11a

ist wegen Wegzug von Breslau die herrschaftliche **II. Etage,** bestehend aus 4 zweifenstrigen gr. Zimmern, (Balcon) Mädchen- und Badestube, Speisekammer 2c., gegen Vergütung der örtlichen Umzugskosten, zum 1. Juli zu vermiethen. [5891]
Nähere Auskunft daselbst oder bei Herrn **Hof-Photograph Raschkow, Ohlauerstraße.**

Herrschaftliche Wohnungen von 150 bis 350 Thaler sofort zu vermiethen

Enderstraße 21

am Matthiasplatz und **am Wilhelmsufer Nr. 5.** [6613]

Nicolaistadtgr. 25

herrschaftliche Wohnungen, 1. und 2. Stock, je 6 Zimmer u. Zubehör, renovirt, 1. Juli und 1. October zu verm. Hausmeister zeigt die Räume.

Freiburgerstr. 42

I. Etage,
hochherrschaftliche Wohnung, 8 Zim., Erker, m. vielem Beigelaß u. großem Garten per October zu vermiethen.

Gartenstraße 26|27

ist eine Parterrewohnung, bestehend aus 7 Zimmern, per Juli zu verm. Gartenbenutzung. [6344]

Freiburgerstr. 27

III. Etage 1. Juli, auch sofort zu beziehen, Preis 450 Thlr. [6794]

Höfchenstraße 75

Wohnungen zu 550, 600 u. 650 Mk. zu vermiethen. [6796]

Freiburgerstr. 30,

III. Etage, **6 gr. Zimmer,** Badestube, Küche, Mädchenstube per ersten October zu verm. Preis 450 Thlr.

Neue Taschenstraße 22

größ. Wohn. 3. Et. Michaelis zu vm.

Tauentzienplatz 11

ist in der II. Etage eine **herrsch. Wohnung** per 1. October, ferner 2 Zimmer pt. als **Comptoir** od. Garçonwohnung, p. bald od. später zu vermiethen. Stallung 2c.

Ohlau-Ufer 26

p. 1. October cr. zwei freundl., neu renovirte Wohnungen aus 5 und 3 Zimmern, zu vermiethen. [6812]
Näh. bei der Haushälterin.

Gartenstraße 43,

Ecke Höfchenstraße,
1 Wohn., 6 Zimm., Balc., Badecab., vollst. neu renov., 2. Et., per Mai oder Juli zu beziehen, ist **zu verm.**
Näh. daselbst zu erfahren od. in der Conditorei **Simon, Gartenstr. 33.**

Augustastraße 33, Ecke Kaiser Wilh.-Str.,

sind die I. u. II. Et., je 6 Zimmer, 2 Cab., Küche, Badeeinr. 2c., **ganz neu renov.,** sof. ev. per spät. zu vm.
Näh. im Part. bei Herrn **Fiedler.**

Nicolaistadtgrab. 18

halber erster und dritter Stock per Michaelis zu vermiethen. [6818]

Die **1. Etage Graupenstraße Nr. 2,** bestehend in einem zweifenstrigen, 2 einfenstrigen Zimmern, Küche, Entree, ist sofort **preiswerth zu vermiethen.** [2316]
Näheres bei **Dr. Ehrenfried,** Freiburgerstraße 16.

Localgesuch!

Zur Errichtung einer feinen Weinhandlung werden geeignete Räumlichkeiten im Centrum der Stadt gesucht. [6838]
Offerten unter **L. G. 94** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Heinrichstraße 21|23,

am Matthiasplatz, ist in der **1. Etage eine Wohnung** per 1. Juli **zu vermiethen.** Näheres b. **W. Tänzer.** [6418]

Augustastraße 28, I. Etage,

7 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer, 2 Balcons und Garten, per 1. October oder früher **Umstände halber** [6814]

statt bisher 1650 für 1450 Mark.

Büttnerstraße 31,

1. Etage, 5 Zimmer, 2 Cabinets, vollständig neu renovirt, per 1. Juli odr später 850 Mark. [6815]

Die I. Etage Albrechtsstr. 6 „Palmbaum"

ist als Geschäftslokal per 1. October zu verm. Dieselbe kann event. mit einem Part.-Local in Verbindung gebracht werden.
Näh. bei Herrmann Gumpert, Bahnhofstr. 7, I. Et.

Große Geschäftsräume, Comptoir, Speicher, Keller, beste Lage, zu vermiethen.

Näh. unt. **H. 22482** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2226]

Bahnhofstraße 7

ist die III. Et., 3 St., Cab., Küche 2c., ren., m. Gartenbes., für 600 M. sof. od. 1. Juli **zu verm.** Näh. daselbst I. Et.

Carlsstr. 12 6803

großes Geschäftslocal

n. Keller p. 1. Juli od. 1. Oct. **zu vm.**
Näheres das. bei H. **Gebr. Baginsky.**

Zwei Geschäftslocale

sind **Albrechtsstr. 6** „Palmbaum" für 600 u. 1000 Mark zu verm.
Näheres Bahnhofstraße 7, 1. Et.

Sommerlogis.

Freundliche Wohnungen mit Badeeinrichtungen in schöner, gesunder Gegend in der Nähe Breslaus für ältere Herren und Damen mit und ohne Pension zu vermiethen.
Gefl. Offerten erbeten unt. **K. 83** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Carlsstraße 27

(Fechtschule) [5821]
sind die von der Firma **Bruno Lomnitz** seit 13 Jahren innehabenden **Geschäftslocalitäten,** event. mit schöner Wohnung, per 1. April 1891 **zu vermiethen.** Näh. daselbst beim Portier **Kiesewetter.**

Laden

Klosterstraße 1a, Ohlauerstadtgraben-Ecke, zu verm.
Näheres I. Etage. [5911]

In Brieg,

Reg.-Bez. Breslau,
sind auf der sehr belebten Zollstraße Nr. 23 die großen Parterreräume, welche sich z. **Geschäftslocalen eignen,** von Johanni er. ab **zu vermiethen.** [5681]

Die Villa „Valerie" in Bad Johannisbad, ganz möblirt, ist für die Saison 1890 zu vermiethen.

Dieselbe ist aus Stein solid gebaut, einstöckig, enthält 4 Zimmer, Küche, 2 Dienstboten-Zimmer, 2 Water-Closets, geschlossene Veranda, schön gepflegten Garten mit herrlicher Aussicht, und ist besonders geeignet zum Bewohnen für eine Familie. [6592]

Auskunft beim Eigenthümer **Aloys Haase** in Trautenau.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	752	9	SW 5	wolkig.	
Aberdeen.....	748	11	WSW 2	h. bedeckt.	
Christiansund .	748	17	OSO 7	heiter.	See leicht bewegt.
Kopenhagen ..	748	14	OSO 2	h. bedeckt.	
Stockholm	755	13	O 6	heiter.	
Haparanda	763	7	S 2	h. bedeckt.	
Petersburg....	764	8	ONO 2	wolkenlos.	
Moskau.......	765	11	still	wolkenlos.	
Cork. Queenst.	737	11	WSW 4	h. bedeckt.	
Cherbourg	760	12	WNW 5	heiter.	See mässig bewegt.
Helder	754	11	W 3	wolkenlos.	See leicht bewegt.
Sylt..........	746	10	SO 2	Nebel.	
Hamburg	749	10	WNW 4	bedeckt.	Nachm. st. Gew.
Swinemünde ..	740	17	SSO 3	bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	752	18	SSO 3	heiter.	Nchts. Wetterleucht.
Memel........	754	17	SO 4	wolkig.	See ruhig.
Paris.........	758	12	WSW 4	bedeckt.	
Münster	754	11	W 7	bedeckt.	
Karlsruhe.....	750	12	SW 5	bedeckt.	[Regen.
Wiesbaden....	756	13	W 4	bedeckt.	Nachm. u. Nachts
München	758	9	SW 7	Regen.	Nachts Regen.
Chemnitz	752	10	W 5	Regen.	
Berlin........	749	14	NW 3	Regen.	
Wien.........	755	13	WSW 4	bedeckt.	
Breslau.......	750	15	SSO 3	bedeckt.	Nchts. Wetterleucht.
Isle d'Aix	764	14	W 4	bedeckt.	
Nizza	756	12	SO 4	bedeckt.	
Triest	757	16	SO 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Furche niedrigen Luftdruckes erstreckt sich von Schottland südostwärts nach Ungarn hin, das Gebiet lebhafter westlicher und nordwestlicher Winde auf seiner Südwestseite von denjenigen mit meist mässigen südöstlichen Winden auf seiner Nordostseite scheidend. Das Wetter ist in Centraleuropa kühler, vorwiegend trübe und vielfach regnerisch. In Deutschland und Oesterreich haben zahlreiche Gewitter stattgefunden. Friedrichshafen meldet 22, München 42 mm Niederschlag.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.